

# **Archiv der Gossner Mission**

**im Evangelischen Landeskirchlichen Archiv in Berlin**



Signatur

**Gossner\_G 1\_1373**

Aktenzeichen

ohne

## **Titel**

Allgemeiner Schriftwechsel 1.2.1962 bis 30.4.1962 □□(M-Z)

Band

2

Laufzeit

1962

## **Enthält**

alphabetisch geordneter Schriftwechsel der Gossner Mission in der DDR (GM/DDR), Bruno Schottstädt, betr. inhaltliche und organisatorische Arbeit der GM/DDR, u. a. Missionsveranstaltungen, verschiedene Tagungen, Vortragsdienste, auch Teamarbeit, ökumenisch

Digitalisiert/Verfilmt    2009    von    Mikro-Univers GmbH

M



, am 13.4.1962  
Scho/En

Herrn  
Pfarrer Winfried Maechler

London S.E. 26  
38 Woodbastwick Road

Lieber Winfried,

zu Deinem diesjährigen Geburtstag herzlichen  
Segenswunsch. Viel Kraft und Frieden für das neue Lebensjahr.

Es wäre schön, wenn wir wieder einmal von Euch hören könnten.

Herzliche Grüße

Dein

119

Ambazon, den 12. 1. 62  
Lieber Bruder Heidekamp!

Eigentlich sollten Sie diesen Brief  
zu Weihnachten haben aber da ich  
Dr. Bez. nach seinem Besuch bei uns,  
nach Kauli begleiten mußte,  
bin ich mit meiner ganzen Post  
im Kintobeffen geblieben.

Dieser "Ausflug" war mein erster  
nach meiner zukünftigen Aufang bei 61.  
Besonders freut es mich, daß wir  
dabei auch in Kintoboli Station  
machten und ich mich eigenen  
Augen den Fortschritt dort begut-  
achten konnte. Die andere Seite war  
natürlich, daß Jungfrau mich gleich  
darn verdonnerte morgen in der  
Kirche ein paar passende Worte  
zu sagen und nachher die

Rede von Dr. Bez. die er vor Ein-  
weihung der Kapelle hielt, ins  
Kind zu übergeben. - Wir fanden  
es sehr schade, daß Gottesdienst nicht  
besuchen konnte aber die Zeit für  
das war ja wirklich zu kurz.

Wir haben uns hier in Ambazon  
ganz gut zurechtgefunden. Arbeit  
war bis jetzt für jeden reichlich  
da. Ziemlich kalt war und ist  
es noch. In diesem Winter mehr  
als früher. In Nordindien sollen  
in 800 Menschen erfroren sein.  
Wahrscheinlich sind die Opfer haupt-  
sächlich unter den "Kopfbewoh-  
nenden". In den Dörfern hat ja  
fast jeder eine Leinwand, in  
der er nachts eine offene Feuer-  
schale kann. Diese Lücke nun  
wieder ist oft der Grund für die

schweren Verbrennungen, die wir singl.  
Liefer bekommen. Grundsätzlich haben  
wir ein 5-jähr. Kinde hier liegen,  
dessen Tod sehr feig und das  
den ganzen Bunde und beide  
Arme verbrannt hat. -

Wie mag's Kind dort allen so  
gehen? Ist die Frau wieder gesund?  
Wann hat sie schon wieder einmal  
im Ergebirge? Meine Mutter hat  
mir einen Weihnachtsstollen ge-  
schickt, der vom 1. 11. bis heute unber-  
ührt war! Er schmeckt aber noch!  
Hörst du auch noch das? Grüß  
sie doch bitte eine Frau und ich  
von mir.

Ihren und allen Ihren Mitarbeitern  
involuntär auch der Frau und den  
Kindern wünsche ich weiterhin  
alles Gute und grüße Sie alle  
ganz herzlich  
Hochachtungsvoll

BY AIR MAIL

हवाई पत्र

AEROGRAMME

NO ENCLOSURES  
ALLOWED



Herr Bruno Schottstadt

Berlin N-58

Göhrener Str. 11

GERMANY

Conn - 68

Third fold here

Sender's name and address :-

The Mission  
Tubegam P.O.  
via Deogad  
Dt. Sambalpur  
Orissa - INDIA



, am 10.4.1962  
Scho/Ln

Fräulein  
Hilda Mayerhofer

W i e n I  
Schottengasse 3 a

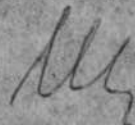
Sehr geehrtes Fräulein Mayerhofer,

leider muß ich Ihnen mit-  
teilen, daß meine Reise in die Schweiz abgelehnt wurde und  
ich nun im Lande bleiben muß.

Herzlichen Dank für Ihre Mitteilung. Vielleicht kann einer  
meiner Mitarbeiter in diesem Sommer nach Österreich, der wird  
Sie dann aufsuchen.

Fremdliche Grüße

Ihr



# ZENTRUM

## FÜR SOZIALE UND INTERNATIONALE VERSTÄNDIGUNG

KONTO: ERSTE ÖSTERR. SPAR-CASSE 810761

Hr. Bruno Schottstädt  
Berlin NO 55  
Dimitroffstr. 133

WIEN I,  
SCHOTTENGASSE 3a/1/58  
TELEFON: 63 80 823

13. März 1962

Sehr geehrter Herr Schottstädt!

Als Sekretärin des Zentrums für Soziale und Internat. Verständigung erlaube ich mir Ihnen mitzuteilen, daß Fr. Dr. Goss-Mayr für mehrere Monate verreist ist. Wir werden uns aber freuen, wenn Sie uns telephonisch erreichen wollen (63-80-823), und wir könnten dann ein Zusammentreffen mit Hr. Dr. Mayr, dem Bruder von Fr. Dr. Goss, vereinbaren.

Die Adressenänderung habe ich in der Zeitschriftenkartei vorgemerkt.

Mit guten Wünschen für Ihre Pläne

hochachtungsvoll

*Hilda Mayerhofer*  
Hilda Mayerhofer

, am 22.2.1962  
Scho/En

Herrn  
Pfarrer Winfried Mechler  
38 Woodbartoick

L o n d o n

Lieber Winfried,

im Auftrage von Friedhelm danke ich Dir für die Übersendung der Wolle und der Schokolade. Mit beidem hast Du ihm und allen eine Freude gemacht. Friedhelm war natürlich am meisten begeistert von dem kleinen Omnibus, mit dem er gern spielt.

Ich hoffe sehr, daß Du meinen Weihnachtsbrief bekommen hast und damit auch über unsere Fragestellung hier informiert bist. Ich lege diesem Brief noch einen Aufsatz bei, den ich vor Neu-Delhi im Oktober letzten Jahres in der "Potsdamer Kirche" veröffentlicht habe. Ich habe versucht, deutlich zu sagen, daß das Zeugnis hindrängt auf Änderung der Kirchenstrukturen. Leider konnte ich nicht mitfahren nach Neu-Delhi, obwohl ich als adwiser bestellt war, aber wie Du gehört hast, konnten von den 21 Delegierten und Beratern nur 8 fahren. Mein Mitstreiter, Wolf-Dietrich Gutsch, war als Jugenddelegierter dabei, darüber sind wir natürlich froh.

Ich selber war im letzten Halbjahr zweimal im Krankenhaus. Beidemale bin ich operiert worden. Jetzt soll es aber damit genug sein.

Unsere Arbeit geht munter fort, wir haben viele junge Kandidaten, die zu uns kommen.

Wie geht es bei Euch? Zum vorletzten Weihnachtsfest hast Du auch einen Rundbrief geschrieben und dadurch informiert. Es wäre schön, auch jetzt von Eurer Problematik zu hören.

Herzliche Grüße und gute Wünsche - auch an Deine Familie -

Dein

Kw



C.P.2.

Timbre de bureau  
d'origine

Stamp of office  
origin



If the parcel  
is insured, an  
impression of  
the seal used  
to close it  
should, if  
possible, be  
made here.

Seal  
impression

Nom et domicile de l'expéditeur  
Name and address of sender

Maeckler

38 Woodbastwick  
Rd.

LONDON



S.E. 26

Timbre de la douane  
Customs stamp

Unit for

17 JAN. 1962

Berlin

Gossner

PP 48B

Mission

**Indication de service  
du pays de destination**  
*For the use of the  
foreign administration*

the case of  
completing  
te consider-  
be collected

TOAIP

... jours

733

Without

Gossner  
Mission

(M.F.P.)



, am 2.5.1962  
Scho/En

Frau  
Utta Mallihs

Altzeschdorf  
über Frankfurt/Oder

Liebe Frau Mallihs,

herzlichen Dank für Ihre Grüße zum Osterfest und zum Geburtstag. Am 27.3. haben wir auch Familiennachwuchs bekommen, eine Petra-Irene. Somit sind wir eine große Familie. Das muntere Völkchen wächst heran, der älteste wird in diesem Jahr nun schon 10 Jahre alt. Noch 10 Jahre und er kann heiraten, und wir werden Großeltern. Den Prozeß zum Altwerden kann man also an seinen Kindern bestens beobachten. Ich stelle mir das jetzt schon manchmal vor, als Großvater in der Ofenecke und den Enkel auf dem Schoß. Ist das nicht ein schönes Bild?

Neulich haben wir wieder unsere Fotoalben durchgesehen, und ich bin dann auch im Geiste durch meine Wohnwagenzeit marschiert. Dann taucht Ihr Altzeschdorfer alle vor meinem geistigen Auge auf, und ich gedenke Eurer herzlich. Es war doch eine kraftvolle Zeit damals. Gott, der Herr, war lebendig mitten unter uns.

Ich wünsche Euch allen von Herzen weiterhin Mut und Kraft zum Glauben und zum fröhlichen Zeugnis. Grüßen Sie bitte alle Zeschdorfer und seien Sie selber besonders herzlich begrüßt von

Ihrem

*Handwritten signature*

, am 27.4.1962

Herrn  
Richard Meißner

B e r l i n O. 34  
Pillauer Str. 7 a

Lieber Richard,

ich habe unsere Abmachung für fest gebucht:  
Du steigst am 1.10. bei uns ein. Ich hoffe sehr, daß Du auch  
zu dieser Abmachung stehst, bitte Dich aber dennoch, mir noch  
einmal die Sache zu bestätigen.

Ansonsten herzliche Grüße und gute Wünsche

Dein

Bz



, am 31.1.1962  
Scho/En

Herrn  
Pfarrer Dietrich Mendt

T a u c h a b. Leipzig  
An den Höfen 12

Lieber Bruder Mendt,  
herzlichen Dank für Ihre Zeilen vom 11.1.62.  
mit den Bibelarbeitsmethoden. Wir werden sie gründlich studieren  
und Ihnen gelegentlich etwas dazu sagen. Ihren Entwurf betr. LPG  
haben wir ebenfalls diskutiert, auch darüber möchte ich mit Ihnen  
einmal sprechen. Ich habe auch noch anderes, was ich mit Ihnen  
besprechen möchte. Darum meine Bitte: wenn Sie das nächste Mal  
nach Berlin kommen, planen Sie doch einen Besuch bei mir ein, d.h.  
teilen Sie vorher mit, wann Sie kommen, damit ich hier bin. Das  
Beste wäre ein Abend, da haben wir dann Ruhe. Sie können auch gern  
bei uns übernachten.

In der Hoffnung von Ihnen zu hören, grüße ich Sie herzlich als

Ihr



PFARRER DIETRICH MENDT  
TAUCHA B. LEIPZIG 2  
AN DEN HOFEN 12  
FERNRUF: LEIPZIG C00609  
TAUCHA, C93  
KONTO-NR. KREISSPARKASSE  
LEIPZIG NR. C02516

Leipzig, am 11. Januar 1962

Herrn  
Pfarrer Bruno Schottstädt  
Berlin - N.58  
Göhrener Str.11

Lieber Bruder Schottstädt !

In der Anlage drei Abzüge unserer Bibelarbeits-  
Methoden. Wenn Sie damit Erfahrungen machen und sie mir bei  
Gelegenheit mitteilen könnten, wäre ich Ihnen sehr dankbar.

Mit herzlichen Grüßen und allen guten Wünschen  
für Ihre Arbeit in diesem Jahr

Ihr

Anlagen

*Mendt*

, am 10.5.1962

Herrn  
Pfarrer Heinz-Dieter Metzger  
Pfaffenhofen über Lauffen  
(Krs. Heilbronn/Neckar)

Lieber Heinz-Dieter, ich möchte Dir heute nur schnell mitteilen, daß Dein wunderbares Geschenk eingetroffen ist. Der "Wartburg" hat die Farbe Koralle mit hellem Dach; er läuft recht gut, ich muß ihn bald zur l. Durchsicht geben. Dieses heute nur zu Deiner Information. Hab' also nochmals Dank, lieber Freund!

Wie geht es Dir sonst? Wie wird Dein Weg weiter aussehen? Wirst Du die Pfarrstelle wechseln?

Ich würde mich freuen, von Dir wieder einmal hören zu können.

Viele herzliche Grüße  
Dein

NS. Kommt "Neues Deutschland"  
regelmäßig an?

hr

, am 2.5.1962  
Scho/ln

Herrn  
Wollert Meyer

Storslett/Nord Troms

Liebe Ruth Helene, lieber Wollert,

das war eine Freude, Euren lieben langen Brief zu bekommen und zu lesen. In der Tat hat es sehr lange gedauert, aber wir sind recht versöhnt dadurch. Es ist rührend, wie Ihr an uns denkt und für uns betet. Wir möchten das gleiche für Euch tun.

In der Tat war es wunderschön, in Finnland zusammen zu sein. Wir haben einige Diapositive, die wir in Freundeskreisen und in Gemeinden schon oft gezeigt haben, da seid Ihr beide auch drauf. So wandern wir mit Euch jedes Mal neu durch die Landschaft von Lappland, durch Muonio. Oft gehen neu unsere Gedanken auch zu Euch hoch in den Norden - wie dunkel habt Ihr's im Winter gehabt - und wir sind so getrost darüber, daß der Herr Jesus Christus seine Gemeinde in der Tat von Nord bis Süd und von Ost bis West hat. Es gibt wohl kein Stückchen Erde mehr, wo er nicht seine Zeugen hat. Natürlich sind wir keine große Schar, ökumenische Rechner prophezeien, daß wir im Verhältnis zur Weltbevölkerung um das Jahr 2000 vielleicht noch 15 bis 16 % Christen sein werden. Das hängt natürlich mit der Vermehrung der Weltbevölkerung zusammen, natürlich auch mit der Säkularisierung. Wir aber sind froh und danken Gott dafür, daß er Euch als Brüder und Schwestern hoch im Norden hat.

Nach unserem Besuch in Finnland - vor allen Dingen in Lappland - haben wir Lust bekommen, wieder einmal in den Norden zu reisen. Nur kann das nicht so bald sein. Wir müssen die Entwicklung der weltpolitischen Lage abwarten. Ich selber hatte vor, in diesen Tagen in der Schweiz zu sein, habe aber keine Ausreise bekommen. So muß ich auch hier auf ein nächstes Mal hoffen.

Was unsere Krankheiten angeht, so sind wir zur Zeit alle einigermaßen wohlauf. Ich selber mußte im letzten Halbjahr zweimal durch einen Chirurgen bearbeitet werden. Z.Zt. bin ich aber auch da relativ gut dran, die ganzen blöden Schmerzen sind überstanden.

Es ist rührend, daß Ihr uns einen besonderen Gruß schicken wollt und vorher anfragt, was günstig für die Zollbestimmungen ist. Das ist natürlich für uns sehr schwer, Du hast das selber auch schon geschrieben, lieber Wollert. Norwegischen Ziegenkäse kenne ich nur als einziger aus der Familie, er hat mir aber ausgezeichnet geschmeckt. Ansonsten würde sich Ruth sicher über einen Pullover oder eine Bluse (Größe 42) freuen und ich selber hätte Freude an einem norwegischen Bildband. Vielleicht gibt es auch etwas ganz spezifisch Norwegisches im Blick auf Kinderbücher oder ähnliches. Ich denke, das ist aber schon viel zu viel an Wünschen. Wir legen diesem Brief ein paar Bildchen bei und hoffen, daß Ihr uns darauf erkennt. Vielleicht könnt Ihr das gleiche von Euch tun, bitte! Unser Ältester, Friedhelm, wird im August 10 Jahre alt, Stefan ist im März 8



Jahre geworden, Jörg wird im Juni 7, Angela wird im Juni 5 und die Anzeige von Petra-Irene habt Ihr inzwischen auch schon bekommen.

Ruth geht es nach der Geburt sehr gut, eigentlich ging es ihr nach keinem Kind bisher so. Wir wissen noch nicht genau, ob wir dieses unser fünftes Kind taufen. Alle anderen haben wir getauft, merken aber doch, daß wir in unserer säkularisierten Umwelt den Kindern die Möglichkeit der eigenen Entscheidung genommen haben, besser noch der Gemeinde dieses Fest der Taufe als ein sichtbares Zeichen der Freiheit in Christus ebenfalls geschwächt haben. Vielleicht werden wir diesem Kinde besondere Paten an die Seite stellen, die sich verpflichten, ihm zu helfen - und natürlich den Eltern -, daß es ein Kind im Glauben an Jesus Christus wird. Und dann sollte es vielleicht einmal selber das Ja in der Gemeinde sagen und die Gemeinde sollte sich dann mit ihm neu unter das Zeichen der Taufe stellen. Doch wir haben das noch nicht ganz fest entschieden.

Es ist wunderschön, Wollert, daß Du uns Eure Landschaft so gemalt hast. Es muß etwas ganz Herrliches sein, bei Euch eine Weile mitleben zu können. Das möchten wir auch einmal tun.

Du erhältst von mir gesondert einen Bericht eines Freundes über einen unserer Gruppendienste und ein Referat von mir zur Laienfrage. Ich hoffe, daß Dich beides erreicht. Darin kannst Du Neues von unserer Arbeit sehen bzw. meine Gedanken zur Laienexistenz nachdenken. Ich habe sehr viel von Neu-Delhi her zitiert.

Gern würden wir Euch hier bei uns in diesem Jahr begrüßen. Vielleicht könnt Ihr eine Ferienfahrt in die DDR unternehmen. So etwas müßte natürlich eingeleitet werden, am günstigsten natürlich über Besuch der Lutherstätten. Habt Ihr die einmal gesehen?

Zum Schluß noch ganz herzlichen Dank für Eure Gratulation zu meinem Geburtstag. Wir haben den Tag in aller Stille in der Familie gefeiert. Es war ein schöner Tag. Lebt wohl, bleibt behütet unter der Gnade unseres Herrn Jesus Christus und geborgen in seiner Gemeinschaft und laßt bald wieder von Euch hören.

Viele liebe Grüße

Eure Euch dankbar verbundenen

R. + U.

Residerende Kapellan W. M.  
Storslett.

Liebe Ruth - lieber Bruno!

Ach, wie lange dauert es ehe ihr von uns den ersten Brief bekommt. Das Leben geht weiter. Immer gibt es so viel zu tun. Hoffentlich werde ich mich in Zukunft so einrichten, dass ich alle dritte Monate regelmässig schreiben kann. Und alle Tage seid ihr in unseren Gedanken und alle Tage in unserem Gebet - ihr und die Jungs.

Erst müssen wir uns aber bedanken. Es war so schön euch in Finnland wiederzusehen. Noch mal euch gesund und froh zu sehen - noch mal über unseren gemeinsamen Glauben zu unterhalten - noch mal die Freundschaft weiter zu stärken - noch mal gemeinsame Erinnerungen - . Wie war es schön - und wie ist es schön. Wir freuen uns immer darüber, und wir "leben darauf", wie wir in Norwegen in Norwegisch es sagen können.

Wir sind also gut nach Hause gekommen. In Finnland haben wir in der Nacht Nordlicht gesehen. Ihr habt wohl in den Stunden der Nacht geschlafen.

Am nächsten Tag hat es doll geregnet. Alles ist aber sehr gut gegangen. Wir haben es aber schade gefunden, dass wir nicht mehrere Tage gemeinsam haben könnten.

Später haben wir mehrere Bücher und Zeitschriften von euch erhalten. Dafür sind wir wieder sehr dankbar. Gern möchte ich später verschiedenen Themen diskutieren. Nun schicke ich aber diesen Brief ab. Lange genug hat es doch gedauert, ehe ihr von uns Lebenszeichen bekommen habt. Langsam müsst ihr denken, wir wären aus dem Leben geschaltet.

Wir haben uns sehr beunruhigen lassen als wir gehört haben, du, Bruno, bist krank gewesen. Hoffentlich geht es jetzt besser. Und du, Ruth, alles ist hoffentlich gut überstanden. Alles, alles gutes für euch beiden lieben - und für die Kinder.

Wollt ihr so freundlich sein, uns, was wir euch in einem Paket abschicken können, zu schreiben? Wir kennen die Zollbestimmungen der DDR nicht. Möchten euch aber so sehr gern etwas schicken - nicht euretwegen, sondern darum dass es uns grosse Freude sein würde. Wir verstehen sehr gut, dass es für euch nicht am gemütlichsten ist selbst zu sagen, was ihr als Geschenk bekommen möchte. Wir können aber nicht wissen, was am einfachsten und für euch am billigsten über die Zollgrenze zu bekommen. So bitten wir euch uns so freundlich zu sein Bescheid zu geben.

Etwas anzuziehen, für euch und/oder das Kind - die Kinder, und etwas zu essen - und was ihr möchtet (schmeckt euch die norwegische Ziegenkäse?).

Wie alt sind eigentlich die Jungs jetzt? Habt ihr ein Bild, würde es uns freuen, wenn wir uns ein Bild erbeten dürfen.

Uns geht es gut. Ruth Helene ist zwar in diesem Winter nicht stark gewesen. Auch jetzt ist sie nicht ganz auf dem Posten (heisst es nicht so in Deutsch?). Das Klima ist ja etwas "polarisch" bei uns - und ich oft unterwegs. Jetzt geht es aber besser. Und hoffentlich wird die Sommerzeit gut tun.

Ole Berge und Ingrid sind den ganzen Tag draussen spielen. Wenn das Wetter die Erlaubnis gibt, ist Johan in seinem Bag draussen schlafen. Er liegt oft 3 Stunden unter freiem Himmel. Eben jetzt kommen Ole B. und Ingrid nach einem 2-Stunden Schiffahrt zurückgekommen.

Der Tag ist hell und schön. Am 16. April werden die Feuerleuchten die Küstentlang hier oben nicht mehr gezündet. Die Nacht ist also ziem-



Storölet am 11. April 1962.

Viel freundlichen Grüsse

von uns beiden und W. Helene

lich hell. Die Schiffe sehen auch in der Nacht das Land.

Viel Schnee haben wir diesen Winter bekommen. Die Zäune sind noch zum grössten Teil durch Schnee ~~xxx~~ verborgen. Die Monate März April sind zwei der schönsten Monate hier. Strahlende Sonne, blennender, weisse Schnee überall, blauer Himmel - Land, massives und strebendes Gebirge, Fjord. Im Mai haben wir immer noch etwas Schnee. Langsam möchten wir aber so gern Sommer haben. Juni ist besser, Juli schön, August ~~schön~~ und September am besten. Im Oktober bekommen wir wieder Schnee. Im Winterzeit kann es ab und zu sehr schwierig sein mit dem Auto zu fahren. Wenn der Wind stark ist, kann man vor Schnee beinahe nichts sehen. Mehrmals bin ich mit dem Wagen fast im Schnee gestanden - auf der Strasse. Einmal wurde ich durch den Schneeflug angerannt. Ich sass fast im Schnee und der Schneeflugfahrer hat mir vor Wind und Schnee nicht sehen können. *Eigentlich sehr gefährlich, ist aber sehr süß gewesen.* Nach Hause komme ich oft viele Stunden verspätet. So ist es wohl nicht schwierig zu verstehen dass es für Ruth Helen ab und zu etwas zu viel wird. Sie weiss ja nichts, ausserdem dass ich die öde Stassen allein fahre.

Die Kirche Norwegens hat im letzten Jahr viel durchleben müssen. Das Wort Gottes wird allmählich mehr und mehr - und Planmässig schein es mir - ausser Geltung gesetzt. Man denkt in den staatlichen Bürean, man könnte mit dem Wort Gottes schalten und walten wie man möchte. Es zeigt sich immer, wo man in dieser Welt sich aufhalten kann, dass die Natur des Menschen feindlich gegenüber Gott sich stellt. Dann und wann, ja, am oftsten glaube ich bestimmt, ohne dass die Menschen verstehen es. Darin scheint es mir, ist die Staffe Gottes prinzipiell vollgestreckt, dass die Menschen nicht mehr verstehene können, dass Gott sich ~~xxxx~~ durch das Wort offenbaren möchte. Viele sind eben verhärtet. Wir müssten uns für ~~sie~~ <sup>alle Menschen</sup> durch Fürbitte einsetzen. Gott sind auch für sie gestorben und ~~wieder~~ auferstanden. Obwohl der Teufel noch eine Weile stark ist - sehr stark. "auf Erd' ist nicht seinsgleichen". Aber, aber: er kann unmöglich das Feld behalten. "Ein Wörtlein kann ihn fällen". Das Wort Gottes. Und: "das Feld muss Er (Christus) behalten". "Das Reich muss uns doch bleiben". Das ist unüberbietbares Realismus. Die Feinde des Reich Gottes, des Gnadenreich Gottes, sind gross überall. Sie sind stark und aktiv. Und scheint es uns, sie wären stärker als Gott. Dass ist aber Betrug. Sie sind nicht Realisten, lässt sich aber betrügen und denken sie seien es. Der Teufel ist der starker König des Leugens. Und doch ~~xxx~~ gibt es auch für diesen Menschen nur ein Heil und ein Heilander: Jesus Christus. Gott hat diesen Menschen lieb und möchten ~~xxx~~ ihnen Heil durch Gnade bringen. Könnten wir diesen Menschen den Bescheid geben, das Wort Gottes verkündigen. *Könnten sie zur Umkehr zur Wahrheit kommen.* Und immer die Zuversicht von dem Wort auf das Wort haben. "und siehe, Ich bin bei ~~xxx~~ euch alle Tage bis an der Welt Ende". Wir haben auch viel worüber wir sehr dankbar sein müssen. Immer noch können wir frei arbeiten. Immer noch kommen einzelne Menschen - sogar auch: mehrere Menschen - zum christlichen Glauben. Unter den Gymnasiasten und den Studenten scheint es uns, dass das Wort Gottes grosser Erfolg hat. Wann werden wir uns wieder begegnen? Vielleicht gibt es doch einmal die Möglichkeit eine Ferienfahrt nach DDR zu unternehmen.

Heute "kommen wir" aber alle mit diesem Brief und gratulieren. Wir hoffen dass ihr den Tag gemeinsam und in Freude feiern dürfen. Und wünschen dir, lieber Bruno, alles, alles gutes im Hertz, zu Hause und in der Arbeit - Kraft, Erfolg - die Segnung Gottes. Dieselben Gedanken und Gebeten auch für dich, liebe Ruth - und für die Kinder. Ja, auch für das Volk und Land - und die Völker. Nicht nur auf deinem Geburtstag, Bruno, sondern auch alle Tage. "Von guten Mächten wunderbar geborgen-" "Ich bin bei euch alle Tage-"



, 19.2.1962  
Scho/En

Herrn  
Pastor Wollert Meyer

Storslet / Nordtoms  
Norwegen

Lieber Wollert,

seit unserer Begegnung habt Ihr von Euch nichts hören lassen. Sicher steckt Ihr tief in der Arbeit und auch tief in Schnee und Eis. Über ein Lebenszeichen wären wir allerdings froh. Nun sind auch Ruth-Helenes und Dein Geburtstag vorüber, wir möchten Euch aber sagen, daß wir Euer herzlich gedacht haben. Wir saßen seit Oktober oft in Krankheit, ich selber habe zweimal im Krankenhaus gelegen und bin auch zweimal operiert worden. Ich hoffe sehr, daß es vorläufig nicht mehr Krankenhausaufenthalt gibt. Aber wer weiß?

Ich habe versucht, Euch so ein bißchen mit Aufsätzen und Zeitschriften zu versorgen. Bitte laßt es mich durch eine kurze Notiz wissen.

Wir erwarten in den nächsten Wochen unser fünftes Kind und Ihr könnt Euch vorstellen, daß Ruth manches zu ertragen hat. Wir hoffen, daß sie gut hindurchkommt und wir auch die Kräfte geschenkt bekommen, die wir in Familie und Arbeit brauchen.

Laßt es Euch wohlgehen und seid herzlich begrüßt von

Eurem

*h*

, am 18.4.1962  
Scho/En

Herrn  
Jürgen Michel

C o t t b u s  
Inselstr. 22

Lieber Jürgen,  
nun ist alles raus für Buckow. Sollten wir dort  
nicht Einzug halten können, dann müssen wir schnellstens die  
Weiche anders stellen. Herbert wird uns Ende des Monats ver-  
ständigen.

Ich danke Euch beiden, Dir und Dietlinde, für Euer Telegramm  
mit den Wünschen zu meinem Geburtstag. Wir haben den Tag in  
aller Stille in der Familie gefeiert, die Kinder haben ein  
bißchen gemerkt, daß sie einen Vater haben.

Wie abgesprochen bin ich am 25. bei Euch in der Inselstraße,  
danach können wir dann gemeinsam durch den Tag steigen. Von  
Martin Ziegler weiß ich noch nichts, sollte er am 26. kommen,  
so erhältst Du umgehend Nachricht.  
Viele Grüße und gute Wünsche für das Osterfest

Dein

Br.

, am 11.4.1962  
Schö/Lm

Herrn  
Volker Michael

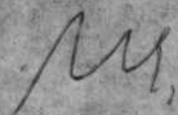
Hermannswerder  
bei Potsdam  
Kirchl. Oberseminar

Lieber Volker,  
wenn Du willst, kannst Du mich am 17. oder 18.4.  
nachmittags besuchen. Ich würde Dich dann so gegen 16 Uhr er-  
warten.

Bitte sage mir noch, an welchem Tag Du zu erscheinen gedenkst.

Herzliche Grüße

Dein



TELEGRAMM

DEUTSCHE  
POST

Aufgenommen

1711B COTTBUS

0 1711RE BERLIN

Amt  
Haupttelegrafentamt  
Berlin

75

= BRUNO SCHOTTSTAEDT

DEMITROFFSTR 133 BERLIN 055 =

Übermittelt:

Tag:

an:

durch:



Telegramm aus

170 COTTBUS 1 14 14 1755 =

HERZLICHEN GLUECKWUNSCH UND IMMER NEUEN MUT =

JUERGEN UND DIETLINDE + 133 55 +

*Michel*

Für dienstliche Rückfragen



TELEGRAMM

Martin Helm  
Berlin N4  
Tucholskystr. 7

14 IV. 62 19.3 24

Evangelische Kirche in Deutschland  
Gossner-Mission

Berlin N.58, am 26.2.1962  
Göhrener Str. 11

Herrn  
Jürgen Michael  
Cottbus  
Inselstr. 22

Lieber Jürgen,  
es könnte ja sein, daß wir nun doch zu, 10./11.3.  
noch einiges erreichen. Darum schicke ich Dir auf alle Fälle  
ein Schreiben aus Wolfsburg, das noch einige Änderungen bringt.  
Laß mich bitte bald wissen, was Du erreicht hast.

Sehr herzliche Grüße, auch an Dietlinde,

Dein

hs

Anlage



am 5.2.1962  
Scho/En

Herrn  
Jürgen Michel

C o t t b u s  
Inselstraße 22

Lieber Jürgen,

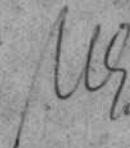
Deine Wunschsache wird erledigt. Bitte komme doch am 19. Februar so, daß wir uns vor 10 Uhr noch sprechen können. Wenn es nicht geht, dann müssen wir in der Mittagspause uns besonders hinsetzen. Was den vorbereitenden Leiterkreis für Buckow angeht, so wirst Du sicher Otto Freier informieren. Ich schreibe an Ludwig und sage es Eckhard Schülzgen.

Zur katechetischen Arbeitsgemeinschaft: Bitte laß Dir die Dokumente von Hans Kühn geben und lies sie vorher.

Herzliche Grüße an Dich und Dietlinde

1 Anlage: Erste Aufstellung  
von R. Dohrmann.

Dein



, am 4.5.1962

Herrn  
Erhard Mitzlaff  
Quelkhorn  
über Bremen 5

Lieber Erhard,

herzlichen Dank für Deine Zeilen vom 13.4.  
Wir hatten durch Heinrichs bereits von der schweren Erkrankung Eures Sohnes gehört und freuen uns nun, daß er die schwere Operation gut überstanden hat. Hoffentlich kann er seinen Kiefer gut benutzen und hat nicht mehr zu viel Schmerzen. Grüße ihn bitte herzlich, und wir wünschen ihm, daß er ein tapferer Junge bleibt.

Schön, was Du über den Vortrag schreibst, den Du vor drei Wochen in Bremen gehört hast. Das war sicher eine sehr geistvolle Sache mit so einem Referenten.

Vielleicht können wir uns im kommenden Jahr doch wieder sehen. Natürlich ist nicht daran zu denken, daß ich vorläufig zu Euch kommen kann.

Laß gelegentlich mal wieder von Dir hören und sei herzlich begrüßt.

Dein



13. 4. 62

Liebe Brüder,  
ab dem 1. Juli in den Ferien.  
singen am BARLACH gesungen  
- und ich habe in der Nacht und  
ich will die wunderschöne Nacht  
mit ganz vielen Menschen.  
• Haben durch ihre Menschen  
haben heute mit der Zeit!!  
Nunmehr haben meine Land-  
schaft gesehen. Die haben  
wenn sie die Zeit nicht  
und. Anfang der Zeit  
haben sie auch, daß sie  
• Menschen JAKOB von Gottes  
in der Nacht - Menschen - und Menschen  
sich haben. Ich habe  
ich es wieder zu weit gehen  
zu sein. Ich es wie ein  
Mensch. Man weiß die da-  
mit zusammen, daß die Ge-

hinterher bei uns, wir sind dann  
ganzem Tag, der ist auf  
den RÖNTGENAUFNAHMEN zu-  
ge. Es war ganz ruhig, ob  
man überhaupt irgendwas  
hört. Nach langem  
Geduldswarten sind wir  
endlich im ersten FEBRUAR um  
5 Minuten lang gewartet.  
Dann geht es los, wir können  
hinterher sehen und was wir  
zu sehen bekommen. Man sieht  
den linken Oberkörper  
aufmerksam ein Stück weiter  
links JOCHBEIN abwärts  
und es wird um 3 Minuten lang  
auf dem Boden der Kappe  
in den Magen geworfen.  
Jetzt haben wir ihn wieder be-  
kommen.



[illegible]

greatest work.  
the most, I am not yet even  
near the largest proportion of  
human knowledge.

offenbar ist die Art der  
 Menschen. Sie sind  
 in der Natur sehr verschieden.  
 Es gibt die einen, die  
 sehr leicht zu überzeugen  
 sind, und die anderen, die  
 sehr schwer zu überzeugen  
 sind. - Die ersten sind  
 die, die man am besten  
 zu gebrauchen hat. -



fürs Produkt an Hermann Krümmel.  
Dann 4 für den besten Jüll.  
Der 3. Krümmel für J. in BLOCH  
BLOCH in einem and. Krümmel-  
maler Krümmel mit ENTFRAN-  
DUNG und VERFREIDUNG. Jeder für  
sich und von Krümmel und dem  
alten Krümmel. Jeder Krümmel  
nach der Krümmel und von allen  
Krümmel und den 20 in Krümmel  
THOMAS MÜNZER. — Der  
Krümmel für Krümmel in allen  
Krümmel, der Krümmel Krümmel  
in der DDR Krümmel Krümmel  
— und Krümmel. Der Krümmel wird  
für Krümmel der Krümmel Krümmel  
JAKOBS Krümmel — aber Krümmel  
Krümmel Krümmel Krümmel  
Krümmel. — Krümmel für Krümmel  
Krümmel Krümmel Krümmel Krümmel  
Krümmel Krümmel — Krümmel  
Krümmel Krümmel.

Mitsuo Miyata  
Prof. für Polit. Wissenschaft  
Staatl. Univ. Tohoku  
Sendai/Japan

Tübingen, den 1. März 1962  
z.Zt. Ebertstr. 2

Sehr verehrter Herr Pastor Schottstedt!

Erlauben Sie mir bitte, Ihnen plötzlich zu schreiben. Ich kam vor einem Jahr aus Japan und beschäftige mich jetzt in Tübinger Universität mit der Beziehung zwischen Staat und Kirche. Neuerdings habe ich von einem theolog. Student Ihre wertvolle Anschrift bekommen, der früher in Berlin Ihren Vortrag über die gegenwärtige Lage der Kirche in DDR gehört hat. Es interessiert mich auch sehr. Ich bin sehr dankbar, wenn Sie mir darüber irgendetwas Dokumente oder Aufsätze zeigen könnten. Genau dieselbe Problematik haben wir Christen in Japan während des Krieges, wie Sie vielleicht im April durch meinen Aufsatz über "Der kaiserliche Faschismus und das Christentum in Japan" in der "Evangelischen Theologie" sehen können. Jetzt habe ich vor, von abends 13.3 bis 18.3.62 in Berlin bei einer Informationsreise aufzuhalten. Wenn möglich, möchte ich einen Abend zu Ihnen kommen mit meiner Frau, obwohl es auch noch unbestimmt ist, wann ich freie Zeit bei dieser Gruppenreise haben darf.

Lassen Sie, bitte, recht bald von sich hören. Mit besten Grüßen

Ihr sehr ergebener

M. Miyata

Ihr sehr ergebener

Mr. Miyata

Kyuzo

Freie Zeit bei dieser Gruppenreise haben darf. Mit meiner Frau, obwohl es auch noch unbestimmt ist, wann ich halten. Wenn möglich, möchte ich einen Abend zu Ihnen kommen 13.3 bis 18.3.62 in Berlin die einer Informationsreise anzuk-

lischen Theologie" sehen können. Jetzt habe ich vor, von abends

liche Passchismus und das Christentum in Japan" in der "Dvange-

Sie vielleicht im April durch meinen Aufsatz über "Der Kaiser-

Problematik haben wir Christen in Japan während des Krieges, wie

gendetwas Dokumente oder Aufsatze zeigen könnten. Genau dieselbe

mich auch sehr. Ich bin sehr dankbar, wenn Sie mir darüber in-

genwärtige Lage der Kirche in DDR gehört hat. Es interessiert

riff bekommen, der früher in Berlin Ihren Vortrag über die Be-

dinge habe ich von einem Theolog. Student Ihre wertvolle Ansch-

Universität mit der Beziehung zwischen Staat und Kirche. Neuer-

vor einem Jahr aus Japan und beschäftigte mich jetzt in Tübingen

Erlauben Sie mir bitte, Ihnen plötzlich zu schreiben. Ich kam

Sehr verehrter Herr Pastor Schottstedt!

Sendai/Japan  
Städtl. Univ. Tohoku  
Prof. für Polit. Wissenschaft  
Mitsuo Miyata

Tübingen, den 1. März 1962  
H. St. Ebertstr. 2

, am 3.5.1962

Frau  
Vikarin Käthe Mörchen  
Wolfen (Krs. Bitterfeld)  
Thalheimer Str. 24 a

Liebe Käthe,

schade, daß wir nur ab und an voneinander hören,  
aber das ist natürlich auch schon etwas. Ich danke Dir für  
Deine Zeilen und werde die Grüße mit nach Buckow nehmen.

Was unseren Freund Heinz Ludwig angeht, so ist natürlich sein  
Plan mit Dir in corporation zu machen, durch seine Wohnungsan-  
gelegenheit in die Binszen gegangen. Es liegt mir natürlich da-  
ran, mit Dir im Gespräch zu bleiben. Das beste wäre natürlich,  
Du kämst in unser Pastoren-Arbeitslager (10. - 30.7. in Seelow).  
Ansonsten hoffe ich, daß wir ab und an einander sehen bei irgend-  
welchen Begegnungen oder Tagungen. Sollte ich in Eure Gegend  
kommen, so bin ich natürlich einmal kurz bei Dir.

Herzliche Grüße

Dein

*W. H.*



Welfen, 29. 4. 1968

Hierher Bruno holtst du,  
allmählich kommt ich  
gegen das unangenehme  
Gefühl nicht mehr an,  
daß du mal wieder was  
von mir hören müßst.  
Da ich auch nach Bruchow  
nicht kommen kann,  
müßst du vorher wenigstens  
einen Gruß für alle haben.  
Und wenn du's vielleicht  
auch <sup>nicht</sup> denkst - ich gib dir  
trotzdem Liebe, ab und zu  
nochmal mit der Wasser-  
spitze aus dem traditio-  
nellen Arbeitswust aufzu-  
tauchen. Leider hab ich

von H. Ludwig lange nichts  
genaueres mehr gesehen  
und hört. Das liegt  
einfach an seiner leidigen  
Wohnungsangelegenheit.  
Was nun wird, wenn er  
nach Gnaden Licht, weiß  
ich gar nicht.

Eigentlich hatte ich die  
Absicht, Ende dies Jahr je-  
mand in ein Aufbaulager  
zu schicken. Da ist nun  
leider die NVA und außer-  
dem ein Projekt bei uns  
im Kirchenkreis darwin-  
genommen. Dem möchte  
ich niemand „abwerben“;  
es geht nun den Aufbau  
eines Landheims. Es werden

aber verstehen.

Mit guten Wünschen  
für Euer Zusammensein  
in Bonhoeffer -

Seine Käthe Thörling

Pastor Bruno Schottstädt  
Berlin NO 55  
Dimitroffstr. 133

Berlin, am 2.3.1962

An den  
Verlag J.C.B. Mohr  
(Paul Siebeck)

T ü b i n g e n

Betr.: "Theologische Rundschau"

Ich erhalten von Ihnen regelmäßig die "Theologische Rundschau".  
Der Ökumenische Rat in Genf hat das Abonnement übernommen.  
Bitte senden Sie mir die Zeitschrift an meine ständige Wohn-  
adresse im Demokratischen Berlin: NO 55, Dimitroffstr. 133.

Herzlichen Dank und freundlichen Gruß

Ihr

*Lu*  
(Schottstädt)

, am 5.2.1962  
Scho/En

Herrn  
Rektor M ü k s c h

Gnadau b. Schönebeck/E.

- Brüdergemeinde -

Sehr geehrter Bruder Müksch, haben Sie herzlichen Dank für die Übersendung der Arbeiten zur Eigentumsfrage und zur Industriegesellschaft. Schön, daß ich das Material hierhaben kann, wir haben demnächst eine Seminarwoche, in der wir uns nur mit der Eigentumsfrage beschäftigen, und da können wir sicher auf Ihre Arbeit zurückgreifen.

Ihnen Kraft und Weisheit für das Neue Jahr. Gott behüte Sie.

Herzliche Grüße

Ihr





Auf Veranlassung von  
Herrn Professor Dr. Hoffmann, Halle  
und mit Dank für Ihre Mithilfe.

Gnadau, den 12.1.1962

*dp*  
*W. Hoffmann*



, am 28.2.1962

Herrn  
Herbert Nagel  
Paderborn  
Friesenweg 26

Lieber Herbert,

herzlichen Dank für Eure Karte zum Weihnachtsfest und zum Neuen Jahr. Ich bin bisher nicht zum Danken gekommen, da ich gleich Anfang des Jahres vom 2. - 18.1. wiederum habe im Krankenhaus liegen müssen, um mich ein 2. Mal operieren zu lassen. Nun hoffe ich sehr, daß mein "hinterer Mensch" weiterhin so mit mir marschiert, wie ich will.

Inzwischen war viel los! Ende Januar war Horst Symanowski für 8 Tage bei uns mit Aufenthaltserlaubnis, dann gab es ein Pastoren-Seminar für eine Woche, diverse Laienkreise und Besuche. Endlich haben wir wieder so etwas Ähnliches wie damals unser Laienaktiv. Jetzt nennen wir uns "Gossner-Bruderschaft". Bei jedem Treffen feiern wir das Herrenmahl, lesen zusammen die Bibel und besprechen unseren Dienst. Von den alten Bekannten sind Hans Bütler und Erwin Schaar dabei. Insgesamt sind wir 16.

In unserer Arbeit im Lande geht es weiter voran. Auch dort spielen Gemeinschaft und das Herrenmahl eine wesentliche Rolle.

In der Familie geht es einigermaßen. Das Baby wird in den nächsten Tagen erwartet. Hoffentlich geht es Euch auch gut. Laßt wieder einmal von Euch hören.

Viele herzliche Grüße von uns allen - Familie und Büro -

Euer

Bm

Liebe Ruth und lieber Bruno,  
 wie wünschen Euch mit allen  
 (Euren Kindern, der Großmutter  
 und der gesamten dort verstreuten  
 Jossnerfamilie) eine glückliche  
 Weihnachts und ein  
 gnadenreiches Jahr 1962! Natürlich  
 denken wir fürbittend sehr  
 zueinander hin. Das ist der  
 Trost für uns Christen. Trotz  
 räumlicher Trennung sind wir  
 miteinander und füreinander  
 da. So laßt Euch mit dem Lied-  
 vers auf der Vorderseite grüßen, je-  
 doch gedenkt, daß aus dem Kind-  
 lein der Geißer wurde und ist!

PALTBORN

Gott segne Euch alle

Vorlag Max Müller/Karl-Marx-Stadt - Serie 295

In Brüderlichem



FAMILIE

BRUNO SCHOTTSTÄDT

BERLIN NO 55

DIMITROFFSTR.

133





Euch ist ein Kindlein heut geboren  
von einer Jungfrau auserkorn,  
ein Kindelein so zart und fein,<  
das soll eur freud und Wonne sein.

, am 10.4.1962  
Scho/En

An die Redaktion  
der "Neuen Zeit"  
zu Hd. Herrn Dr. Roob

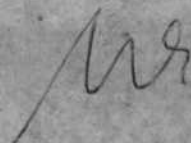
Berlin W 8  
Zimmerstr. 79/80

Sehr geehrter Herr Dr. Roob,

ich bin leider nicht in der Lage,  
für Ihre Zeitung zu Himmelfahrt das Sonntagswort zu schreiben.

Freundliche Grüße

Ihr



NEUE ZEIT  
Verlag Neue Zeit (VOB)  
Berlin W 8, Zimmerstr.79/80

Berlin, den 26.3.62

Herrn  
Pfarrer Bruno Schottstädt  
Berlin N 58

Sehr geehrter Herr Pfarrer Schottstädt!

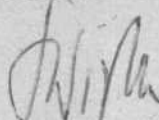
Die Redaktion der Neuen Zeit" beabsichtigt, am 25. April 1962 in Leipzig ein Gespräch mit solchen Geistlichen durchzuführen, die bisher Sonntagsworte für unsere Zeitung geschrieben haben oder neuerdings eingeladen werden sollen, auf diesem Gebiet für uns tätig zu sein. Die Begegnung soll im Hause des Bezirksvorstandes der CDU Leipzig, Käthe-Kollwitz-STR. 18 b, durchgeführt werden und am

25. April um 10.30 Uhr  
beginnen (ende gegen 16 Uhr).

Herr Carl Ordnung, Abteilungsleiter in der Parteileitung der CDU, hat sich bereit erklärt, ein einleitendes Referat über die Probleme der Gestaltung von Sonntagsworten in einer Tageszeitung zu halten.

Wir würden uns freuen, Sie zu dieser Konferenz begrüßen zu können.

Mit vorzüglicher Hochachtung



(Günter Wirth)  
stellv. Chefredakteur

PS. Die Fahrtkosten werden bei Vorlage der Fahrausweise erstattet.

-----  
An die  
Redaktion der Neuen Zeit  
B e r l i n W 8

Ich nehme an der Aussprache in Leipzig teil / nicht teil  
Ich benötige ein Zimmer / kein Zimmer

.....

*Herrn Ordnung telef. durchgesetzt,  
daß Herr Sch. leider schon von  
anderen gebunden ist.*

# NEUE ZEIT

VERLAG NEUE ZEIT (VOB) · BERLIN W8 · ZIMMERSTR. 79/80

Herrn  
Pfarrer Bruno Schottstädt

Berlin N 58  
Göhrener Str. 11

Ihre Zeichen

Ihre Nachricht vom

Unsere Zeichen  
Dr. Ro/hi

2.4.1962

Sehr geehrter Herr Pfarrer,

gestatten Sie, dass wir uns mit einer Bitte an Sie wenden. Wir wären Ihnen sehr dankbar, wenn Sie uns eine Betrachtung zu Himmelfahrt am 31. Mai schreiben könnten. Der Umfang sollte möglichst 50 Schreibmaschinenzeilen nicht übersteigen. Aus technischen Gründen ist es erforderlich, daß uns Ihr Manuskript bis zum 24. Mai vorliegt.

Falls Sie unserer Bitte nicht entsprechen können, bitten wir um recht baldigen Bescheid.

Mit den besten Grüßen

NEUE ZEIT  
Kirchenredaktion

*Dr. Roob*  
(Dr. Roob)

Zuschriften bitten wir nicht an Einzelpersonen zu richten

Fernsprech-Sammelnummer: 22 57 11 · Bankkonto: Berliner Stadtkontor, Berlin Nr. 1/18630 · Postscheckkonto Berlin Nr. 24105

Telegramm-Adresse: Neuezeit Berlin



, am 27.2.1962  
Scho/En

An die Redaktion  
der "Neuen Zeit"

Berlin W 8

Zimmerstr. 79/80

Betr.: Anzeige in Ihrer Zeitung "Neue Zeit"

Wir bitten nachstehende Annonce in Ihren Anzeigenteil zu nehmen:

"Wir suchen dringend großen Wohnwagen oder ausbau-  
fähigen Möbelwagen

Gossner-Mission Berlin N 58  
Göhrener Str. 11"

Rechnung bitten wir zuzusenden.

*llg*

am 2.4.1962  
Scho/En

Herrn  
Christoph Neuhoß

Schwarzenberg/Erzg.  
Markt 10

Lieber Christoph,  
wenn Ihr noch einmal so etwas haben wollt,  
wie bisher, dann schreibe bitte nochmals die genaue Bezeichnung,  
denn wir wissen nicht mehr, was es war.

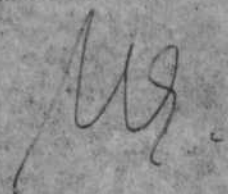
Schön, daß Ihr mit Eurem Bau vorankommt, für Euch sicher eine  
gute Sache. Und Deiner Frau wünschen wir, daß sie gesundheitlich  
endlich alle Schlacken abwerfen kann.

Wenn Du im nächsten Jahr so ein Arbeitslager hinhaben willst,  
dann melde Dich rechtzeitig.

Herzliche Grüße

1 Anlage

Dein



Schwarzenberg, den 27.3.62

Markt 10

Lieber Bruno!

Es wird Zeit, dass ich von mir hören lasse. Die Packung ist gut hier angekommen. Meine Mutter hat sich sehr gefreut. Ich wäre dankbar, wenn sie noch mal eine bekommen könnte. Jedenfalls möchte ich Dir auch im Namen meiner Mutter ganz herzlich dafür danken. Wir bezahlen es auch gerne.

Mit unserer Bausache sind wir ein kleines Stück weiter. Wir haben die mündliche Zusage, dass wir in diesem Jahr in Selbsthilfe anfangen dürfen, soweit wir kommen. Den Rest soll im kommenden Jahr dann eine Baufirma übernehmen. Die Baufirma hat sich bereit erklärt, in diesem Jahr bereits die Bauaufsicht zu führen. So haben wir die Sache einigermaßen unter Dach und Fach. Nun müssen nur noch die Leute ziehen, die jetzt in dem Häuschen wohnen, dann kann es los gehen. Ich will froh sein, wenn es so weit ist. Noch froher werde ich sein, wenn es fertig ist.

Marie-Luise geht es, Gott sei Dank, etwas besser. Wir sind sehr dankbar dafür. Natürlich müssen wir noch allerhand Geduld haben, bis es wieder ganz in Ordnung sein wird. Marie-Luise braucht viel Ruhe.

Zum Pastorenarbeitslager im Sommer werde ich nicht kommen können, da ich durch die Bausache hier ziemlich angebunden bin. Ich könnte bald selbst so ein Arbeitslager gebrauchen. Mal sehn wie es Ende des Jahres aussieht. Vielleicht könnten wir nächste Jahr so etwas organisieren.

Nächsten Montag treffen wir uns bei Quaiser. Ich bin sehr dankbar, dass ich diesen Kreis hier gefunden habe. Die Konvente befriedigen uns gar nicht. Hier hat man wenigstens die Hoffnung, dass etwas Neues daraus entstehen, falls Du mal in die Nähe hier kommst, lass es mich bitte wissen. Ich würde Dich gern mal wieder sprechen.

Für heute grüsst Dich und alle Mitarbeiter ganz herzlich  
Dein

*Reitke*



, am 1.3.1962  
Scho/En

Herrn  
Christoph Neuhof

Schwarzenberg/OTZE.

Markt 10

Lieber Christoph,

ich danke Dir für Deine Zeilen vom 27. 2.,  
die mich wunderbar schnell erreicht haben. Das wäre prima,  
wenn Jürgen Fehlberg bei Dir einsteigen könnte.  
Baracken sind augenblicklich rar, kaum zu haben. Die Firma in  
Reinsberg baut keine mehr. Vielleicht stöbern wir eines Tages  
eine neue auf, zur Zeit ist aber keine Aussicht.  
Deinen Bauplan finde ich prima. Dadurch könntest Du vielleicht  
ein kleines Zentrum schaffen. Und Geld habt Ihr ja da unten wie  
Heu.

Was Du von Deiner Frau schreibst, macht nicht gerade froh.  
Hoffentlich geht es ihr bald besser. Eine Packung ist in der  
letzten Zeit an Dich abgegangen. Schreibe bitte, wenn Du sie  
bekommen hast.

Im April haben wir keine Seminarwoche. Aber gern laden wir  
Dich zum Pastorenarbeitslager ein, das in diesem Jahr vom 10.

bis 30. Juli in Seelow/Mark stattfindet. Dort sitzt ein junger Superintendent, der sich während der ganzen Lagerzeit auch freimachen will zur Mitarbeit. Könnte gut werden. Theologisches Arbeitsthema wird wahrscheinlich der "Gottesdienst".

Schreibe mir bitte, ob Du dabei bist.

Herzliche Grüße und Gott befohlen

Dein

Bz.

Christoph Neuhof

Schwarzenberg, den 27. Febr. 1962  
Markt 10

Lieber Bruno!

Es wird Zeit, dass ich von mir hören lasse. Bitte entschuldige mein langes Schweigen, aber es ist zur Zeit allerhand los. Ich war gerade vergangene Woche mit Hans zusammen. Wir haben gemeinsam eine Konfirmandenrüste in Rittersgrün gehalten. Es war prima. Mit Qaeiser und Friedrich komme ich erst im März wieder zusammen. Wir waren Mitte Januar zusammen in Hartenstein. Ich freue mich, dass ich hier so einen Kreis gefunden habe. Jürgen Fehlberg war bei mir. Ich denke, dass ich ihn unterbringen kann, wenn er nicht erst zum Militär muss. Es wäre jedenfalls gut, wenn ich hier einen Mann noch hätte. Nun zu unserem Barackenplan. Ich habe inzwischen einen neuen Plan laufen, da das mit der Baracke wohl kaum klappt. Wir haben in unserem Grundstück doch ein kleines Haus stehen. An das wollen wir erbauen. Ein Projekt von etwa 26,000,-DM. Es liegt zur Zeit mit einer Befürwortung der Stadt beim Rat des Kreises. Ich habe grosse Hoffnung, dass ich es noch für dieses Jahr durchkriege. Falls Du doch noch eine Baracke auftreibst, würde ich versuchen, sie in unserem Gelände als Gemeinderaum aufzustellen. Leider geht es Marie-Luise gesundheitlich nicht sehr gut. Das Herz will nicht mitmachen, obwohl sie sich sehr schont. Anscheinend ist viel Ruhe das einzige, was man dagegen unternehmen kann. Ich habe sie deshalb erst mal für eine Zeit nach Irfersgrün verfrachten müssen. Wir hoffen aber, dass sich die Sache noch auswächst. Deine Einladung für März habe ich bekommen. Vielen Dank, aber ich glaube nicht, dass es geht. In diese Zeit wird möglicherweise unser Umzug fallen. Wir wollen nämlich auf jeden Fall in das Haus ziehen, bevor es angebaut wird. Das soll geschehen, sobald wir eine Zusage zum Bauen haben. Nun noch zu meinen Wünschen: Christina vergass Dir zu sagen, dass ich gern eine grosse Packung hätte, denn das andre lohnt sich nicht. Die Kosten übernehme ich. Alles andre weist Du ja. Ich würde mich freuen, wenn das eine oder andre möglich wäre.

Wie steht es bei Euch? Habt Ihr wieder ein Seminar im April vor? Eventuell würde ich da versuchen zu kommen. Ich hab schon überlegt, ob man bei uns ein Aufbaulager machen könnte, wenn das mit dem Bau klappt, aber das ist wohl für dieses Jahr zu spät. Wenn Du mal in die Nähe kommst, lass es mich bitte wissen, damit ich eventuell hinkomme. Hoffentlich geht es Euch gesundheitlich wieder besser.

Nun lass Dich für heute ganz herzlich grüssen  
von Deinem

*Christoph*

, am 15.5.1962

Herrn  
Ninnemann

Hohenbruch bei Sommerfeld  
(Krs. Oranienburg)  
bei Herrn Pastor Grüber

Lieber Bruder Ninnemann,

Ernst-Gottfried Buntrock hat mir viel von Ihnen erzählt und auch von dem Versuch, Sie für Vetschau zu gewinnen. Ich möchte das nicht noch einmal praktizieren und Ihnen nur ein Gespräch anbieten. Wenn Sie wieder einmal in Berlin sind, besuchen Sie mich doch bitte. Rufen Sie aber nach Möglichkeit vorher an. Ich würde mich freuen, von Ihnen zu hören.

Freundliche Grüße

Ihr







, am 11.5.1962

Fräulein  
Gisela O t t o  
O p p a c h O.-L.

Liebes Fräulein Otto,  
das mit dem Geburtstagsbrief war in der  
Tat ein Irrtum. Er ist für die Pfarrvikarin Gisela O t t o ,  
Lychen, Am Markt 34 bestimmt. Bitte schicken Sie ihn doch nach.  
Nichts für ungut.

Herzliche Grüße

Ihr

*[Handwritten signature]*

Oppeln, am 7. V. 62,

Sehr geehrter Herr Schottstädt!

Heute erhielt ich Ihren Brief mit einer Geburtstags-  
Gratulation zu „meinem“ Geburtstage. — Entschuldigen  
Sie bitte, ich glaube es ist ein Irrtum! Hier muß irgend-  
wie eine Verwechslung vorliegen. — Ich bin nicht  
Pfarrvikarin sondern einfache Kantor-Katechetin.  
Mein Geburtstag fällt auch nicht in diese Jahreszeit.

Bisher habe ich nur an einem Bibelröste  
(Fiedelben) in Buckoro teilgenommen. Ich kann mich  
auch nicht entsinnen, Sie, bei irgendwelchem anderen  
Zusammenkünften kennen gelernt zu haben. Ent-  
schuldigen Sie bitte, daß ich diese Sache nicht schon  
früher geklärt habe. Ich nehme an, daß meine Brief-  
ansede „Pfarrvikarin“ einfach auf Unkenntnis beruht,  
weil Name, Ort und Wohnung stimmten. —

Mit freundlichem Gruß!

Lieda Otto



Vielen Dank für Ihren Rundbrief, den ich gerne an  
unseren Ortspfarrer weitergegeben habe!

d. o.



, am 2.3.62  
Scho/En

Herrn

Pastor P a d e l

Stockholm - Schweden

Hantvergatan 18/20

Lieber Bruder Padel,

herzlichen Dank für Ihre Zeilen vom 14.2.

Bei unserer großen Reise in den Norden waren Sie unsere erste Station, und wenn ich jetzt in meinen Lichtbilder-Vorträgen Stockholm erwähne, dann muß ich jedesmal auch ein paar Sätze über die Brüdergemeine dort oben sagen.

Für uns war Finnland ein sehr großes Erlebnis. Ich habe die dortige Kirche besonders in ihrer Sozial- und Jugendarbeit kennengelernt, habe aber auch einige Dorfgemeinden erlebt. Ich denke, der Säkularismus ist dort oben genau vorhanden wie bei uns, und die Kirche reagiert wahrscheinlich auch nicht anders. Ich meine, daß auch in Zukunft dort die Gemeinden kleiner werden und der Prozeß der Abwanderung aus der Kirche vorangeht. Dies kann aber nur dazu führen, daß die Gemeinde Christi sich langsam aus einem Volksgebilde herauskristallisiert.

Ich schicke Ihnen gesondert unseren letzten Rundbrief zu, der Sie ein wenig informiert über unsere diversen Tätigkeiten hier.

Persönliches: Ich habe im Herbst und jetzt im Januar zweimal im Krankenhaus liegen müssen und bin auch zweimal operiert worden. Jetzt geht es wieder einigermaßen gut und ich hoffe, daß es so bleibt. Auch darin: Gott führt uns seinen Weg, und er wird es rechtmachen.

Viele herzliche Grüße - an Ihre Frau und von meiner Frau -

Ihr



EVANG. BRÖDRAFÖRSAMLINGEN

PASTOR HARALD PADEL

Bostaden: Hantverkargatan 18-20

Stockholm K

Tel. 53 84 11

STOCKHOLM den

14. Febr. 62

Lieber Bruder Schottstädt!

Sie waren so freundlich, auch mir Ihren Weihnachts- u. Neujahrsgruss zukommen zu lassen. Der soll nicht ohne Echo bleiben. Ich denke noch gern an unsere Begegnung im Mai, - in Berlin. Leid tat es uns, dass der Besuch von Ihnen u. Ihrer Frau bei uns nur so kurz war. Wir wären gern länger mit Ihnen zusammengewesen, wenn wir es vorher gewusst hätten.

Ich habe Ihr Schreiben mit Interesse gelesen. Sie stehen in keiner leichten Lage. Wir wollen unbedingt daran festhalten, dass Gott im tiefsten Grunde die Entwicklung im grossen Geschehen und in unserm eignen Leben in seiner Hand hält u. dass alles seinen ewigen Zielen dienen muss. Auch daran wollen wir festhalten, dass unsere Kirchen, Gemeinschaften und Missionsgesellschaften trotz aller Unvollkommenheit Werkzeuge in seiner Hand sind zum Bau seines Reiches. Das gibt uns Freude zu unserm Dienst und Auftrag.

Ich wünsche Ihnen viel Freude in Ihrer Arbeit u. die Kraft, die Sie benötigen. Jesus hat gesiegt und darum wird sein Reich siegen.

In brüderlicher Verbundenheit und mit herzlichen Grüssen an Ihre Frau auch von der meinigen

Ihr

Harald Padel.



, am 12.4.1962  
Scho/En

Herrn  
Prof. Dr. Pakozdy

Debrecen/Ungarn  
Calvinplatz 16

Lieber Bruder Pakozdy,

ich habe Ihnen noch sehr herzlich zu danken für Ihren langen und lieben Brief vom 12.3.62. Sie werden inzwischen die Anzeige der Familie Schottstädt erhalten haben und somit um unser Familiengeschehen wissen. Wir sind sehr dankbar, daß wir nun eine zweite Tochter haben.

Hier bei uns grasiert zur Zeit eine Ruhrepidemie, die allerdings relativ milde verläuft. Wir persönlich sind noch verschont geblieben, außer einen unserer Söhne, der zu der Zeit, als meine Frau in der Klinik lag, bei einer anderen Familie war und den es dort erwischt hat. Er ist aber auch wieder wohlauf, und wir hoffen, daß wir ihn Palmarum zu Hause haben können.

Alles, was Sie über die Problematik der Kirche bei uns hier schreiben, deckt sich auch mit unserer Sicht. Unser Zeugnis wird nur ein persönliches Zeugnis sein können, niemals ein kirchliches. Die Kirche hat eben in der Militärdienstfrage darum versagt, weil sie diesen dummen Vertrag über die Militärseelsorge abgeschlossen hat. Viele haben das inzwischen eingesehen, aber sie wissen nicht, wie sie aus der Misere herauskommen sollen. Es ist jedermann deutlich, daß die Kirche in der Bundesrepublik die altdeutsche Tradition politisch und kirchlich fortgesetzt hat und ein Umdenken auf keinem Sektor erfolgt ist. Hier wird auch die letzte deutsche Geschichte gerechtfertigt und von Schuld nicht mehr gesprochen. Somit ist im Bewußtsein der Kirchenleute nichts von Schulddenken da und darum auch nichts von einem Versuch, den Weg der Kirche zu ändern. Es bleibt alles beim alten, man könnte auch sagen: es bleibt alles mit und bei den Alten.

Dazu kommt zweitens, daß im Bewußtsein der gesamten Bevölkerung der Antikommunismus eine große Rolle spielt. Es ist jetzt gleich, wie dieser zustande gekommen ist, er ist ein Faktum. Somit kommen junge Leute wenig oder gar nicht auf die Idee, ein kriegerischer Dienst sei ein böser Dienst. Und dieses ist auch klar: es wird der Jugend die besondere atomare Situation nicht vor Augen gestellt, im Gegenteil alles wird verharmlost.

Durch diese Haltung und Handlung sind wir hier in der DDR kirchlich sehr gehemmt, dazu kommt ja, wie Sie wissen, daß unsere Kirchenführer bislang vorwiegend im Schlepptau der Kirche des Westens gelegen haben. Auf der Suche nach Neuem ist es nun furchtbar schwer, gerade im Blick auf den Militärdienst, anzufangen. Die Kirche als Institution wird darum wenig gegen Militärdienst sagen können, lediglich Personen, die in Ihrem Leben bezeugt habtn, daß sie die Fakten anerkennen, können zu der Freiheit kommen, an dieser Stelle ein Nein zu sagen.

Es wäre schön, wenn Sie im Sommer mit in die DDR kommen könnten. Lassen Sie uns wissen, ob Ihre Gattin und Ihr Sohn reisen können und wie im Blick auf Sie "operiert" werden soll.

Herzliche Grüße und viele gute Wünsche

Ihr





Lieber Bruder Schottstädt!

Wir haben uns sehr gefreut, endlich eine Nachricht (d.h. zwei) von Ihnen bekommen zu haben. Nun wissen wir das nötige. Es ist bedauerlich, daß Sie sich wieder einer ärztlichen Tortur unterziehen mußten. Nach 15 Jahren denke ich immer noch mit Grauen an meine Operation; man hatte damals noch nicht genügend antalgische Injektionen: wer operiert war, mußte sehen, wie er mit "Aspirin" durchkommt... Hoffentlich ist diesmal die Sache gelungen. Daß es auch Ihrer lieben Familie gut geht, freut uns sehr.

Meine letzte DDR-Fahrt war durch eine Krankheit sehr belastet. Am Abend vor der Abfahrt habe ich in Budapest in einem Restaurant etwas gegessen, wovon mir - wahrscheinlich war es eine Speisevergiftung - die ganze Nacht furchtbar schlecht gegangen ist, ich konnte kaum abfahren. Dass das sowohl mein Herz, als auch mein Eingeweide sehr mitgenommen hat, lastete über meiner ganzen Zeit dort. Oft musste ich mich hinlegen. Glücklicherweise habe ich die ersten Tage in Leipzig, in dem Hause der reizend lieben Familie Prof. Heckmann verbringen können (er ist ein Schwager von Prof. Iwand). - Sonst war die Aufenthalt sehr schön und rücksichtvoll arrangiert gewesen, ich bin sowohl Bruder Feurich als auch Bruder Frielinghaus sehr dankbar. Leicht haben sie jetzt nicht, vor allem wegen der Jugend. Oft wurde ich von jungen Menschen zum Gespräch gebeten, die wegen des Militärdienstes Gewissensschwierigkeiten haben. Was ich versuchte klarzumachen, war, daß in der gegenwärtigen Situation der EKD die ganze Sache so verdorben ist, daß kein Mensch mehr ein "kirchliches" Zeugnis in puncto Waffendienst ablegen kann, denn die EKD hat sich im Westen mit Herzen für die Aufrüstung eingesetzt. Dem entspräche im Osten ein für, aber das spricht man nicht aus, sondern man spricht von der anderen Möglichkeit. Nur die EKD - wen sie noch als ganzes funktioniert - oder die West-EKD könnte hier ein kirchliches Wort sprechen: mit der Kündigung des Militärsälsorgevertrages - aber soetwas ist ganz undenkbar; es ist ganz undenkbar, daß sie auf frühere, gute Beschlüsse der gesamtdeutschen EKD-Synoden zurückkomme. - Dann dachte ich oft an Mt 4:41 (vgl. das selbe Verbum in Mt 27,32): hostis sepangareyse milion hen: "wer dich zu der (militärischen) Dienstleistung der einen Meile zwingt..." Diese persisch-hellenistisch-römische (vielleicht schon babylonische) Dienstleistung für das Militär wurde von dem freien Volke Abrahams (vgl. Joh 8:33 dazu 8:36) besonders schwer gefunden und gehaßt. Nun sagt der Herr: nicht die eine Meile, sondern die zweite auch. Warum? Das Nicht-tun-wollen hängt mit der nationalistischen Rebellionsgesinnung zusammen. Eine Rebellion würde nicht nur den Untergang für das damalige jüdische Volk bedeutet haben, sondern die Vereitelung seiner eigentlichen Sendung. Und zuletzt: der Römer wird bei der freiwilligen zweiten Meile gefragt: Warum machst Du eigentlich mit? Warum haßt du mich nicht? - Die zweite Meile ist die Chance des Jüngers Jesu. Denn von der Angaria bis zum Schießen gibt es noch - hoffentlich - viele Zeit. Man muß also die Frage nicht nur so stellen: "Was ist christliches Zeugnis in Sachen Militärdienst," - sondern auch so: "Welche Mißdeutungen und Verdunkelungen des christlichen Zeugnisses können entstehen dadurch, was ich zu tun gedenke?" Ungarn 1956 könnte eine Lehre auch für Kirchen sein. Aber das sind nur Gedanken eines Außenstehenden, wenn auch Bruders.

Das führt mich dann zum anderen Problem : Ihre Mitverantwortung, das verantwortliche Mitarbeiten. Jer 29 (der erste Seelsorgerbrief in der Bibel) wurde zwar sehr abstrapaziert ("der Stadt Beste"), oder gar mißbraucht mancherorts zu illegitimen Sachen - wahr bleibt diese Entscheidung (törah ist das hebr. Wort dafür) dennoch. Ich ~~habe~~ stellte für mich dies immer auf unterster und höchstens auf mittlerer Ebene vor. Obwohl man sich auf ein Daniel und Nehemia berufen kann, die recht hohe Ämter in Staaten hatten, die alles andere waren als "christliche". Aber Jeremia meinte darunter sicher nicht das Amt eines Generals oder eines Ministers. - Das sind aber wieder ~~unannehmlichen~~ Gedanken eines Bruders in einer ~~mancher~~ Hinsicht anderer Situation. Dort müssen Sie bedenken : Möglichkeiten der Gnade sind wie regenbringende Wolken - wie Luther sagte -; sind die Wolken einmal vorbei, dann wartet man vergebens auf die Wiederholung.

Wann ich das nächste mal in die DDR komme, weiß ich nicht. Diese Woche mußte ich eine Reise nach Holland vier Tage vor der Abfahrt abtelegraphieren (Regionale Prager-Konferenz). Ich habe eine Einladung von Bruder Orphal nach Wittenberg, zu der Tagung der Studentengemeinde (31 Juli - 5 August). Ich mußte, leider, schreiben, daß ich kaum gehen kann, jedenfalls müßte ich sie bis zum letzten Tage in Unsicherheit lassen, besser also, wenn sie an einen anderen Denken, oder aber sie sich unmittelbar an meine Kirchenregierung wenden. Pfr. Karl Tóth und ein Debrecener Assistent, Zoltán Aranyos, seien auch eingeladen, schrieb mir Orphal.

Sonst bei uns nichts neues.

Ihren Brief habe ich auch in der Jungen Kirche gelesen. Kloppenburg habe ich seit sehr langer Zeit nicht gesprochen. Vor einiger Zeit war hier eine Sitzung des Leitungsgremiums der Prager Konferenz in Budapest. Ich habe aber keinen der Gäste gesprochen. Auch die Sitzung der Übersetzungskommission haben wir auf die nächste Woche verschoben. Hellstern sah ich ganz kurz in Dresden, er fuhr am selben Abend ab, als ich angekommen war.

Nun, ich schließe jetzt meinen Brief. Wünsche Ihnen gute Erholung. Wir grüßen Ihre Frau herzlich und auch die Kinder. Ich danke Ihnen, daß Sie an meine Einschaltung dachten, falls ich in die DDR käme. Über die Einladung von Bruder Orphal habe ich das Wichtigste geschrieben. - Meine Frau möchte wenigstens mit den beiden Kindern im Laufe des Sommers die DDR besuchen, damit Sie in Halle und Umgebung die Stätte ihrer Kindheit den beiden Kindern zeigen kann. Am liebsten sollte ich auch mit, aber das ist eine komplizierte Sache mit meinen Ausreisen - Sie wissen über einen Fall im Juni 1960 ganz Bescheid. Bis Ende Juli soll sich entscheiden, ob mein Sohn an die Universität darf oder nicht. Dann erst können sie fahren. Die oben gegebene Zeit würde mir (d.h. uns) gut passen. Aber der Weg zu mir scheint nur über die Kirchenleitung zu gehen.

Am 10-11. war in Holland eine regionale Prager Konferenz, an dem Fall habe ich wieder manches zulernt.

Mit reger Interesse verfolgen wir die Ereignisse des kirchlichen Lebens in Ihrem Lande. Das Memorandum der 8 evangelischen Persönlichkeiten an die westdeutsche Regierung war nicht schlecht. Um so schlechter ist es, daß ein Kroll abziehen mußte.

Nun aber wirklich Schluß! Sehr herzliche Grüße an Sie und an Ihre Frau Gemahlin, an die Freude, die bei Ihnen kommen und gehen, an den Künstlerfreund Seidel usw.

In glaubensbrüderlicher Verbundenheit bin ich

Ihr



, am 1.3.1962  
Scho/En

Herrn  
Prof. Dr. Pakozdy

Debrecen /Ungarn  
Calvin-Platz 16

Lieber Bruder Pakozdy

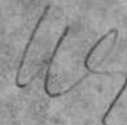
unsere letzten Briefe haben sich gekreuzt.  
Ich hoffe sehr, daß Sie inzwischen meinen auch erhalten haben.  
Die ungarischen Jonathan-Äpfel haben wunderbar geschmeckt.

Inzwischen braust das Kirchleben bei uns weiter, es gibt viele  
Dinge zu bedenken und zu ordnen. Bei aller Entwicklung hier bei  
uns denken wir immer an das, was wir uns an dem einen Abend be-  
sonders erzählt haben. Wir meinen, daß wir viel lernen müssen.

Gesondert schicke ich Ihnen ein Exemplar der "Kirche", die meinen  
Finnlandartikel gebracht hat. Vielleicht interessiert Sie der-  
selbe.

Herzliche Grüße und Gott befohlen

Ihr



# A REFORMÁTUS THEOLOGIAI AKADÉMIA SZEMINÁRIUMI KÖNYVTÁRAI

Debrecen, Calvin-tér 16, Tel. 32-14 és 48-15 / Vezető tanár: D. Dr. Pákozdy László Márton

BIBLIOTHEK  
DER REFORMIERTEN THEOLOGISCHEN AKADEMIE  
Debrecen, Calvin-Platz 16, Ungarn

LIBRARY  
OF THE REFORMED THEOLOGICAL ACADEMY  
Debrecen, Calvin-Square 16, Hungary

Bibliothekar / Librarian: Prof. D. Dr. Ladislaus Martin Pákozdy

Lieber Bruder Schottstädt,

ich muß mich entschuldigen, daß ich während meiner ganzen Aufenthalt in der DDR nichts weiteres von mir hören ließ. Ich fuhr hier krank ab und absolvierte die Fahrt unter manchen Schwierigkeiten und Anstrengungen. So kam es, daß ich die für Sie bestimmte Apfelsendung gar nicht mehr persönlich auf die Post gebracht habe, sondern Bruder Feurich die Aufgabe auf sich genommen hat. Ich schickte Ihnen den mir geliehenen Koffer zurück und füllte ihn mit ungarischen Jonathan-Aepfeln für die Kinder (da ich nicht jedem ähnliches mitbringen konnte, habe ich Bruder Feurich nicht gesagt, alles stammte von mir... ich habe von Freunden für Freunde verschiedenes mitgebracht). Da bis jetzt keine Bestätigung gekommen ist (aufgegeben kann der Koffen am 2. oder 3. Februar sein), bin ich ~~ich~~ in Sorge, ob man in dem Koffer nicht eine Höllenmaschine vermutet hat (die Früchte waren drin nicht ganz fest und kollerten), machte auf und biss... Vielleicht aber geschah ganz anders. Auf jeden Fall schreibe ich so viel, damit Sie sich eventl. nicht zu spät dafür reklamieren. - Hoffentlich geht es Ihnen allen gut. Mit herzlichen Grüßen, auch von Haus zu Haus, bin ich

*L. Pákozdy*



, am 23.2.1962  
Scho/En

Herrn

Prof. Dr. M. Pakozdy

Debrecen/Ungarn

Calvinplatz 16

Lieber Bruder Pakozdy,

soviel ich nun sehe, sind Sie diesmal nicht nach Berlin gekommen. Schade! Und mir war es wiederum nicht möglich, nach Dresden oder Leipzig zu fahren. Ich mußte leider Anfang des Jahres noch einmal im Krankenhaus liegen und bin noch einmal an derselben Stelle operiert worden.

Ende des Monats hatte ich für 8 Tage Horst Symanowski hier mit Aufenthaltserlaubnis im Demokratischen Berlin. Wir haben zusammen einige Laien- und Theologen-Konvente durchgeführt und so das Ost-West-Gespräch in Gang gehalten.

Es freut mich sehr, daß Sie meinem Weihnachtsbrief zustimmen, Heinz Kloppenburg hat denselben in der "Jungen Kirche" 1/62 abgedruckt und Hellstern will davon einiges verwenden in seinem Jahresbericht. Letzterer war kürzlich bei mir, nachdem er auch in Dresden und Cottbus gewirkt hatte. Was Sie von unserem Herrn Führ schreiben, ist genau richtig. Er sieht ein wenig den Weg, obgleich ich glaube, daß sein kirchenleitendes Amt das entscheidende Hindernis ist. Somit besteht immer noch die Meinung, die Menschen zwischen den Fronten zu sehen in ihrer Not und Bedrückung und ein wenig zu verbinden und zu trösten. Sicher ist dieser Dienst notwendig, aber es ist die Frage, ob er von diesem Amt her getan werden muß. Wir haben an diesen Herren noch viel zu arbeiten, um sie zu einigermaßen freundlichen Menschenbrüdern auf dem Marsch nach vorn zu machen.

Jetzt haben wir hier bei uns eine Seminarwoche beendet. Wir haben noch einmal die Eigentumsfrage aufgerollt und ein wenig darüber gearbeitet, sind aber dann ganz stark in die Frage der Mitverantwortung gekommen: Wie verhält es sich mit unseren verantwortlichen Mitarbeitern im sozialistischen Betrieb, in der sozialistischen Brigade und anderen Einrichtungen? Wieweit müssen Christen Führungsrollen übernehmen? Indem ich mit diesen Fragen eine Andeutung gebe, bin ich mir klar, daß das Experiment, das wir wagen, gefährlich wird. Bisher haben wir gemeint, nur auf unterster Ebene mitarbeiten zu müssen, jetzt ziehen wir schon andere Ebenen in Betracht.

Schön, daß Sie den Lesern Ihrer Kirchenzeitung Herbert Seidel vorgeführt haben, er bedeutet unheimlich viel.

Und nun haben wir Ihnen, lieber Bruder Pakozdy sehr herzlich zu danken für die wunderschönen Äpfel, die Sie an die Familie geschickt haben. Unsere Tochter Angela meinte: "Das ist von meinem lieben Onkel Pakozdy". Ihr haben Sie mit Ihren "Vorführungen" großen Eindruck gemacht, und sie redet des öftern von Ihnen.

b.w.

Wenn Sie das nächste Mal in die DDR kommen, werde ich Sie hier bei uns mit einladen und ebenfalls ein Programm vorbereiten. Sind Sie damit einverstanden?

Sehr herzliche Grüße an Sie und Ihre liebe Gattin - meine Frau schließt sich den Grüßen an -

Ihr dankbarer

UG

# A REFORMÁTUS THEOLOGIAI AKADÉMIA SZEMINÁRIUMI KÖNYVTÁRAI

Debrecen, Calvin-tér 16, Tel. 32-14 és 48-15 / Vezető tanár: D. Dr. Pákozdy László Márton

BIBLIOTHEK  
DER REFORMIERTEN THEOLOGISCHEN AKADEMIE  
Debrecen, Calvin-Platz 16, Ungarn

Bibliothekar / Librarian: Prof. D. Dr. Ladislaus Martin Pákozdy

LIBRARY  
OF THE REFORMED THEOLOGICAL ACADEMY  
Debrecen, Calvin-Square 16, Hungary

28. Jan. 1962  
Lauda & Dyke

Lieber Bruder Schottstädt,

Sie haben Sie vielen Dank für Ihren Weihnachtsrundbrief, der mir Anfang Januar nicht nachgeschickt wurde, weil ich generell die Weisung gegeben habe: "Drucksachen nicht nachschicken..." Wir waren ab 2. Weihnachtstag in Mátraháza, wo ich auch eine Injektionskur durchgemacht habe (Herz!), anschließend daran hatten wir Überübersetzungsarbeit daselbst. Dann kam Bpest... und dann wieder zurück nach Debrecen. Dort harte Arbeit wegen Redaktionsschluß der Theologiai Szemle und jetzt habe ich noch rund vier Tage gehabt (enschl. bis zum 30) vor meiner neuen Fahrt in die DDR. Pfr. Fiedlinghaus und Pfr. Feurich, beide Dresden, haben mich zu Vorträgen und Predigt nach Dresden eingeladen, wozu sich dann die Leipziger Fakultät angeschlossen hat und evtl. auch Halle kommt noch dazu. 1.-11. Februar soll das geschehen. Ihr Neujahrsbrief gefiel mir, kann mit ihm ganz übereinstimmen. Das wäre die Lösung, der Ausgangspunkt zu vielen heute noch unlösbar erscheinenden Problemen in Ihrer Kirche. - Habe ich Ihnen noch sagen können, daß ich noch eine sehr gute Unterhaltung



..

Reformatus Theological Academy, Budapest, Hungary

mit Herrn Führ gehabt habe ? Es ist Schade, daß die vielen Menschen, die den Weg eigentlich schon sehen, die ersten Schritte nicht so demütig und realistisch (ich meine den biblischen Realismus eines Propheten, wie z.B. Jeremias) gehen können, wie Sie das im 2. Abschnitt Ihres Rundbriefes getan haben. Wie viele Zeit und "Kairos" verliert man, während man eine Rechtsfiktion (statt lebendige Kirche) aufrechterhalten will. "...Fakten, in denen wir uns befinden..." können nicht mit den Lösungen vor diesen Fakten begegnet werden. Aber - ich habe mich damit schon auf den Weg der unerwünschten "Einmischung" gegeben... Ich hoffe, daß es Ihnen allen, Ihrer lieben Gemahlin und den Kindern gut geht, was ich auch von Herzen - für das ganze neue Jahr, ob Bob St. meiner Schwägerin schon verzeihen kommt ? Ich habe auf Umwegen große Kopfwäsche gehalten. Wenn Sie ihn und seine Frau sehen sollten, grüßen Sie bitte sie; auch alle anderen, die ich begegnete. - Haben Sie die Nummer (2 an Zahl) erhalten, in denen je ein Schnitt von H. Seidel abgedruckt wurde ? Gefiel jedem, den ich fragte. Ihm habe ich diese Nummer der Reformatusok Lapja auch zugesandt. Ankunft Dresden 1.2, Leipzig ab 2. eventuell anschließend Halle, 6 -11. Dresden. Genaueres weiß ich noch nicht. Predigt am 11.2. Dresden. -- In tiefer Verbundenheit

Gosse ich Sie sehr herzlich! Ihr Paros





, am 30.4.1962  
Scho/En

Herrn

Prof. Dr. M. Palfy

B u d a p e s t VIII

Puskin utca 12

Sehr geehrter Bruder Palfy,

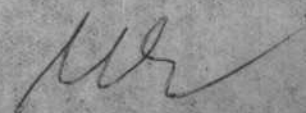
meine Frau und ich danken Ihnen sehr für Ihren besonderen Gruß zur Geburt unseres fünften Kindes. In der Tat sind wir schon eine richtige echte Familie! Und meistens ist es auch so, daß die Kinder uns Freude bereiten. Ob das umgekehrt gleichwertig der Fall ist, läßt sich schwer sagen. Wir hoffen es aber. Es ist schon ein Problem, allen Kindern gerecht zu werden.

Ich freue mich sehr, wenn Sie bei einer nächsten DDR-Reise mich so verständigen, daß ich hier bei uns ein Gespräch mit Mitarbeitern und Freunden ansetzen kann. Ich habe Ihnen gesondert einen Vortrag zugeschickt, den ich vor kurzem in Cottbus auf einer Tagung gehalten habe. Das Thema Laiendienst interessiert mich brennend. Wir sind noch nicht weit genug, was die Laienfrage angeht. Und nur zusammenhängend mit der Laienexistenz können wir die Strukturfrage des Gottesdienstes anpacken. Wenn es so ist, daß die Gemeinde ihrem Wesen nach missionarisch ist, dann sind die Laien die Träger dieser Mission. Nicht durch Rede, sondern durch Leben. Und dazu kommt dann, daß, wenn Laien missionarisch leben, sie gefragt werden von ihren Zeitgenossen und mit diesen Fragen zurücklaufen in die Gemeinde. Dort geben Sie Information und erhalten Stärkung und Ausrichtung durch das gehörte Wort, durch das gemeinsame Mal, durch das bruderschaftliche Gebet.

Ein wenig war ich mit Ihnen in der Krankheit solidarisch. Ich bin Anfang des Jahres ein zweites Mal am Darm operiert worden. Habe allerdings nicht so lange gebraucht wie sie. Ich hoffe, daß Sie jetzt wieder einigermaßen fähig sind und fröhlich Ihren Dienst tun können.

Ihnen weiterhin Kraft für Ihre Arbeit im Dienst der Gemeinde Jesu Christi und herzliche Grüße

Ihr



Prof.Dr.M.Palfy  
Budapest, VIII.  
Puskin-u.12

Den 16.4.1962

Sehr geehrter Bruder Schottstädt!

Vor allem wünsche ich Ihnen Gottes Segen zur Geburt Ihrer kleinen Petra-Irene, und hoffe, dass Mutter und Kind wohlauf sind. Fünf Kinder - ja, das ist schon eine echte Familie! Sie sollen viel Freude an ihnen haben.

Es ist sehr schade, dass wir in Berlin so wenig Zeit zur Aussprache hatten. Ich hoffe auch sehr, dass ich bald wieder in die DDR kommen werde. Allerdings werde ich dann Sie rechtzeitig davon verständigen. Ich bin sehr interessiert an Form und Inhalt des Gottesdienstes, nicht nur deshalb, weil wir einer neuen Welt und Menschheit mit neuen und unbewältigten Problemen entgegengestellt sind, sondern auch und vor allem im Blick auf eine Neuformulierung des Wortes Gottes, das nicht über die Welt sondern mit der Welt, nicht gegen den Menschen sondern mit und für den Menschen gültig und legitim ist. In dieser Hinsicht sind wir auch bei uns weit davon entfernt "Lichter für die Welt und die Menschen von heute" zu sein!

Persönlich hatte ich Anfang des Jahres kein Glück mit meiner Gesundheit: Vom 1.-26.2. lag ich im Bett an der "Grippe des Atomzeitalters" erkrankt. Im Bett musste ich immer wieder daran denken, dass der Mikrokosmos, die Welt der Viren im Vormarsch ist und die ärztliche Hilfe so viel wie nichts ist. Die medizinische Wissenschaft hat versagt und das ist ein Zeichen dafür, dass die Menschen von gestern diesen Gefahren von morgen gar nicht gewachsen sind. Soll das eine Art Genugtuung für uns Theologen sein?! Das schon! - aber keine "Absolution"!

Nun bin ich gerade dabei, die neue Übersetzung des Buches Jeremia mit Parallelstellen und Anmerkungen zu versehen und zum Druck vorzubereiten. Solche Arbeit macht immer "Spass."

Nun wünsche ich Ihnen allen ein gesegnetes Osterfest und virle Freude an der Arbeit

in brüderlicher Verbundenheit

Ihr

*M. Palfy*



, am 8.2.1962

Scho/En

Herrn

Prof. Dr. M. Pálffy

B u d a p e s t VIII

Puskin-u. 12

Sehr geehrter Bruder Pálffy,

herzlichen Dank für Ihren Weihnachts- und Neujahrsgruß.

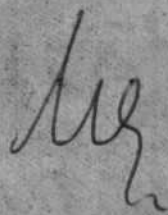
Ich denke gern an das kurze Gespräch mit Ihnen zurück, das wir miteinander im Auto hatten. Ich würde gern bei irgendeiner Gelegenheit das Gespräch mit Ihnen fortsetzen. Ich hoffe sehr, daß Sie eine gute Heimreise hatten und nun auch wieder mutig und fröhlich in der Arbeit stehen. Ich selber mußte leider vom 2. - 18.1. im Krankenhaus liegen und mich operieren lassen, bin aber jetzt wieder "auf Deck" und bemühe mich, nicht wieder krank zu werden.

Gesondert überreiche ich Ihnen einen Aufsatz von mir, der vor Neu-Delhi geschrieben wurde und in der "Potsdamer Kirche" veröffentlicht worden ist, einen zweiten von Prof. Hoekendijk, den Sie vielleicht schon kennen. Ich denke, daß Hoekendijk ein Prophet<sup>ist</sup> und in seinem Aufsatz ganz prophetisch predigt. Wie können wir unsere kirchlichen Formen ändern, um dem Morgen Rechnung zu tragen?

Sollten Sie wieder einmal in die DDR kommen und hier in Berlin sein, so würde ich Sie gern in einem Kreis von Mitarbeitern und Freunden sprechen lassen. Wir brauchen mehr denn je den brüderlichen Zusammenhalt. Lassen Sie es mich rechtzeitig wissen, wenn Sie kommen, damit ich etwas vorbereiten kann.

Gott behüte Sie! Viele herzliche Grüße

Ihr



, am 4.4.62

Herrn  
Superintendent Walter Parisius  
J ü t e r b o g  
Ettmüllerstr. 2

Sehr verehrter Bruder Parisius,

Bruder Gutsch hat uns 428.95 DM mitgebracht, die Sie in besonderer Weise für unsere Indien-Arbeit aufgebracht haben. Wir danken allen Spendern von Herzen und freuen uns, daß Sie unsere Arbeit verstehen und mithelfen, daß sie entwickelt werden kann.

Wir erleben immer wieder große Wunder durch Gaben von Freundeskreisen und sehen darin, daß Gott uns munter erhalten will im missionarischen Dienst.

Wir grüßen Sie und Ihren Kreis sehr sehr herzlich, und ich zeichne stellvertretend für alle Mitarbeiter,

als Ihr



, am 8.2.1962  
Scho/En

Herrn  
Pfarrer P a u l

F r e i b e r g /Sa.

Turnerstraße 6

Lieber Bruder Paul,  
herzlichen Dank für Ihren Gruß zum Neuen Jahr. Wir freuen uns sehr, daß der Kontakt zu Ihnen sich entwickelt hat. Sie dürfen gern wieder einen von uns in Ihre Gemeinde rufen zu diesem oder jenem Dienst. Ich lege Ihnen unser Angebot bei.

Die Sache mir den indischen Freunden hat wunderbar geklappt und ich denke doch, daß es auch für diese hilfreich war. Sicher werden Sie achtgeben, wenn wieder solche Leute aufkreuzen, und Sie können sie gern mit uns zusammenbringen.

Zu unserer "Speisekarte" lege ich noch einen Aufsatz von Prof. Hoekendijk aus Holland, der Sie sicher sehr interessiert, einen Aufsatz von Horst Symanowski und einen von mir, der allerdings vor Neu-Delhi erschienen ist (Potsdamer Kirche). Lassen Sie gelegentlich wieder einmal von sich hören und teilen Sie Ihre Wünsche mit. Herzliche Grüße an die ganze Familie Paul und an Gemeindeglieder, die sich unserer gern erinnern,

Ihr



Herrn Pastor  
Bruno Schottstädt  
Berlin N 58  
Götterstr. 11

FOTOHANDABZUG

III/4012 K 11/61

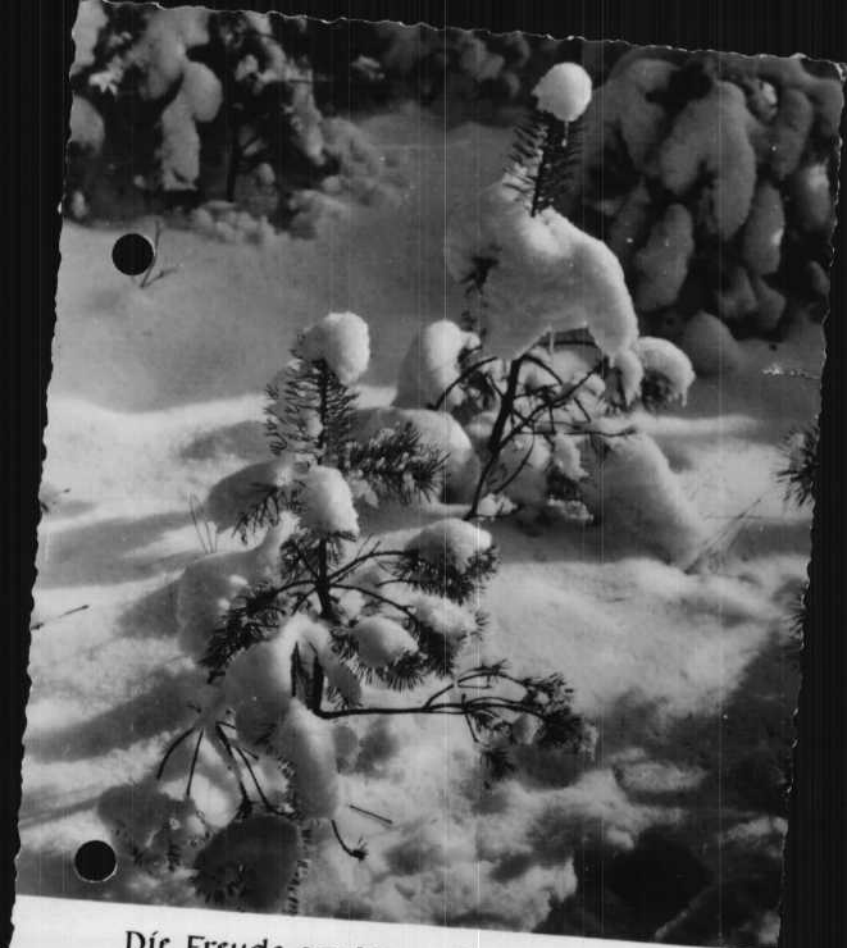
Verlag: Max Müller, Karl-Marx-Stadt - Serie 508 - Foto Berlin 1039

*Ich habe mich sehr freuen dürfen, dass Sie mich auf meine Nachlassenschaft aufmerksam gemacht haben.*

Lieber Herr Pastor, lieber Herr Schottstädt!

Im Blick auf das vergangene Jahr  
gibt es doch noch immer viel zu tun  
mit Ihnen und dem Werk der Kirche!

Wir werden sehr gespannt sein, dass Sie uns  
weiterhin in Ihrer individuellen Arbeit auf dem  
Kontinent. Genaue Bericht für die nächsten  
Bilderfindung der Mitteilungen! Es werden  
1962 einen Bericht für die Veröffentlichung über  
unsern Gottesdienst in Sie für das  
Mittwoch den 1. April. Wir hoffen



Die Freude am Herrn ist eure Stärke

Nehemia 10

*Herzliche Segenswünsche zum Neuen Jahr*

Bruno Schottstädt

Berlin NO. 55, am 27.4.1962  
Dimitroffstr. 133

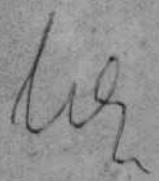
Frau  
Lucie P a u l y  
Dierberg über Gransee

Liebe Frau Pauly,

meine Frau und ich danken Ihnen sehr für die Segenswünsche zur Geburt unseres 5. Kindes. Bei so einem Gruß streifen dann schnell die Gedanken durch den alten Heimatort und durch vergangene Zeiten. Doch das alles ist vorbei, und wir haben uns neu zu fügen. Gott geht mit uns seinen Weg und will uns als seine Zeugen in dieser Welt dabei haben.

Am 20.5. bin ich bei Ihnen angesetzt zu Gottesdienst und Vortrag. Wir werden ja dann auch sicherlich Zeit füreinander finden. Wir hoffen, daß wir es so einrichten können, daß meine Frau mitkommt.

Viele herzliche Grüße  
Ihre





, am 19.2.1962

Scho/En

Herrn

P e t r a l  
Evangelische Kirche

B e r l i n C 2

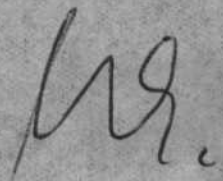
Bischofstr. 6-8

Betr.: Wahlvorschläge für den Leiterkreis des Weißenseer Kreis

Ich schlage für den Leiterkreis folgende Personen vor:

- |              |                 |                |
|--------------|-----------------|----------------|
| 1. Willibald | J a c o b       | Treuenbrietzen |
| 2. Ulrich    | H e i l m a n n | Caputh         |
| 3. Helmut    | O r p h a l     | Berlin         |
| 4. Reinhard  | R i c h t e r   | Seelow         |

Freundliche Grüße



, am 27.2.1962  
Scho/En

Herrn  
Pastor Jaroslav Pfann

Cnécné na Morave

C 60 - CSSR

Lieber Jaroslav,

herzlichen Dank für Deinen lieben Brief vom 19.12., der immer noch unbeantwortet in meiner Postmappe liegt. Es freut mich sehr, daß Du unser Material bekommen hast und damit sogar in Deiner Gemeinde arbeitest. Schön, daß Dir das Gustav-Adolf-Werk ebenfalls so einiges zugesandt hat. Die "Stimme der Gemeinde" habe ich für Dich vermittelt.

Ich selber mußte leider im letzten Halbjahr zweimal längere Zeit im Krankenhaus liegen. Beidemale bin ich operiert worden. Ich hoffe, daß es nun vorläufig nicht mehr sein muß.

Gern würde ich Euch wieder einmal besuchen, und hoffe auch sehr, daß es in diesem oder nächsten Jahr sein kann. Ich finde, wir haben so stark die gleichen Probleme, daß wir anhaltend darüber sprechen müssen. Ich bin ja so dankbar, daß ich Euch im vergangenen Jahr in Prag begegnet bin und wir das Gespräch führen können.

Ich schicke Dir noch einen Aufsatz, der aus meiner Feder stammt und bereits vor Neu-Delhi veröffentlicht worden ist, ebenso eine Kurzbiographie über Johannes Gossner. Und Spaß machen wird Dir der Aufsatz von Hoekendijk "Auf dem Weg in die Welt von Morgen". Das Material geht als Drucksache, bitte bestätige es.

Von Deinem Schwager Milan habe ich Fotos bekommen, einiges war auch von Dir. Somit habe ich Euch auch im Bilde vor Augen.

Wir haben jetzt sehr viel zu tun. Die Frage ist: Wie bekommen wir eine echte Integration von Kirche in Welt zustande? Die zweite Frage dabei ist: Wie sieht unser Laientum aus und wie entwickeln wir es als verantwortliche Gemeindeglieder?

Ich würde mich freuen, wenn ich gelegentlich von Dir hören darf und grüße Dich und die Deinen herzlich

Dein

12.

Sněžné, am 19. XII. 1961.

Lieber Bruno,

es ist schon mehrere Zeit vergangen von meinem letzten Brief. Auch bin ich noch schuldig die Bestätigung von dem Empfang der Briefe der Gossner -Mission und der Arbeitsmaterialien Gossner-Tagungen. I danke dir. Es interessiert mich das alles und mehreres davon werde ich auch in meiner Arbeit in der Gemeinde benützen. In einer der Bibelstunden haben wir den Aufsatz von Pastor Theodor Jaeckel, "Der Beitrag der Christen in Indiens sozialem Umbruch", gelesen. Interessant war auch der theologische Teil, besonders die Konkretisierung der Vergebung und Versöhnung in der Auseinandersetzung zwischen den Gruppen von verschiedenen Interessen. Eben diese tiefe Konkretisierung des allgemeinen theologischen Standpunkt, denke ich, fehlen in den Diskussionen über unsere Probleme in meiner Gemeinde.

Auch die Thesen von den Tagungen Gossner-Mission sind gute Hilfe für mich selbst und für meine Gemeinde. Wir ~~w~~ wollen im nächsten Jahr etwas wie "Schulung der Presbyteren" haben, und ich denke, dass vieles ~~dar~~ davon werden wir bei diesen Presbyteren-Versammlungen benützen und studieren.

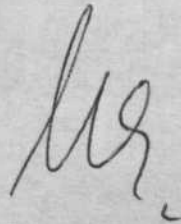
Vielleicht von deiner Initiative ist es, dass ich von Gustav -Adolf Verlag Kalender 1962 und Zeitschriften Frohe Botschat und Sonntag empfang und auch noch Zeitschrift Stimme der Gemeinde Nr. 23, 1961 von G. Bassarak. Auch dafür vielen Dank.

Lieber Bruno, ich habe gehört von Milan, dass du krank geworden bist und vielleicht von diesem Grunde nicht an der Konferenz in New Delhi Teil genommen hast. Bist du schon gesund? Wir denken an Dich und an Euch in der heutigen eueren Situation.

Ich bin Dir dankbar für alles und wünsche Dir herzlich und  
Deiner Frau und ganzen Familie viel Freude vom

Weihnachtsevangelium, auch Gesundheit und Stärke (Jahr.  
vom allmächtigen Gott und Jesus Christus im nächsten

Dein



Antwar Pfann .



, am 13.3.1962

Postzeitungsvertrieb  
Berlin C. 2

Hiermit bestellen wir ab **s o f o r t** zusätzlich:

1 x "Zeichen der Zeit" ,

so daß wir von jetzt ab 5 Exemplare bekommen.

Evangelische Kirche in Deutschland  
Gossner *RG*



*Du kannst durch des Todes Türen träumend  
führen und machst uns auf einmal frei*

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme an unserem Schmerz  
über den stillen Heimgang meiner lieben Gattin und Mutter

**Frau Theodora Augusta Prehn**

geb. Hahn

sagen herzlichen Dank

Ihre

**M. Prehn**

**und Barbara Prehn**

Stepenitz, im Mai 1962

, am 26.4.1962  
Scho/En

Herrn

Pfarrer i.R. M. Prehn

Stepenitz Krs. Pritzwalk

Altersheim Marienfließ

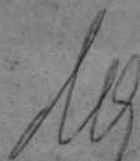
Lieber Bruder Prehn,

es ist noch nicht sehr lange her, da konnten wir Ihrer lieben Frau zum 80. Geburtstag gratulieren. Gott, der Herr, hat es wunderbar gefügt, daß sie diesen Tag noch in Gemeinschaft verbringen konnte. Gleichzeitig gedenke ich all der Begegnungen mit Ihnen und Ihren Lieben in Herzberg, in denen mir Ihre liebe Frau trotz mancher Schwäche immer ganz lebendig in Erinnerung geblieben ist. Und nun wurde sie heimgesucht.

Wir, alle Mitarbeiter der Gossner-Mission in der DDR, gedenken Ihrer besonders herzlich und nehmen Anteil an Ihrer Trauer. Gott gebe Ihnen Kraft zum Glauben an die Auferstehung des Herrn und an die Auferstehung der Toten. Er gebe Ihnen Kraft zum gemeinsamen Leben mit Ihrer Tochter und schenke Ihnen Freude in aller Kummernis.

Ich grüße Sie zusammen mit Ihrer Tochter - stellvertretend für alle Mitarbeiter - in Glaubensverbundenheit

Ihr



Meine liebe Frau, unsere gute Mutter und  
Schwägerin

**Theodora Augusta Prehn**

geb. Hahn

ging im Alter von 80 Jahren nach langer  
schwerer Krankheit heim in die Ewigkeit.

**Martin Prehn**

**Barbara Prehn**

**Anna Schröder** geb. Prehn

**Therese Lindemann** geb. Prehn

**Ellen Hahn** geb. Bonsel

Stepenitz (Kreis Pritzwalk), d. 22. April 1962

Die Bestattung findet am Donnerstag, dem 26. April  
um 14 Uhr auf dem Friedhof in Stepenitz statt.

, am 25.4.1962

Herrn  
Pfarrer i.R. P r e h n  
Stepenitz (Krs. Pritzwalk)  
Altersheim Marlenfließ

Sehr geehrter Herr Pfarrer Prehn,

herzlichen Dank für Ihre Karte vom 16.4. Es ist mir ein Versehen unterlaufen, was ich zu entschuldigen bitte. Die Sitzung ist am Donnerstag, den 3. Mai um 10.00 Uhr. Wir würden uns freuen, wenn Sie daran teilnehmen könnten.

Alle guten Wünsche für Sie und herzliche Grüße, besonders von Herrn P. Schottstädt

Rz.



L. Pfr. Schottstaedt

Hoch Dank f. frdl. Einladg.  
2. Tag, d. 3. Mai. Bei uns ist d.  
3. V. aber ein Donnerstag. Ich nehme  
an, das ist bei Ihnen auch so.  
Bitte teilen Sie mir gelegentl.  
mit, ob am Do. od. am Fr., am  
3. od. 4. V. d. Sitzung ist  
Hochst. Intergrüße Ihnen u. Ihrem  
Haus. Meine Frau ist leider  
sehr krank im Br. Walder Kr.  
haus. Hoffentl. kommt sie noch mal  
heim zu uns.

Lieben Sie u. wir alle  
mit uns. Familien

Durch Gott befohlen  
Ihr  
Mission M. Pöhm

Verlag Max Müller, Karl-Marx-Stadt - Nr. 294 c

Bitte  
noch  
mal  
mit  
H. Müller

Herrn Dr. Bruno Schottstaedt

Gosner Mission

Berlin N 58



Wir danken dir,  
Herr Jesu Christ,  
daß du vom Tod  
erstanden bist



und hast dem Tod  
zerstört sein Macht  
und uns zum Leben  
wiederbracht.  
Halleluja.

Nikolaus Herman 1960

Gesegnetes Osterfest

, am 13.4.1962

Herrn  
Pfarrer i.R. Prehn  
Stepenitz (Krs. Pritzwalk)  
Altersheim Marienfließ

Lieber Bruder Prehn,

Mitglieder des Kuratoriums der Gossnerschen  
Missionsgesellschaft kommen am Freitag, 3. M a i 62 zu uns in  
die Göhrener Straße. Wir wollen gegen 10.00 Uhr hier miteinander  
ein Gespräch haben. Bruder Gutsch und ich werden einleitend Vor-  
träge halten. Es wäre schön, wenn Sie an diesem Vormittag unter  
uns sein könnten.

Herzliche Grüße an Sie, Ihre Frau und Ihre Tochter,

Ihr

*M. G.*

Ich muß dabei immer sehr zurückhaltend sein.  
Ich all d. Ungerechtigkeit, all d. Unmündige  
Bedenke, die uns heute zutage angetan  
werden. Ich finde, durch all solches Tun  
kann man ja eigentlich keine Sympathie  
gewinnen.

Doch Schlaf m. d. Gedanken daran.

So nah ich durch meine Kindheit u. Jugend der  
chr. Arbeiterbewegung stehe, so ekelt mich alles an  
was heute durch gewisse Leute unzugemutet  
wird. Doch eben Schlaf. Ich will nicht mitmachen.

Recht frdl. Gruss Ihnen u.

Ihr. Familie wie auch J. Gutsch

Hm  
M. Frey



Mein lieber Hr. Schottstadt. Haben Sie herzlichen Dank für  
Ihre großartige Gabe viel zu großartig f. uns einfache Leute  
Nur wundert, wie alle diese Kunstwerke in unserm heiligen  
so harten, schweren Welt haben will. Freilich ist jetzt wohl  
d. Fabrikationsstätte. Schön, aber viel zu großartig. Also herzlichen  
Dank f. Ihr fröhliches Geschenk.

Meine Frau ist sehr kaputt u. kann vorerst all  
d. Schöne garnicht genießen. Wir haben jetzt hier  
allerlei m. Krankheit u. Leid zu kämpfen.

Doch ich hoffe, d. Frühling m. Wärme u. Hell-  
heit wird ja all d. bösen Geister u. dunklen Mächte  
vertreiben.

Wie sehr wir Ihre Gabe, Himmelslicht u. all  
d. Leuchten in d. Löhrenen Hr.

Wann wird einmal die Mauer beset.  
Sagt, die unser Volk unsere Stadt vorraus

, am 16.3.1962  
Scho/En

Frau

P r e h n

Stepenitz üb. Pritzwalk

Altersheim Marienfließ

Sehr geehrte Frau Prehn,

zu Ihrem 80. Geburtstag möchten auch wir - die Mitarbeiter der Gossner-Mission - als kleine Gratulanten erscheinen. Schön, daß Sie diesen Tag zusammen mit Ihrem Mann und Ihrer Tochter verleben können. Dankbar können Sie zurückblicken auf die Führungen Gottes. Er hat Sie zusammen mit den Thren einst in Indien behütet, in Herzberg geleitet und ist nun auch in Stepenitz Ihr Schirmherr.

Sie überschauen ein großes Stück Geschichte und haben mehrere Reiche in Deutschland erlebt, Sie haben harte Zeiten durchstehen müssen.

Sie sind sicherlich weiterhin im Geiste mit der indischen Gossner Kirche verbunden. Diese Kirche hat Ihnen und Ihrem Mann zu danken.

Mit der Gossner-Mission in der DDR haben Sie nun auch noch Fühlung bekommen, auch wenn dieselbe nicht so intensiv entwickelt werden konnte, wie das früher im Verhältnis zur Mission der Fall war. Wir haben viele Arbeiten neu anpacken müssen und eigentlich doch die ganze Dienststelle hier erst aufbauen müssen. Es ist für uns immer wie ein Wunder, daß wir in dem Stil arbeiten können, wie wir es tun.

Wir möchten Ihnen nun auch eine kleine Freude machen und hoffen, daß unser Gruß Sie noch rechtzeitig erreicht. Für Ihren Geburtstag und für Ihr weiteres gemeinsames Leben wünschen wir Ihnen den Segen und Beistand unseres barmherzigen und gnädigen Gottes.

Stellvertretend für alle Mitarbeiter grüße ich Sie - zusammen mit Ihrem Mann und Ihrer Tochter - herzlich

Ihr

, am 31.1.1962  
Scho/En

Herrn  
Pastor M. Pohn

Stepenitz Krs.Pritzwalk  
Altersheim Marienfließ

Lieber Bruder Pohn,

herzlichen Dank für Ihre Zeilen, in denen Sie Ihre Enttäuschung über uns zum Ausdruck bringen. Ihnen zur Klärung: Wir haben hier keine Gossner-Feier veranstaltet, sondern lediglich unseren Wochenendkreis beieinander gehabt - alles junge Ehepaare und junge Leute - und denselben durch Dietrich Gutsch informieren lassen über Neu-Delhi und seinen Aufenthalt in der Gossner Kirche. Aus dem Lande wurde dazu keiner extra eingeladen, auch nicht unser Kuratorium, nicht der Vorsitzende und kein Pastor. In dieser Versammlung haben wir dann aber zum Ausdruck gebracht, daß die Gossner-Mission 125 Jahre alt ist. Ich habe darauf hingewiesen und in dem Zusammenhang zwei Lieder begrüßt, die Bruder Starbuck mitgebracht hatte. Über dieses Treffen hat nun die Berliner Kirche und die Potsdamer berichtet.

Was die Gossnersche Missionsgesellschaft in Westberlin angeht, so ist Bruder Berg ab 1.7.62 Missionsdirektor und Präses Scharf

hat den Vorsitz im Kuratorium übernommen.

Ich hoffe sehr, daß ich als Leiter der Gossner-Mission in der DDR im kommenden Winter die Ausreise nach Indien bekomme, ich war ja auch als Berater für die Vollversammlung in Neu-Delhi vorgesehen, wurde aber eben mit anderen zusammen gestrichen. 21 sollten fahren, 8 sind gefahren. Außerdem beabsichtigen wir, einige Inder für das kommende Jahr in die DDR einzuladen, natürlich aus der Gossner Kirche. Dann werden wir Sie auf jeden Fall verständigen.

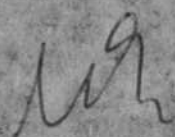
Es freut uns, daß Sie trotz allem mit Interesse unser Tun verfolgen, und nehmen Sie bitte auch zur Kenntnis, daß wir Sie nicht als "alter Eisen" - wie Sie schreiben - beiseite lassen.

Ich selber mußte leider wieder 2 1/2 Wochen im Krankenhaus liegen und mich das zweite Mal am Darm operieren lassen, hoffe aber, daß es nun vorläufig nicht mehr sein muß.

Vom 23. - 28.1. hatte ich Horst Symanowski zu Besuch hier, wir haben zusammen in einigen Gruppen gewirkt.

Ihnen und Ihrer Familie herzliche Grüße

Ihr





Lieber Hr. Schottstädt. L. Hr. Gutsch.

Durch "Potsdamer Kinde" u. "Die Kirche" erfuhre ich  
von Ihrem Treffen aus Anlaß d. 125 jährig. Jubiläum unserer  
Gossner Mission in Ost Berlin mit Ihren Berichten über Neudollin  
Bericht d. Gossner Kirche u. ganz auch Ihre Ost Berliner Arbeit.  
Es tut mir sehr leid, daß ich als alter Gossner Missionar  
daran nichts zu wissen bekam. Ich wäre gern gekommen  
u. hätte gern d. Bericht Hr. Gutschke's über Neudollin u. Raasch  
gehört. Nun man muß sich damit abfinden, daß man  
abm. jöhrt von d. jungen Mannschaft als altes Eisen bei-  
seits gelassen wird, obwohl doch eigentlich zwischen uns  
keine Mauer ist. Dennoch bleibt mein Interesse bei Ihrem  
Thun in Ost Berlin u. Ostsee

frdl. Gruss  
W. Böhm

UNSER

# Prenzlauer Berg

Zeitung der Nationalen Front - Stadtbezirkswahlkreis Prenzlauer Berg

Redaktion: Berlin NO 55, Prenzlauer Allee 57, Telefon 53 18 53

Herrn  
Pfarrer Bruno Schottstädt  
Berlin NO 55

Bankverbindung: Berliner Stadtkontor  
Konto-Nr.: 4/8531

=====  
Mittroffstr. 133

Ihr Schreiben vom

Ihr Zeichen

Unser Zeichen

Tag

Boe/W.

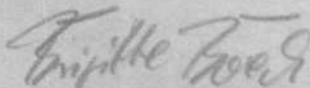
13.4.1962

Sehr geehrter Herr Pfarrer Schottstädt!

Anliegend reichen wir Ihnen das uns zur Verfügung  
gestellte Material mit bestem Dank zurück.

Wir gestatten uns, ein Exemplar der letzten Aus-  
gabe unserer Stadtbezirkszeitung (Nr. 8/62) beizu-  
fügen und empfehlen uns

mit freundlichen Grüßen!



(Brigitte Boeck)  
Verantwortl. Redakteur

Anlage

Bruno Schottstädt

Berlin NO. 55, am 6.4.1962  
Dimitroffstr. 133

Frau  
B o e c k  
Redaktion "Prenzlauer Berg"  
bei der Nationalen Front

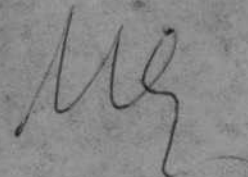
B e r l i n NO. 55  
Prenzlauer Allee 57

Nach unserem Telefongespräch überreiche ich Ihnen wie verabredet 1. meinen Weihnachtsbrief, der zu dem Problem 2 deutsche Staaten einiges aussagt und dabei im Zusammenhang auch einen Weg zeigt für die christliche Existenz in beiden deutschen Staaten.

Ich überreiche Ihnen 2. dazu ein Exemplar der "NEUE ZEIT" vom 30. Januar 62, in der dieser Brief besprochen wurde, nachdem er leider im Januar-Hefte der "Junge Kirche" anonym veröffentlicht worden ist. Auf meinen Einspruch hin ist dann im Februarhefte mitgeteilt worden, von wem der Brief stammt.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr



2 Anlagen

am 9.4.1962  
Scho/En

Herrn

Siegfried Pröls

Brandenburg/Havel

Georgij-Dimitroff-Allee 8

Lieber Bruder Pröls,

ich habe mit Bruder Hootz noch einmal gesprochen und bin nun gebeten worden, die Personalfrage im Blick auf Ihre Gemeinde ein wenig in Angriff zu nehmen. Das habe ich getan und gedenke am Montag, den 16.4. zusammen mit Bruder Kunzendorf, der jetzt in Luckau steckt, zu Euch zu kommen. Wir wollen um 15 Uhr in Königswusterhausen abfahren und werden dann bald nach 16 Uhr bei Euch sein. Mir liegt daran, daß Bruder Kunzendorf Euren Gemeindegemeinderat in der Zusammensetzung wie neulich in Nitzahn kennenlernt, und wir miteinander diskutieren, ob es mit ihm geht und wie es überhaupt dort gehen kann. Dabei müßte möglich sein, daß wir Wohnungsfrage ect. anpeilen. Auch sollte Bruder Kunzendorf den zweiten Predigerbruder kennenlernen und was sonst noch an dienstbaren Geistern vorhanden ist.

b.w.



Herzlichen Dank, daß Sie nun inzwischen hier angerufen haben.  
und mitgeteilt, daß wir dann am 16.4. nach 16 Uhr uns in Ihrer  
Superintendentur, Katharinen-Kirchplatz 4, melden sollen.  
Wir haben dann bis zum Abend Zeit.

Herzliche Grüße

Ihr

*Me*

, am 1.3.1962  
Scho/En.

Per Eilboten

Herrn

Siegfried P r ö l B

Brandenburg/Havel

Georgi-Dimitroff-Allee 8

Lieber Bruder Prölb,

herzlichen Dank für Ihre Zeilen vom 16.2.  
Es ehrt uns sehr, wenn im Lande ein Fragen nach uns beginnt  
und Gemeinden mit uns arbeiten wollen.

Ich bin am kommenden Sonntag, 4.3.62, in Nitzahn ab 10 Uhr.  
Ich fahre auch mit dem Wagen durch Brandenburg und könnte Sie,  
falls Sie nicht motorisiert sind, mitnehmen. Wir haben dort  
eine Altestenrüste, in der ich einen Bericht und einen Vortrag  
halten soll. Wir könnten dann bei der Gelegenheit miteinander  
ins Gespräch kommen und auf der Rückreise auch noch Ihren  
Kirchenbau besichtigen, damit ich einen vollen Eindruck habe.  
Vielleicht sind Sie aber selber motorisiert und fahren gern mit  
einigen Brüdern zusammen nach Nitzahn. Ich bin bis Abends dort.  
Rufen Sie mich bitte an, wenn ich Sie mitnehmen soll. Meine Nr.:  
53 50 06.

Herzliche Grüße  
Ihr

Wg.

Siegfried Dröhl

Brandenburg/Havel, am 16. 2. 1962  
Georgij-Dimitroff-Allee 8

Herrn

Pastor Bruno Schottstädt

B e r l i n NO.55

Dimitroff-Straße 133

Sehr verehrter, lieber Bruder Schottstädt!

Ich komme als Ältester unserer Auferstehungsgemeinde Brandenburg-Görden mit folgendem Anliegen zu Ihnen:

Durch das Ausscheiden von Pfr. A.O. Schwede aus dem Pfarrdienst - er ist jetzt nur noch schriftstellerisch tätig - ist unsere Pfarrstelle verwaist. Wir suchen nun einen neuen Pfarrer bzw. vor allem einen Seelsorger für unsere Gemeinde.

Wir haben kürzlich mit Bruder Iwohn und Bruder Richter aus Nitzahn gesprochen und uns ihre Arbeit dort ein wenig angesehen. Unsere Gemeinde ist eine vorwiegend aus Arbeitern bestehende Gemeinde. Viele Gemeindeglieder arbeiten in den Industriebetrieben unserer Stadt, insbesondere im Stahl- und Walzwerk. Unser Stadtteil Görden ist ein verhältnismäßig junger Ortsteil. Ein großes Häusermeer beherbergt ca. 18.000 Einwohner. Die Häuser sind während des letzten Krieges bzw. kurz vorher erbaut und auch jetzt werden immer neue Blocks erstellt.

Wir haben ein neues Gotteshaus, das 1955 eingeweiht werden konnte. Es soll der größte Kirchneubau in der DDR. sein. Die ganze Gemeinde hat bei diesem Kirchbau aktiv mitgeholfen. Es wurden große Opfer an Zeit, Arbeitskraft und Geld gebracht. Trotzdem bleibt es ein Wunder Gottes vor unseren Augen, daß diese Kirche heute da steht. Über all die Schwierigkeiten zu berichten, die vorhanden waren, würde hier zu weit führen. Gott selbst baute dieses Haus, dies war ganz deutlich zu spüren, denn sonst stünde es heute noch nicht.

Wir, d.h. einige Älteste unserer Gemeinde, würden nun gern einmal zu Ihnen kommen, um mit Ihnen über die Situation unserer Gemeinde zu beraten. Wir möchten gern wissen, ob eine Möglichkeit besteht, das Gemeindeleben zusammen mit der Gossner-Mission zu gestalten.

Wir wären Ihnen für eine baldige Nachricht dankbar.

Mit freundlichem Gruß,  
in der Verbundenheit  
unseres Glaubens,

Ihr

*Siegfried Dröhl*

, am 26.4.1962  
Scho/En

Herrn  
Pfarrer Walter Queißer

S c h ö n h e i d e /Erzg.

Straße der Jugend 458

Lieber Walter,  
meine Frau und ich haben Euch herzlich zu danken  
für Eure guten Wünsche.  
Ansonsten hoffe ich, daß Du mir bald Buchsendungen bestätigst,  
dann schicke ich weitere.

Zweitens die Anfrage an Dich: Willst Du nicht mit einem Bruder  
aus unserem Freundeskreis ein Gemeindefest starten? Es könnte  
ja so gehen, daß dieser über Besuch in der CSSR berichtet, Ihr  
aber den ganzen Sonntag mit Gemeindegliedern zubringt.

Drittens schicke ich Dir wieder Eirene-Berichte. Ich hoffe sehr,  
daß Bruder von Rekowski es fertig bringt, Bilder von einzelnen  
Kindern zu schicken. Anbei ein Foto, das schon einmal ein erster  
Gruß ist.

Was Deinen Vetter angeht, so warte ich Deinen Gruß ab.

Herzliche Grüße

Dein



Evangelisch-Lutherische Kirchgemeinde  
zu Schönheide i. Erzgeb.

Schönheide, den 21.4.62 196...

Fernsprecher Nr. 375  
Kreissparkasse Konto Nr. 207

Lieber Bruno !

Dank für Deinen Brief vom 17.4., der heute hier eintraf.  
Ganz besonderen Dank für Bonhoeffer Bd.2., der soeben ankam.

Nun zu Deiner Frage :

Wir sind gern bereit in Eurer Notlage einzuspringen. Ihr könnt zu uns kommen, nur müssen wir Euch sagen, dass wir für die Verpflegung einen Tagessatz von 5,-DM (bei nur 3 Mahlzeiten, ohne Bohnenkaffee) rechnen müssen. ( Mit Nachmittagskaffee u. Kuchen <sup>gesamt</sup> DM 6,50. Hier natürlich ~~Bohne~~ ). Billiger geht es kaum. In der Regel müssen wir auch den Quartiergebern pro Bett u. Nacht 1,-DM geben.

Noch zwei dringende Bitten :

- 1.) Bitte Butter und Nettwäsche mitbringen
- 2.) Bitte bis spätestens 29.4. uns Nachricht geben, ob Ihr kommt und Zahl der Teilnehmer.

Dir und Deinen Lieben gesegnete Ostertage und vielleicht eine kleine Pause wünschend

Dein

Walter u. Familie

Evangelisch-Lutherische Kirchgemeinde  
zu Schönheide i. Erzgeb.

Schönheide, den 7.4.62 196...

Fernsprecher Nr. 375  
Kreissparkasse Konto Nr. 207

Liebe Lina!

Wie schön für uns, dass Sie mit dem neuen Haus in den feinen Garten ziehen. Jeden Tag auf meine Briefe von Ihnen sehen wir an die Luft. Als Ihre Anzeige kam, haben wir uns mit der Luft von Ihnen getrennt.

Im neuen Haus sind Sie jetzt in. Liebe Frau  
Ihr Walter mit Frau.

Sie sind die Waise von meinem Vater, den Sie ja mal  
schreiben wollten: Wolfgang G., Biederich bei Düsseldorf,  
Baixdelle 36

, am 17.4.1962

Herrn  
Pfarrer Walter Queißer  
Schönheide / Erzgeb.  
Straße der Jugend 458

Lieber Walter, wir haben vom 4. - 8.5. unseren 2. Gruppentag geplant für ca. 30 Leute. Wir wollen in Buckow/Märk. Schweiz zusammensein, und nun kann es sein, daß wir dort nicht tagen dürfen, weil Buckow ein Ruhr-Krankenhaus bekommen hat und z.Z. alle Ansammlungen von Menschen in irgendeiner Form untersagt sind. Wir wissen heute noch nicht, wie es am 4. Mai gehen kann. Dann ist es natürlich klar, daß wir in unseren Bezirken Potsdam / Frankfurt nicht zusammenkommen können. Laß mich darum ganz unverbindlich bei Dir anfragen: Wäre es evtl. möglich, bei Euch mit diesem Haufen einzukehren? Es wäre schön, wenn Du mir dazu ein paar Zeilen schreiben könntest.

Herzliche Grüße und gesegnete Ostertage

Dein

*Bw.*

Evangelische Kirche in Deutschland  
Gossner-Mission

Berlin N.58, am 6.3.1962  
Göhrener Str. 11

Herrn  
Pfarrer Queißer  
Schönheide/Erzgeb.  
Straße der Jugend 458

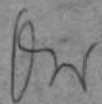
Lieber Walter,  
herzlichen Dank für Deine Bemühungen. Ich habe  
einen Schrieb von Aue bekommen und bin nun ein bißchen infor-  
miert, jedenfalls darüber, wo das Material sich befindet.

Ich freue mich, Dich in Buckow wiederzusehen und mit Dir zu-  
sammen arbeiten zu können.

Ich grüße Dich und Deine Frau sehr herzlich

Dein

NS. Bei uns noch keine Familien-  
Veränderung.







Durchschriftlich Ernst-Gottfried Buntrock zur Kenntnisnahme!

, am 9.4.1962

Scho/En

Herrn  
Superintendent Rahmel

C a l a u /NL.

Kirchstr. 32

Lieber Bruder Rahmel,

im Blick auf die Arbeit von Buntrock in Vetschau muß geklärt werden, wie sein Weg nach dem 2. Predigerexamen, d.h. praktisch ab 1.7.62 aussehen soll. Wir sind bedacht, ihm möglichst schnell wieder einen Partner zu beschaffen. Unabhängig davon aber muß klar sein, ob er ab 1.7. arbeiten geht, dazu eine Beurlaubung vom Konsistorium erhält, aber einen Dienstauftrag von Ihnen (denn sein Arbeiten wäre ja in diesem Falle Dienst) oder aber ob Sie ihm in anderer Form in Vetschau eine Mensa für ständig schaffen können (Predigerstelle oder Besuchsdienst im Auftrage des Kirchenkreises). Sie wissen sicher, welche Möglichkeiten dazu vorhanden sind. Ich habe ein Gespräch mit Oberkonsistorialrat Schröter gehabt. Dieser ist grundsätzlich mit Buntrocks Arbeit dort einverstanden, möchte nur wissen, in welcher Form er ab 1.7. versorgt ist. Buntrock selber hat ja wohl die Tendenz, eine Weile arbeiten zu gehen und zu warten, bis sich eine Gruppe um ihn bildet, die ihn dann eines Tages auch finanziell trägt. Nur wird dies nicht von heute auf morgen geschehen. Vielleicht könnten wir uns bei Ihrem nächsten oder übernächsten Berlin-Besuch einmal kurz treffen, um die Sache durchzusprechen. Wenn eine Predigerstelle oder so etwas Ähnliches in Frage käme, dann müßte dieselbe wohl Mitte Mai beantragt werden.

Wie weit sind die Dinge mit Worrak für Lübbenau? Die Gruppe dort scheint sich besser zu finden und in ihrem Dienst dort auch zu entwickeln. Von den letzten Berichten war ich stark beeindruckt.

Herzliche Grüße

Ihr

, am 26.2.1962

Herrn  
Dietrich R a u c h  
Buchfart (Krs. Weimar)  
Evang. Pfarramt

Lieber Dietrich,

herzlichen Dank für Deine Zeilen vom 17.2.  
Wir haben Euren Umzug nach Buchfart zur Kenntnis genommen  
und hoffen sehr, daß Ihr gut vorankommt. Schreibe einmal, wie  
sich während Deiner Zeit in Eisenach der Dienst gestaltet, und  
wie es in der Familie geht. Wir werden Dich dort mit Material  
aus der Arbeit immer versorgen, obgleich wir niemals regel-  
mäßig etwas schicken und auch qualitätsmäßig große Unterschiede  
in den Sendungen bestehen.

Bei uns in der Familie geht es einigermaßen; z.Zt. sind auch  
alle gesund.

Herzliche Grüße und gute Wünsche für Euch

Euer

Kr

Sieglitz, den 17. 2. 62

Lieber Brant!

Hab Dank für Deinen letzten Brief und die Bilder.  
Leider konnte ich die Bilder nicht mehr verwenden, da  
nun doch alles sehr überstürzt ging. Der Predigerlehrgang  
begannt schon am 15. 1. Am 1. 3. komme ich nun  
dazu. Am 21. 2. ist unser Umzug nach Buchfurt Kr.  
Weimar, wo ich als Pfarrassistent eingesetzt worden  
bin. Wir haben uns beide sehr diesem Entschluss über-  
legt, mit unserem Pfr. und Sup. zusammen und sind  
überzeugt richtig gehandelt zu haben. Nach Thüringen



sind wir gegangen, da ist mit einfach durch meine  
2 $\frac{1}{2}$  jährl. Ausbildung und meinen damals mit gerade  
richtmässigen Abgang aus der Thier.-Kirche, selbiger am  
meisten verpflichtet fühle. Ist sehr heute, daß meine  
Ausreide aus dem kirchl. Dienst vor 2 Jahren richtig  
war, um erst einmal Abstand zu gewinnen. —  
Wie geht es Euch? Seid Ihr nun einmal alle gesund?  
Wir wünschen es Euch von Herzen.

Seid alle recht herzl. begrüßt von  
Deinem Vater und Familie

N. 5. Gossner  
Mission  
Anschrift vom 1. 3. bis 15. 6. : Eisenach Bornstr. 11

, am 8.2.1962  
Scho/En

Herrn  
Karl R a u c h

Wiesbaden  
Feldstr. 22

Lieber Karl,

die Familie Schottstädt hat Euch herzlich zu danken, für das Paket, das Ihr geschickt habt. Ihr habt uns damit überrascht und Eure Liebe bekundet. Wir danken sehr dafür.

Horst Symanowski wird Dir von seinem Besuch hier bei uns erzählen, er war vom 23. bis 28.1. unser Gast und wohnte in der Hauptstadt der DDR. Wir hatten gute Gespräche und manche Begegnungen.

Ich selber habe leider vom 2. - 18.1. im Krankenhaus liegen müssen, wurde operiert - Darmriß und Hämorrhoiden. Hoffe aber, daß nun alles gut ist.

Damit Du meine Meinung zur jetzigen allgemeinen Lage erfährst, schicke ich Dir einen Rundbrief, den ich Weihnachten an ausländische Freunde gesandt habe und einen Aufsatz, der im Oktober hier in der DDR veröffentlicht worden ist.

Nochmals herzlichen Dank für Euer Gedenken und viele Grüße

Eure dankbaren

Wg.

Randström  
Weyersberg 2. 1. 1962



11. 1. 1962

an die

Gossner Mission

Berlin NS 8

Göhrner Str. 11

Wey. 22.2.62

Lieber Friederich Schott Meißel von Ihrem  
Angebot mache ich gerne Gebrauch und bitte  
Ihre Mitteilung, wann solche Seminararbeiten  
für Personen durchgeführt werden. Ich würde  
gerne daran teilnehmen, wenn es sich  
einfach einrichten läßt.

Mit herzlichsten Wünschen und freilich

Ihr Gerhard Randström



Wer sich selbst  
achtet  
achtet nicht





, am 6.4.1962  
Scho/Th

Herrn

Wilfried von Rohowski

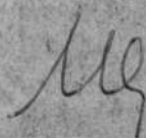
Kaiserslautern

Bruchstr. 13

Lieber Freund,

es ist sehr nett, daß Sie mir regelmäßig die Informationsbriefe von Eirene schicken, bitte senden Sie doch in Zukunft immer gleich zwei oder drei Exemplare. Auch herzlichen Dank für die beiden Bildchen. Ich lasse dennoch nicht locker und bitte Sie, durch die französischen Freunde ein Bild von jeweils einem Kind anzufordern und die kurze Lebensgeschichte dieser Kinder hinzuzufügen. Es ist sehr notwendig, wenn die Patenschaftsarbeit in der angefangenen Form weitergeführt werden soll. Bisher haben wir zwei solcher Kreise, jeder braucht also ein algerisches Flüchtlingskind. In der Hoffnung, daß Sie uns recht bald die Sachen schicken können und mit guten Wünschen für Ihre weitere Arbeit grüße ich Sie und Ihre liebe Frau herzlich

Ihr



, am 13.4.1962

Herrn  
Ulrich W. R e i n d e r s  
Erdmannsdorf (Sachsen)  
Talstr. 16

Lieber Bruder Reinders,

ich lege den zurückerbetenen Briefumschlag  
diesem Brief bei.

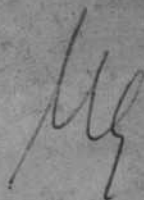
Ich danke Ihnen für Ihre Zeilen vom 20.3. und erinnere mich da-  
mit Ihrer neu. Unlängst war ein Mitarbeiter, Bruder Gutsch, in  
Flöha und hat über Neu-Delhi gesprochen. Haben Sie ihn gehört?

Sie haben persönlich eine Entwicklung durchgemacht, die man  
aus der Ferne schwerlich beurteilen kann. Ich kann sie nur zur  
Kenntnis nehmen. Es freut mich aber, daß Sie zu Ihrer Ortsge-  
meinde den Kontakt aufrecht erhalten. Anders kann ja auch keiner  
von uns Christ sein. Was nun Ihre Anfrage angeht, so kann ich  
Ihnen mit Material nicht helfen. Ich selber halte wenig von  
Traktätchen und Werbezetteln. Das Entscheidende ist und bleibt  
das persönliche Gespräch, und hierin kann natürlich jeder nur  
einen bestimmten Radius verkraften.

Ihnen persönlich schicke ich gern unseren letzten Rundbrief,  
der Sie über unsere verschiedensten Dienste informieren wird.

Freundliche Grüße

Ihr



Anlage

Ulrich W. R e i n d e r s

Erdmannsdorf(Sa), den 20.3.62  
Talstr. 16

Lieber Bruder Schottstädt !

Jahre sind in's Land gezogen und nun wird es doch einmal Zeit, dass ich Ihnen wieder schreibe.

Zuvor also meine herzlichsten Grüße und Segenswünsche für Sie, Ihre liebe Familie und Ihr Werk.

Als ich das letzte mal in Berlin war und sie aufsuchte, führte Gott mich durch ein tiefes Tal. Ich arbeitete damals in "Schwarbe Pumpe" und freute mich dort später für kurze Zeit auch einen Mitarbeiter der Gossner-Mission zu treffen. (B. Michel) Zuerst möchte ich über die Situation berichten, wie i c h sie dort sah:

Ich arbeitete in einem Reichsbahnwohnlager, welches d a mals bereits 2 Jahre stand. In diesen 2 Jahren war nicht ein einziges mal von der Kirche aus ein bescheidener Versuch einer seelsorgerl. Betreuung erfolgt.. Hl. Abend 57 habe ich dann i m Lager den Bereitschaftsdienst in meinem Zimmer versammelt und wir haben eine wunderbare Weihnachtsandacht miteinander gehalten.

Ich war dort im Lager ca. 2 Jahre, habe aber n i e (trotz Hinweis an die zust. Superint.) einen Besuchsdienst fest- gestellt .

Seit ca. 2 Jahren wohne ich nun in Erdmannsdorf Krs. Flöha 13 km von Chemnitz-KMST. Der Ort ist ca. 2500 Einwohner groß, hat eine starke Textilindustrie und zerfällt in 2 Ortsteile, wovon der Ortsteil indem ich wohne stark landwirtschaftlich geprägt ist.

Wir haben hier im Ortsteil vor 1 Jahr noch drei Kinder zum KG gehabt und es ist mir gelungen, nach Rücksprache mit den Eltern den Besuch auf 10 Kinder zu erhöhen.

Nun kommt aber, dass ich de jure nicht der hiesigen Gemeinde angehöre, weil ich ja reformiert bin. Ich meine aber, dass d a s HEUTE nicht ENTSCHEIDEND ist und führe also jeden Sonntag meine 10 Schäflein in die 2 km entfernte Kirche nach



Erdmannsdorf. Wenn ich Ihnen heute schreibe so hat das seine besonderen Gründe:

1. arbeite ich als Angestellter auf dem Hauptpostamt in Flöha und helfe dort den Menschen in ihrer inneren Not, soweit ich vermag,

2. tue ich es in meinem Ortsteil, weil der Pfarrer zwar ein guter Liturg ist, aber mit den Hausbesuchen nicht viel "hermacht" und ich meine, dass man wissen muss, welche Not die Menschen bedrückt, um Hirte zu sein.

2x erhielt ich noch von Ihnen Post 1/58 uII/58 und nun möchte ich Sie fragen, ob Sie, lieber Bruder Schottstädt, mir nicht mit Material helfen können? Ich meine Werbezettel für den KG, Lesezettel für Hausbesuche etc. Wenn eben die "beamteten" Träger des Kirchenregimentes (KGräte usw. nicht können, so will ich doch freudig meinen Dienst tun und vielleicht können Sie mir helfen?

Für jedes Material bin ich sehr dankbar!

Ich würde mich sehr auf eine baldige Antwort freuen und grüße Sie und all Ihre Lieben!

in herzlicher Verbundenheit!

Ihr

Ulrich W. Reimder



, am 14.5.1962

Frau  
Pfarrvikarin Erika Remus  
Dierberg über Gransee

Liebe Schwester Remus,

herzlichen Dank für Ihre Zeilen. Ich bin also am Sonntag um 9.30 Uhr pünktlich zur Stelle, d.h. ich werde schon vor 9.30 Uhr da sein, damit wir die Liturgie noch ab sprechen können, ebenso die Lieder. Den Kindern will ich gern etwas erzählen.

Ob es günstig ist, daß Sie mich für den Nachmittag in Wanzendorf eingesetzt haben, kann ich nicht beurteilen. Dort wohnen ja noch die meisten Verwandten, die ich natürlich nicht alle durchbesuchen kann. Für den Gemeindeabend bringe ich Lichtbilder mit. Was die Vorbereitung des Mittagstisches angeht, so möchte ich von uns außer mir meine Frau und 2 Kinder (evtl. 3) anmelden. Frau Pauly, die uns bereits zum Mittagessen eingeladen hat, habe ich geschrieben, daß sie diese Angelegenheit mit Ihnen besprechen möchte. Ich komme als Ihr Gast, und Sie machen bitte das Programm für den Tag. Vielleicht kann man den Kompromiß erzählen, daß wir bei Ihnen zu Mittag essen, bei Frau Pauly Kaffee trinken und bei Ihnen dann wieder zum Abendbrot sind. Bitte verstehen Sie mich recht, es  
ist

ist für mich schwierig, von hier aus etwas dazu zu sagen, und  
ich bitte Sie noch einmal, die Entscheidung zu fällen.

Bis zum Sonntag freundliche Grüße

Ihr

A handwritten signature in dark ink, appearing to be 'A. G.' or similar, written in a cursive style.

14/5.62  
eingeg.

Lieber Bräuer Schalksleit,

Ich wollte schon lange an Sie schreiben,

aber seit Sie immer fest plays Sie auch

habe ich, weil Sie nicht ganz gesund

sein und eigentlich liegen müssen. Aber

das aber nicht geht - Sie sind ja ganz  
allein - so geht es halt recht schlecht.

Sie haben Sie schon gemerkt,

Den 4. noch nicht gemacht habe,  
 ich habe es mir 26 gemacht. Der Schar-  
 dienst ist hier 9.30, Kindertages-  
 dienst 10.45, wobei es - heute es nicht  
 zu viel für die ist, nicht mehr, wenn  
 bei den Kindern was aufzählen würde,  
 Nach mittags, bei den Kindern über sein  
 den heute, 14 bei Bäumen und, dann  
 3 x kommen bei Bäumen zu nicht  
 bei Kindern, und auch Gemeinsam-



eben, hoffentlich sind Sie es ein wenig  
kenntlich. Wenn Sie allein oder mit

Familie. Da es ja etwas besser ver-  
halten möchte, heißt es ja ganz Bescheid,  
wird viel weniger. Je mehr Besuch, desto  
besser.

Mit freundlichen Grüßen

Gruß

, am 27.4.1962

Frau  
Pfarrvikarin Erika R e m u s  
Dierberg über Gransee

Sehr verehrte Schwester Remus,

der 20. Mai rückt näher, und  
ich bitte Sie hiermit, mir kurz einen "Fahrplan" für den Tag  
zu schicken. Ich denke etwa so:

Vormittags Gottesdienst, in dem ich die Predigt halte,  
nachmittags Vortrag in der Gemeinde: "Der Dienst der Gossner-  
mission in Indien und  
Deutschland"

abends Lichtbilder: "Zu Besuch bei Christen in der SU"

Ich sehe Ihrer baldigen Antwort entgegen und grüße Sie herzlich

Ihr

*AK*

, am 28.2.1962

Pastor Schottstädt

Frau  
Vikarin R e m u s  
Dierberg über Gransee  
(Mark)

Liebe Schwester Remus,

im ersten Halbjahr habe ich noch einen  
Sonntag frei. Ich könnte am 20. Mai nach Dierberg kommen und  
zu folgenden Diensten zur Verfügung stehen:

- a) Gottesdienst
- b) Bericht über die Arbeit der Gossner-  
Mission in Indien und Deutschland
- c) Lichtbildervertrag über den Besuch  
bei Christen in der SU.

Bitte schreiben Sie mir, ob dieser Termin für Sie annehmbar ist.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

*MS*

**Bitte sorgfältig aufbewahren! Der Absender wird gebeten, den umrandeten Teil selbst auszufüllen!**

## Einlieferungsschein

|  |                                   |    |           |                    |
|--|-----------------------------------|----|-----------|--------------------|
| Gegenstand<br>(z. B. E-Bf)                   | (Abkürzungen s. umseitig unter A) |    |           |                    |
| angegebener Wert<br>oder eingezahlter Betrag | DM<br>(in Ziffern)                | Pf | Nachnahme | DM<br>(in Ziffern) |
|  |                                   |    |           |                    |
| Empfänger                                    | Frau Richter                      |    |           |                    |
| Bestimmungsort                               | Nitzahn i. Rastenburg             |    |           |                    |

Postvermerke

Tagesstempel



| Aufgabe-Nr. | Gewicht |   |
|-------------|---------|---|
|             | kg      | g |
| 647         |         |   |

VLV Spremberg Ag 310/60 DDR 1060 1-21-2

C 62 DIN A 7 V. 2/Anl/23

Mission



**A. Bei Ausfüllung der Spalte „Gegenstand“ können folgende Abkürzungen angewandt werden:**

Bf = Brief, E = Einschreiben, Einschreib-, PAw = Postanweisung, Pkt = Paket, Pn = Päckchen, W = Wert, Zk = Zahlkarte.

**B. Die Post bittet,**

1. für Postgeschäfte möglichst **nicht die Hauptverkehrsstunden zu wählen;**
2. auf alle Sendungen **die Marken vor der Einlieferung aufzukleben;**
3. **die Einlieferungsscheine deutlich** und ohne Änderung vorher selbst mit Tinte, Kugelschreiber, Tintenstift, durch die Schreibmaschine oder Druck auszufüllen. Bei Geldübermittlungssendungen jedoch keinen Tintenstift benutzen;
4. **das Geld abgezählt bereit zu halten, größere Mengen Papiergeld stets vorher zu ordnen** und bei gleichzeitigem Ein- und Auszahlen von drei und mehr Postanweisungs- und Zahlkartenbeträgen sowie bei Entnahme von drei oder mehr Sorten von Wertzeichen im Betrag von mehr als 5 DM **eine aufgerechnete Zusammenstellung der zu zahlenden Beträge vorzulegen;**
5. bei eigenem stärkerem Verkehr die **besonderen Einrichtungen (Einlieferungsbücher, Selbstvorbereiten von Paket-sendungen)** zu benutzen.

, am 26.2.1962  
Scho/En

Herrn  
Frank Richter

N i t z a h n  
über Rathenow

Lieber Frank,

zu Deinem Geburtstag, den wir nicht vergessen haben, - wir sind ja auch nicht mit dem Auto unterwegs und auch nicht besoffen - grüßen wir Dich alle sehr herzlich und wünschen Dir ein gesegnetes kräftiges neues Lebensjahr, in dem Du stets zur Ehre Gottes und zur Freude aller Menschen erscheinen mögest. Gib Dir Mühe, mein Sohn! Und versuche auch allen Kleinkram unter die Füße zu bekommen, damit nichts Eure Gemeinschaft gefährdet, sondern Ihr Euch in vielen Stücken festigt und gegenseitig erkennt. Was seid Ihr ohne Gemeinschaft? Tote Wracks, zum Untergehen verdammt. Und die Blüte Nitzahn wird sich in Frucht verwandeln, wenn Ihr Gemeinschaft behaltet und inkorporiert in den Leib Christi, Euch wirklich bewegt als seine Glieder.

Dies alles wünsche ich zusammen mit den Mitstreitern Dir zu Deinem heiligen Tag.

Noch eine Rüge: Warum ist der Wohnwagen aus dem Erzgebirge noch nicht da? Tut Ihr überhaupt etwas dazu? Wir haben ihn bezahlt und nun vergammelt er in einem armseligen Nest in den Bergen. Oder?

Ich freue mich auf das Wiedersehn mit Euch am Sonntag, 4. März, und hoffe, Euch alle munter und wohlbehalten, brüderlich und schwesterlich im Geiste unseres Herrn anzutreffen. Ihr könnt ein wenig lächeln über diesen frommen Brief, der ist aber ernst gemeint.

Ein sehr wichtiges Buch "Gottes Reich und Wirklichkeit" mit phantastischen Aufsätzen geht Dir gesondert zu, ich hoffe sehr, daß Du es zum 28. da hast. Ich staune, was dieser Dedo Müller an Beziehungen hat und was für Leute an dieser Festschrift mitgearbeitet haben. Hoch lebe Leipzig!

Viele herzliche Grüße und gute Wünsche - besonders für Dich, lieber Frank,

Euer

*h.*

, am 2.4.1962  
Scho/En

Herrn  
Pfarrer Martin Richter

Großmuckrow  
über Beeskow

Lieber Martin,  
Dein Geburtstag ist im Getriebe der Tage ganz untergegangen. Wir hatten Dich bei unserer Mitarbeitererrüste erwartet, haben aber Verständnis, daß Du nicht gekommen bist. Anbei eine Anzeige aus der Familie. Mutter und Kind sind Gott sei Dank einigermaßen wohlauf, wir hoffen, in dieser Woche schon alle wieder beieinander zu sein.  
Laß Dich mit den Deinen herzlich grüßen

1 Anlage

Dein

*Koch*

, am 26.4.1962  
Scho/En

Herrn  
Superintendent Reinhard Richter

S e e l o w (Mark)  
Stalinstraße Nr. 5

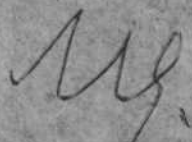
Lieber Bruder Richter,  
unsere Vorbereitung des Lagers hat mir  
Spaß gemacht. Ich hoffe, daß aus dem Lager wirklich etwas Gutes  
wird.

Anbei zwei Berichte des Friedensdienstes Eirene. Vielleicht  
finden Sie einen kleinen Ausschuß, der sich mit dem Problem  
"Dienst in Marokko" beschäftigt.

Fremdliche Grüße

2 Anlagen

Ihr





, am 8.2.1962  
Scho/Lm

Herrn  
Superintendent R. Richter

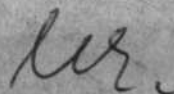
Seelow (Mark)  
Stalinstraße 5

Lieber Bruder Richter,

Bruder Jacob, Cottbus, hat mir mitgeteilt, daß das Pastorenarbeitslager diesmal bei Ihnen im Kirchenkreis durchgeführt werden soll. Wir haben den Termin bereits festgesetzt: 10. - 30. Juli. Jetzt brauchen wir nur noch den Ort und eine Beschreibung des Projektes. Es wäre am günstigsten, wenn wir uns darüber besprechen könnten, nach Möglichkeit müßte der Gemeindepfarrer des Ortes gleich dabei sein. Wahrscheinlich handelt es sich doch um Ernteeinbringungsarbeiten oder haben Sie anderes?

Ich hoffe jedenfalls, von Ihnen zu hören und grüße Sie sehr herzlich

Ihr



, am 10.4.1962  
Scho/En

Herrn

Propst R i c h t e r

Quedlinburg/Harz

Konvent 20 a

Sehr geehrter Bruder Richter,

herzlichen Dank für Ihr Schreiben vom 3.4.62. Nach genauem Durchdenken Ihrer Situation und einer möglichen Konzeption kam ich darauf, daß Neinstedt-Dorf mit einem guten Pfarrer besetzt für das ganze Unternehmen wichtiger sein könnte, als ein Theologe am Ort. Ich meine das darum, weil ich gemerkt habe, daß der Brüderhaus-Pfarrer partnerschaftlich gefaßt werden muß. Wenn wir also nach Neinstedt-Dorf einen bekämen, der guter Theologe ist und als Dozent in Neinstedt mitwirken kann, der außerdem Stecklenberg, wo ja auch ein wichtiges kirchliches Heim liegt, unter seine Fittiche bekommt, der auch das Dorfpfarramt in Neinstedt zu einem gewissen Übungsplatz macht, dann hätten wir von dortaus eine gute, theologische und bruderschaftliche Bastion im Hinterhalt für das Unternehmen in T. Dieses alles hat für uns natürlich nur seinen Sinn, wenn wir dort jemand hinvermitteln können, der auch mit uns ein Stück Geschichte hat, und das ist z. B. Martin Ziegler, und das ist Helmut Orphal, jetzt Studentenpfarrer im Reisedienst. Es sind also zwei wesentliche Dinge, und die möchte ich von uns aus unterstreichen: a) daß es eine Person ist, die mit uns guten Kontakt hat und praktisch treibend sein kann, b) daß es eine Person ist, die es versteht, auf die Brüder in der Ausbildung einzuwirken, um sie in einer rechten Weise zusammen mit dem dortigen Leiter als Partner zugewinnen.

Von daher kann ich zu dem Bruder Hildebrand gar nichts sagen. Ich kenne ihn nicht.

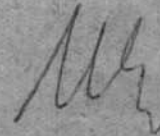
Ihren Plan mit Kutschbach finde ich nicht schlecht. Warum sollten Sie ihn nicht mit der Pfarrstelle dort betrauen? Wichtig aber wird sein, daß er in unmittelbarer Nähe (in diesem Falle Neinstedt) einen Partner hat, der die Sache dort mitdenkt, bei dem er sich den Rat holen kann und mit dem er auch theologisch im Gespräch ist.

Worauf es mir zur Zeit ankommt, ist, daß in Euren Team-Unternehmungen profilierte Leute dabei sind, die auch theologisch wirklich helfen.

Mehr kann ich Ihnen z. Zt. von hieraus zu dem Ganzen nicht sagen. Sicher wäre es notwendig, daß wir irgendwann noch einmal miteinander sprechen.

Herzliche Grüße

Ihr



# Der Evang. Propst

zu Halberstadt und zu Quedlinburg

Quedlinburg Konvent 20 a  
Fernruf 545 x 2545

Quedlinburg, den 3. April 62 195.....

Konto-Nr. 9633 Kreissparkasse Quedlinburg

Tgb.-Nr. 604/62

Herrn Pfarrer Br. Schottstädt

Berlin N 58  
Görenerstr. 11

Zum Schr. v. 29.3.62: betr. Kreuzhilfe b. Thale

Lieber Bruder Schottstädt!

Ihnen danke ich für Ihr freundliches Schreiben vom 29.3.-

Wir sind uns darin einig, dass für unser Projekt ein Theologe entscheidend nötig ist. Zugleich sind wir uns darin einig, dass unmittelbar mit dem geplanten Bau ein Mann verbunden werden muss, der am Ort die Sache praktisch betreibt. Er muss da draussen wohnen. Und dann versuchen, die Menschen ans Werk zu bringen, die dann in der Werkarbeit sich finden.

Für die Lösung dieses Auftrags bietet sich z. Zt. dreierlei an:

1. Der Neinstedter Diakon und jetzige Jugendleiter in Eisenach, Kutschbach, übernimmt beide Funktionen, er würde formal nach dem entsprechenden Kirchen-gesetz mit der Verwaltung der betr. 2. Pfarrstelle beauftragt. Der fragliche Aussenbezirk ist ja die Pfarrstelle Petri/Thale II, sodass ihm diese Besol-dung verfügbar werden könnte. Ihm stünde das Neinstedter Bruderhaus und die wirtschaftliche Hilfe der Neinstedter Anstalten, auf deren Grund und Boden sich die "Niederlassung" entwickeln würde, zur Verfügung. Mangel: zunächst nur 1 Mann, wenn auch als lediger und traditionell unbeschwerter Mann am Ort wendig und aktiv. Sein Einsatz würde die Neinstedter Anstalten in er-höhtem Sinn dem Objekt verbinden und verpflichten.
2. Der z. Zt. für die Pfarrstelle Thale-Petri II verantwortliche Amtbruder Hildebrandt (geb. 1931) zieht beschleunigt in die ihm seit Jahren zustehende 2. Pfarrwohnung in Thale und nimmt sich endlich des Projektes unmittelbar an. Er arbeitet ja bereits in der benachbarten Siedlung, wohnt aber leider aus Wohnungsgründen noch in Quedlinburg und fährt in der Woche einige Male die 10 km nach Thale. Er ist als Theologe gewillt und aufgeschlossen (steht in der Haushalterschaftsarbeit), aber ihm fehlt der praktische Dreh und die für die Ansätze nötige persönliche Anspruchslosigkeit. Sonst ein treuer, fleissiger Bruder, der sehr gern in Kreuzhilfe das "Gemeindezentrum" hät-te und fleissig nützte. Er ist jedenfalls z. Zt. der für das fragliche Gelän-de zuständige Pfarrer. Kommt nur nicht zum Ansatz und daher schleppen die Dinge so übel. Wenn wir aber einen benachbarten Theologen-Sie sprechen von Neinstedt-suchen, können wir zunächst an ihm nicht vorbei. Kutschbach zu Hildebrandt zu gesellen, stiesse m. E. einmal auf einen Mißgeschmack bei Br. Engelke, der seine Diakone nicht gern einem Theologen zugesellt(!) und dann, wenn wirs landeskirchlich betrachten, auf den lieben Etat.
3. Wir setzen Diakon Kutschbach in Kreuzhilfe an, formal mit der Verwaltung der dortigen 2. Pfarrstelle (unter Inanspruchnahme der etatsmässigen Besol-dung) und stellen den neuen Pfarrer von Neinstedt-Dorf dahinter, der frei-lich vom Tatort noch weiter wegwohnt als der Pfarrer in Thale II. Nicht zu übersehen ist, dass der Neinstedter Dorfpfarrer noch für das Filial Stecklenberg (2,5 km) zu sorgen hat. Ich weiss nicht recht, warum sie gerade den Neinstedter Dorfpfarrer zu unserem Objekt schlagen wollen. Gern wüsste ich, warum Sie den Bruder von Thale II (z. Zt. Br. Hildebrandt) dabei nicht bedenken. Dann bliebe die ganze Geschichte im heimatlichen Bereich von Thale. Der Neinstedter Pfarrer müsste ausserdem seine herkömmliche Gemeinde



in Neinstedt((3000)-Stecklenberg(etwa 800)betreuen und wäre dann gehalten, in 2 Arbeitsstilen zu wirken. Ist das denkbar? Der Pfarrer Thale II könnte sich eben für seinen Bezirk, der wesentlich im Siedlungsgebiet Thale liegt, eine eigene Weise neben der alten traditionellen Gemeinde leisten.

Mir lag nur daran, bei Ihrer freundlichen Bemühung um Neinstedt, sofern es die neue Arbeit zwischen Thale und Neinstedt betrifft, auch zu bitten, erwägen zu wollen, ob nun nicht doch auch der Pfarrer Thale II(Hildebrandt) hier in Betracht käme, freilich unter der Voraussetzung seines baldigen Zuzugs in Thale. Er hätte es wesentlich näher zum "Objekt" als der Neinstedter Amtsbruder und hat bereits, wie gesagt, Kontakt mit dem Völkchen da draussen. Ich nahm allerdings ursprünglich an, dass die Voraussetzung eines Zwiesgesprans auch die Haus- und Ortsgemeinschaft der beiden bedeute. Dieses wäre nicht der Fall, wenn der Theologe in Neinstedt-Dorf und der 2. Mann draussen in Kreuzhilfe sässe. Wollen Sie vielleicht auch Kontakt mit Br. Hildebrandt aufnehmen? Br. Kutzschbach habe ich gebeten, Sie anzuschreiben.

Je mehr ich die Sache in den Griff bekommen möchte, um so mehr stellen sich Vorfragen ein. Aber wir sollten von der Sache nicht lassen. Sie liegt uns wirklich vor den Füßen. Das Haus und die Leute warten.

Ihnen danke ich dafür, dass Sie sich bitten liessen, Einsicht zu nehmen, zu raten und teilzunehmen.

Brüderlich grüsst Sie

Ihr

*W. Kutzschbach*

p.s. von dem jetzigen Stelleninhaber Thale-II(Hildebrandt) habe ich bei Ihrem Besuch deswegen nicht gesprochen, da er a) nachwievor hier in Quedlinburg wohnt und von hier aus nichts vorantreiben kann, b) wenig Praktiker ist und c) mit dem Gedanken, von Thale Abstand zu nehmen spielt. Nur dadurch, dass Sie einen Theologen ins Spiel bringen, der nicht im Objekt, sondern diesem benachbart wohnt(Neinstedt), musste ich Br. Hildebrandt-Thale nennen. - Wir wollen nichts überstürzen, aber auch ja nichts verschleppen.

D.O.



, am 29.3.1962

Herrn  
Propst R i c h t e r  
Quedlinburg  
Konvent 20 a

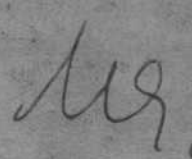
Sehr verehrter Bruder Richter,

nach meiner Rückfahrt will ich gleich noch ein paar Zeilen an Sie schreiben. Mir ist klar geworden, daß die entscheidende Person für uns in dem geplanten Projekt der Pfarrer ist, der nach Neinstedt kommt. Dieser müßte einer sein, der mit uns Kontakt hat und die Konzeption unserer Arbeit bestens versteht. Bei ihm könnte man dann Vikare anbinden, er könnte Dozent im Brüderhaus sein und den geplanten Dienst in Thale mit ausrichten. Meine Bitte also: Wenn Sie uns dabei haben wollen, dann lassen Sie uns gemeinsam den Pfarrer für Neinstedt aussuchen. Ich werde mich demnächst noch mit Bruder Ziegler in Verbindung setzen, der ohnehin schon Dozent in Neinstedt ist. Vielleicht steigt er in das geplante Projekt ein.

Über das Zusammentreffen mit Ihnen habe ich mich riesig gefreut. Es wäre schön, wenn wir partnerschaftlich arbeiten könnten.

Herzliche Grüße

Ihr



NS. Ich habe heute noch mit Bruder Orphal gesprochen. Er wird Ende des Jahres als Studenten-Pfarrer im Reisedienst aufhören. Er wäre evtl. bereit, nach Neinstedt zu gehen und wird sich nach Ostern mit Ihnen in Verbindung setzen. Es wäre also schön, wenn Sie so lange die Pfarrstelle freihalten könnten. Bitte aber über die Person Orphal noch nichts sprechen. Nur Br. Fleischhack ist unterrichtet.

Der Evang. Propst  
zu Halberstadt und zu Quedlinburg

Quedlinburg / ~~Schiffbaustr.~~

Fernruf ~~509~~ 2575

Quedlinburg, den 19. März 1962

Konto-Nr. ~~6633~~ Kreis- und Stadtparkasse Quedlinburg

E i l b r i e f

Igb.-Nr. 576/62

Herrn  
Pfarrer B. Schottstädt  
Berlin-N. 58  
Göhrenerstr. 11

Sehr geehrter lieber Bruder Schottstädt !

Nach einer telefonischen Rücksprache mit Bruder Fleischhack-Magdeburg am heutigen Tage, darf ich Sie am Dienstag den 27. März 1962 vormittags hier erwarten. Bitte teilen Sie mir noch kurz mit, wann Sie etwa mit dem Auto hier eintreffen und wie lange Sie für mich Zeit haben. Wir fahren von hier nach Thale weiter (10 km).

Mit herzlichem Gruß

Ihr

, Propst

Ankomme Dienstag gegen 2 Uhr und 12 Uhr.

aufgegeben 25/3.62 10,30 Uhr für  
Q. Sch.

, am 12.3.1962

Herrn  
Propst R i c h t e r  
Quedlinburg  
Konvent 20 a

Sehr verehrter Bruder Richter,  
herzlichen Dank für Ihre Zeilen vom 3.3. Alle Termine, die Sie mir für einen Besuch vorschlagen, passen für mich gar nicht. Das ist sehr schade. Ich könnte meinerseits am 27. oder 29.3. Vielleicht geht es an einem der Tage.

Ich komme dann mit dem Wagen und würde dann bei Ihnen gegen Mittag eintreffen (11 - 12 Uhr). Bitte schreiben Sie mir, an welchem Tag es geht.

Herzliche Grüße

Ihr

W. H.

Der Evang. Propst  
zu Halberstadt und zu Quedlinburg

Quedlinburg / Schiffbleek 1 Konvent 20a

Fernruf 509x2545

Quedlinburg, den 3.3.62 195

Konto-Nr. 9633 Kreis- und Stadtparkasse Quedlinburg

Go.-Nr. 472

Sehr geehrter lieber Bruder Schottstädt!

Herzlichen Dank für Ihren Brief vom 28.2.62.

Fein, dass Sie selber einmal sich das Gelände ansehen wollen.

Am 14.3. bin ich leider nicht da (Kirchenleitung Magdeburg). Es ginge  
am 16., 20., 23. und 26.3. - (vormittags)

Wie reisen Sie? Falls mit der Eisenbahn, wäre ich zum dann angegebenen  
Zug mit dem Auto am Bahnhof, aber dann am besten so, dass Sie nur bis  
Halberstadt fahren und ich Sie dort abhole. Von Halberstadt fahren  
wir bis Thale 40 Minuten mit dem Auto bis zur "Kapelle" Kreuzhilfe  
. Wir sehen dann gleich allerlei von der Umwelt.

Können Sie mit einem Auto, dann bitte nach Quedlinburg, Konvent 20a  
(b.d. Nikolaikirche).

Mit Dank und Gruss

Jhr

Rink



, am 28.2.1962

Herrn  
Propst R i c h t e r

Quedlinburg  
Konvent 20 a

Sehr verehrter Bruder Richter,  
herzlichen Dank für Ihren Brief vom 20.2. mit Ihrer Anfrage. Es ehrt uns sehr, daß wir zu Experten in neuen Industriegebieten gemacht werden! Doch wir sind auf allen Gebieten Anfänger und bemühen uns, ein paar Schritte zu wagen.

Das Projekt, das Sie umschreiben, reizt mich sehr, und ich persönlich möchte es in Augenschein nehmen. Ich möchte gern am Mittwoch, den 14. März zu Ihnen zu kommen, um mit Ihnen zusammen vor Ort die Sache durchzusprechen. Nur was man gesehen hat, läßt sich evtl. planen. Vielleicht finden wir dann auch entsprechende Personen.

Bitte schreiben Sie mir, ob Sie Mittwoch, den 14.3. zu Hause sind und ich Sie dort aufsuchen kann, um mit Ihnen zusammen nach Thale zu fahren. Oder soll ich gleich nach Thale fahren? Können wir uns dort etwa gegen 11.00 Uhr treffen? Wo dort?

Ich sehe Ihrer Antwort entgegen und grüße Sie herzlich

Ihr



Der Evang. Propst  
zu Halberstadt und zu Quedlinburg  
Quedlinburg Konvent 20 a  
Fernruf 545

Quedlinburg, den 20. Februar 1952

Konto-Nr. 9539 Kreissparkasse Quedlinburg

Tgb.-Nr. 382/62

Herrn

Pfarrer B. S c h o t t s t ä d t  
Missions-Insp.d.Goßnerschen Missionsgesellschaft  
B e r l i n - N.58  
Göhrenerstr. 11

Sehr verehrter, lieber Bruder Schottstädt !

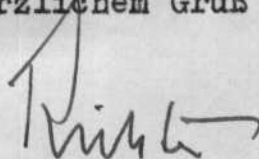
In der wachsenden Industriestadt Thale am Harz habe ich auf dem früheren Gelände der Neinstedter Anstalten eine durch Kriegsfolgen verkommene ehemalige Kapelle baulich sichern lassen können, um darin ein Gemeindezentrum für den Außenbezirk der Industriesiedlung zu schaffen. Uns fehlt für das Vorantreiben der Bauaufgabe und vorallem für die Sammlung jener Außengemeinde und ihre Beteiligung an der zu schaffenden Herberge der volksmissionarische Mann. Die vorhandenen Brüder der verfaßten Kirche kommen für dieses missionarische Unternehmen nicht in Betracht.

Könnte ich von Ihnen einmal unverbindlich hören, ob Goßner hier helfen könnte ? Das Gustav-Adolf-Werk hat sich bereiterklärt, uns finanziell tüchtig zu helfen. Jetzt fehlt der geeignete Bruder, diese Gaben aufzufangen, sie in Leistung umzusetzen und von den ersten Anfängen an mit der zu suchenden und zu sammelnden Gemeinde tapfer ans Werk zu gehen.

Ihnen wäre ich sehr dankbar hören zu dürfen, ob und wie vielleicht die Goßner-Mission hier helfen könnte.

Mit herzlichem Gruß

Ihr



, Propst

Bruno Schottstädt

Berlin NO. 55, am 16.5.1962  
Dimitroffstr. 133  
Tel.: 53 50 06

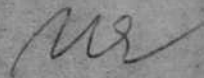
Herrn  
Werner R i e t z  
V l o t h o / Weser  
Oeynhauser Str. 1

Lieber Bruder Rietz,  
herzlichen Dank für Ihre Zeilen vom 4.4.  
zur Geburt unserer Tochter. Wir hoffen sehr, daß wir Kraft  
bekommen, auch sie großzuziehen und mitzuhelfen, daß sie in  
Christi Nachfolge kommt.

Zu Ihnen ins Land werde ich vorläufig nicht kommen können.  
Es wird sicher eine lange Zeit brauchen, bis wir einander  
sehen und sprechen können.

Herzliche Grüße - auch an Ihre Frau -

Ihr





4/8

Herrn  
Pastor Bruno Schotttstädt  
Berlin-Friedenau  
Handjerystr. 19/20

Lieber Herr Schotttstädt!

Wenn es auch zu einem sachlichen Austausch offenbar aus zeitlichen Gründen nicht mehr reicht, will ich Ihnen und Ihrer lieben Frau doch wenigstens auf diesem Wege herzliche Glückwünsche zum fünften Kind übermitteln. Möge es Ihnen nicht nur Freude machen, sondern auch in eine Zeit hineinwachsen, die etwas weniger geladen mit falschen Spannungen sein möchte als die gegenwärtige.

Sind Sie nicht in absehbarer Zeit einmal im Lande? Ich würde Sie offen gestanden gern einmal sprechen. Bei meinem letzten Berlinbesuch ließ es sich leider nicht einrichten.

Nochmals mit guten Wünschen und in der Hoffnung, von Ihnen zu hören, bin ich mit herzlichen Grüßen

I h r

*Mr. Rietz*



, am 27.4.1962  
Scho/En

Herrn  
Walter R o m b e r g

B e r l i n NO 55  
Schieritzstr. 38

Lieber Walter,  
wir wollten einmal zusammensitzen und gemeinsam  
einen Plan aushecken zur Bildung einer Gemeinschaft oder Bruders-  
schaft hier in unserem nördlichen Raum von Berlin. Rufe mich doch  
bitte einmal in den nächsten Tagen an, damit wir uns verständigen  
können.

Meine Privatnr. ist 53 50 06.

Freundliche Grüße

Dein

Bz

, am 12.4.1962  
Scho/En

Herrn

Pastor Sakari Ronkainen

Pieksämäki/Finnland

Hiekapää

Lieber Sakari,

ich habe für zwei Briefe von Dir zu danken, erstens für den vom 27.2. und für den vom 4.4.62. Zum ersten: Schön, daß Du meinen Zeitungsartikel kritisch unter die Lupe genommen hast. Ich habe sicher in der kurzen Zeit nur einen Ausschnitt beobachten können. Natürlich habe ich etwas einseitig meine Sicht beschrieben. Umso wichtiger wird es sein, daß ich ein zweites Mal durch Finnland reise, damit ich auch noch andere Dinge verstehen lerne. Über die Amtshandlungen in der finnischen Kirche (Trauungen, Taufen etc.) wüßte ich gern mehr.

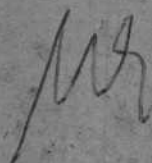
Ich hatte mich gefreut, daß Ihr nach Deutschland kommen wolltet. Vielleicht hätten wir trotz der nicht gerade günstigen Lage einiges engagieren können.

Nun schreibst Du aber im zweiten Brief, daß Ihr nichtkommen könnt. Schade!

Wir sollten aber dennoch daran festhalten, einander irgendwann wieder zu begegnen. Mir liegt daran, mit einigen - und dazu gehörst Du - im Norden Kontakt zu behalten.

Herzliche Grüße - auch an Deine liebe Frau -

Dein



Pieksämäki, am 27.2.1962

Herrn

Pastor Bruno Schottstadt

Göhrener Strasse 11

Berlin N 58

Lieber Bruno,

besten Dank für Deinen Brief und Dein Zeitungsartikel! Dein Aufsatz enthält viele scharfe Beobachtungen. Du bist wirklich mit offenen Augen durch Finnland gefahren. Vielleicht ist in einigen Sachen das von Dir gegebene Bild einseitig. Z.B. bei Trauungen wird oft eine Rede oder Auslegung eines Bibeltextes gehalten. "Die Gemeinde" kommt auch oft als Motiv einer Taufrede ~~vor~~ vor. - Bei deiner kleinen Kritik erkenne ich gern an, dass Du sehr viel und richtig gesehen hast. Besonders das letzte Stück des Artikels gibt uns finnischen Pastoren viel zu denken.

Ich und Elsi-Mai, meine Frau, sind sehr dankbar Dir dafür, dass Du uns eine Möglichkeit Deutsche Kirchen und Volk ~~zu~~ kennenzulernen sorgen willst. Wenn das in der Tat möglich wird, wolten wir nächsten Sommer während 2. und 3. Wochen in Juli da reisen und existieren, also nach 8. 7. ca. zwei Wochen. Wir dünken, das 2 Wochen ist die kürzte Zeit, damit eine so lange Reise lohnt. Wir haben gedacht, dass wir mit unserem Auto ~~fahren~~ durch Schweden, Danmark und West-Deutschland dorthin fahren. Das erste Mal wäre natürlich Berlin, und dann.... Du kannst am besten uns ~~den~~ Weg weiterhin zeigen. Vergiss aber nicht, dass wir auch Urlaub feiern wollten!

Nun muss ich nach Rautalampi fahren, eine Abteilung von Vaalijala (Schwachsinnigenanstalt) zu besuchen. Bitte, schreibe und erzähle uns, wie ~~ist~~ es mit unseren Reiseplanen ~~geht~~!

Herzlichsten Grüßen von uns beiden Dir u. Deiner Frau'.

Tuus

*Sakari Loukainen*

Hiekapää

Pieksämäki/Finnland



Pieksämäki, am 4. 4. 1962

Herrn

Pastor Bruno Schottstadt

Göhrener Strasse 11

Berlin N 58

Lieber Bruder,

nun sind unsere Pläne für nächsten Sommer zugrunde-  
gegangen: wir - ich und meine Frau - können nicht im Juli nach  
Deutschland reisen. Wahrscheinlich habe ich keinen Urlaub im  
Juli, und auch andere Hemmnisse sind entstanden. Leider! - Ich  
hoffe, dass Du <sup>Dich</sup> nicht sehr viel für unsere Reisepläne bemüht hast.  
Bitte, verzeihe mir!

Mit herzlichsten Grüßen Tuus

*Sakari Ronkainen*

Hiekanpää

Pieksämäki - Finnland



, am 31.1.1962  
Scho/an

Herrn  
Pastor Sakari Ronkainen

Pieksämäki/Finnland

Hiekkipää

Lieber Sakari,

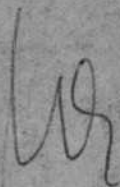
ich habe Dir herzlich zu danken für das wunderbare Weihnachtsgeschenk, das Du uns gemacht hast, ich meine das Buch mit den schönen Fotos, die uns weiterhin an Finnland erinnern. Wir blättern oft darin. Zweitens danke ich für Deinen Brief vom 5.1. mit den Fotos, auch sie sind sehr schön und gut zu gebrauchen. Leider kamen sie für die Redaktion unserer Kirchenzeitung etwas später und man hat dort zunächst andere Fotos gebracht, will Deine Fotos aber später noch einmal bringen. So habe ich sie den Redaktoren gelassen. Ich schicke Dir meinen Aufsatz "In Finnland lebt die Volkskirche noch" und hoffe, daß Du damit einverstanden bist. Sollte ich an irgendeiner Stelle falsch berichtet haben, so schreibe mir bitte.

Wir danken Dir herzlich für die Einladung nach Pieksämäki, vielleicht können wir später einmal davon Gebrauch machen, außerdem gratulieren wir, daß Ihr nun Stadtbewohner geworden seid.

Ich habe jetzt folgende Anfrage an Dich: Darf ich Dich mit Deiner Frau zusammen für den Sommer in die DDR einladen? Du könntest die Lutherstädte und anderes besichtigen, unsere Arbeit kennenlernen und auch die Diakonie unserer Kirche. Außerdem kannst Du so fantastisch Deutsch und Deine Frau natürlich auch, sodaß Ihr ohne Dolmetscher existieren könnt. Bitte schreibe mir recht bald, für wann und für wie lange ich Dich einladen darf. Ich muß das hier dann mit unserem staatlichen Kirchenamt besprechen, um die Einreise zu bewirken. Ich sehe Deinem Schreiben entgegen und grüße Dich und Deine Frau sehr herzlich - die meine grüßt auch -

1 Anlage

Dein dankbarer



Pieksämäki, am 5. 1. 1962

Herrn Pastor  
Bruno Schottstädt

Berlin N 58  
Göhrener Strasse 11

Lieber Bruno,

Danke Dir für Deinen Brief! Er kam etwas spät; wie ich sehe, Du hast ihn schon ein Paar Wochen früher gesandt. Ich weiss nicht, ob diese Bilder zur Zeit kommen. Ich will sie durch Luftpost senden. - Leider sind auch meine Fotos meistens Dias. Diese Bilder sind alle nicht gut.

Ist das von mir gesandte Buch zu Dir angelangt?  
Beinahe

Wir wechselten neulich Wohnung. Alle unsere Waren sind noch in Packungen - zum Glück fand ich etwas Papier, um Dir zu schreiben. Dieser Brief bleibt sehr kurz - den Anlass Du wohl verstehst. - Wir haben nun ein "eigenes" Haus (von 6 Zimmern u. Küche am Pieksämäki See). Willkommen her, uns und Landschaft zu sehen! - Anders, Pieksämäki wurde 1. 1. -62 eine Stadt!

Wir sind auch gesund, alles ist wohl - wie lange, das wissen wir nicht. Gott aber weiss, und darum sind wir ruhig.

Viele herzliche Grüsse - auch von Elsi-Mai (meine Frau)

Deine

*Sakari Ronkainen*

Sakari Ronkainen - Neue Adresse:

Hiekampää

Pieksämäki/ Finnland





WERNER SANSS

SELM, 28.2.1962

Sandforter Weg 17 • Ruf Bork 194

Lieber Bruno !

Herzlichen Dank für Deine Zeilen vom 5. Februar. Ich bin erschrocken, daß sie schon wieder so lange zurückliegen. Wenn es Dir gelingt, für mich die Aufenthaltserlaubnis zu bekommen, bin ich bereit, vom 23. bis zum 28. März Euch zu besuchen. Ich könnte <sup>zusätzlich</sup> einige Lichtbildervorträge volksmissionarischen Charakters mitbringen und halten. Du kannst darüberhinaus planen, wie Du meinst. Eintreffen könnte ich am Nachmittag, des 23., da ich am 22. abends in Hannover spreche.

Mit herzlichen Grüßen,

Dein

Werner

, am 5.2.1962  
Scho/En

Herrn  
Superintendent W. Sanss

S e l m /Westf.  
Sandforter Weg 17

Lieber Werner,

herzlichen Dank für Deinen Brief vom 13. Januar. Es freut mich, daß Du wieder ein bißchen ins Gespräch gehst. Ich glaube Dir, daß ein Superintendent immer viel zu tun hat, wenn er seine Arbeit ordentlich macht und dazu kommt ja bei Dir Dein politisches Engagement, das für Dich in der Bundesrepublik natürlich Konsequenzen hat.

Ich danke Dir für Deine Zustimmung zu meinem Brief, der sicher an mancherlei Orten eine Diskussion auslösen wird. Bei uns hier übrigens auch. Wie Du gesehen hast, hat Kloppenburg ihn in der "Jungen Kirche" Heft 1/26 abgedruckt, leider ohne meinen Namen darunter zu setzen. Die "Neue Zeit" hat diesen "anonymen" Brief in ihrer Ausgabe am 30.1. besprochen. Damit ist die Sache auch hier schon in die Diskussion gekommen. In Frankreich ist man dabei, ihn in der Studentenzeitschrift zusammen mit einem Aufsatz von Hromádka herauszubringen.

Wir sind hier oft recht bekümmert über das Verhalten unserer Kirchenleitungen, meistens geht es ohne theologische und politische Einsicht, nur mit Taktik. Und das ist sehr schade. Was aber unser Werk angeht, so sind wir nun im kirchlichen Geschehen auch nicht mehr wegzudiskutieren: wenn es um Gemeindeaufbaufragen und um Engagement in der Welt geht, muß man uns fragen.

Was Erich Hahn angeht, so hoffe ich, daß Ihr eine Lösung findet. Es wäre schade, wenn der Bursche nicht so zum Zuge kommt, wie er es mit seinen Gaben könnte.

Herzlichen Dank auch für die Mitteilung von Eurem Sitzstreik, es ist schön, auch in solchen Aktionen Brüder zu wissen.

Herzliche Grüße und viele guten Wünsche für Euren Dienst und für das Leben in der Familie

Dein

NS. Wann kommst Du zu uns? Ich würde versuchen, eine offizielle Aufenthaltserlaubnis für das Demokratische Berlin zu erwirken. Horst Symanowski war jetzt vom 23. - 28.1. hier und hat bei uns in der Hauptstadt der DDR gewohnt. Wir könnten auch mit Dir so ein kleines 5-Tage-Programm durchführen. Vorschlag von mir: 23. - 28. März 62.

hm

Lieber Bruno!

Hoffentlich erträgst Du mich noch in meinem Schweigen. Es geschieht nicht böswillig. Ich hatte in den letzten Wochen niemanden zum Schreiben. Die Arbeit wächst mir manchmal über den Kopf. Heute versuche ich einiges aus der Welt zu schaffen. Zunächst einmal herzlichen Dank für Deine verschiedenen Briefe, die gute Zeiten Deiner Freundschaft sind.

Was soll ich zu Deinem hektographierten Schreiben sagen? Anderes als Zustimmung kann ich Dir nicht geben. Es ist die Unentschlossenheit der Weissenseer Bruderschaftstagung vom 16. 6. 1960, daß diese nicht das Wort an die Regierungen betreffs der DDR verabschiedete. Ich denke, dass die Welt es jetzt begreifen wird, daß die DDR nicht mehr wegzudiskutieren ist. Die Kirche wird dann auch hinterher kommen, obwohl sie in ihrem prophetischen Amte vorangehen sollte.

Für Bruder Hahn habe ich mich wiederholt eingesetzt. Ich bin aber noch nicht weitergekommen. Das Landeskirchenamt scheint<sup>(e/s)</sup> einen Vertreter für den Berufsschuldienst haben zu wollen, zudem ist das Predigeramt dem Pfarramt nicht gleichgesetzt. Ich denke, dass wir weiterkommen. Erwarte jedoch nicht von mir, dass ich das Wunder wirken kann, eine pneumatische Entscheidung zu erzwingen, wenn verwaltungsmässige und gesetzliche Bedenken bestehen. Ich hoffe aber, dass die letzteren ausgeräumt werden. Nur Geduld ist euch Not, liebe Brüder."

Unser Sitzstreik hat etwas viel Staub aufgewirbelt. Die Sache war wegen groben Unfugs, Störung der öffentlichen Ordnung und Verkehrsgefährdung verboten. Mir erscheint das alles als dürftige Ausrede, deshalb habe ich mich nicht daran gestört. Ich habe richterliche Entscheidung beantragt. Man hat lediglich unsere Namen notiert, das dauerte allerdings drei bis vier Stunden. Man liess sich dabei Zeit. Mit allen guten Wünschen und herzlichen Grüßen von Haus zu Haus

Dein Werner



, am 16.4.1962

Herrn  
Wolfgang Seeliger

Lübbenau N.-L.  
Kirchplatz 4

Lieber Wolfgang,  
herzliche Wünsche zum Osterfest!

Am 28.4., 19.30 Uhr spricht bei Euch Abteilungsleiter Herbert  
V e t t e r über das Thema:

"Zu Besuch bei den Böhmisches Brüdern in der CSSR"  
(mit Lichtbildern).

Die Kollekte sollte für die Böhmisches Brüder sein, d.h. für  
Literatur, die wir nach dort mitgeben.

Herzliche Grüße - auch an das Ehepaar Paul -

Euer

20



Grödenwitz d. 16. 3. 62

Herzlichen Dank für Ihre Einladung zu dem  
nächsten Ökumenischen Wochenendgespräch am  
24./25. März. Leider ist es mir nicht mög-  
lich zu kommen, da die Entfernung doch  
zu groß ist. Seit dem 1. Februar stehe ich  
im Dienst als Katechetin und Gemeindegeliebte.  
Meine neue Adresse heißt:

Grödenwitz 64  
b. Bischofswerda

*M. M.*

Gossner  
Mission

Herzliche Grüße Heidrun Seidl

Absender:

Heilmann Seidel

Freiburgstr. 64

Wohnort, auch Zustell- oder Teilpostamt

6. Bischofswerda

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder  
Postschließfachnummer;

bei Untermietern auch Name des Vermieters

Goldbach  
Postkarte  
(Kf. Bischofswerda)



An die

rossener Mission

Berlin N 58

Jöhrenstr. 14

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder Postschließfachnummer;  
bei Untermietern auch Name des Vermieters

, am 23.2.1962

Herrn  
Hans-Joachim Seidowsky  
B e r l i n N. 113  
Kuglerstr. 85

Lieber Herr Seidowsky,

Sie werden wieder einmal gebraucht. Da ist eine dumme Sache passiert im Kreis Aue. Der FDJ-Sekretär Arnold aus Löbnitz, der Fräulein Schreck selber nicht gehört hat, hat sich von Dritten berichten lassen und meinte in Fräulein Schrecks Vortrag etwas zu finden, was uns als Kirche nicht zu- steht. Fräulein Schreck hat über Pastoren- und Jugendarbeits- Lager im Rahmen des NAW, über kirchliche Jugendrüsten in Buckow und unsere einstige Wohnwagenarbeit, die heute nicht mehr durchgeführt wird, mit Hilfe von Lichtbildern berichtet. Sie wurde auf den VP-Gruppenposten Löbnitz bestellt und dort hat man ihr gegen eine Übergabebescheinigung 250 Dias abgenommen. Ich habe sofort ein Protestschreiben an den stellvertretenden Vor- sitzenden des Rates des Kreises Aue abgeschickt und lege Ihnen eine Durchschrift des Briefes bei. Ich habe die Bitte, daß Sie ein wenig nachhelfen.

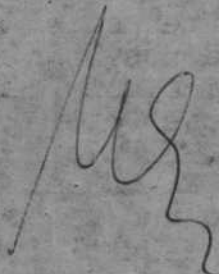
Was

2

Was haben Sie in meiner VW-Sache tun können? Herr Laal sagte mir vor ein paar Tagen, daß ich wahrscheinlich die Ablehnung bekomme. Bisher habe ich aber noch kein Schreiben erhalten. Die Sache läuft seit November v.J.

Herzlichen Dank für Ihre freundliche Hilfe und freundliche Grüße

Ihr



Anlage



*Abgabe*  
, am 12.2.1962

*abger. 14.2.62*

Herrn  
Hans-Joachim Seidowsky

B e r l i n N. 113  
Kuglerstr. 85

Lieber Herr Seidowsky,

nochmals herzlichen Dank für das letzte Gespräch. Schön, daß wir wieder in Gang gekommen sind.

Anbei wie abgesprochen in der Durchschrift meine Anfrage an Herrn Weise mit einer Abschrift der Einladung nach Boldern. Es wäre schön, wenn die Reise klappen würde.

Zweitens lege ich Ihnen Durchschriften der Einladungen für die tschechischen Brüder bei, damit Sie auch hier evtl. etwas tun können.

Drittens lege ich unser kurzes Anschreiben an das Bauamt bei, das unser Vorhaben hier schildert. Sie wissen davon.

In der Hoffnung, daß Sie im Blick auf meine Reise, im Blick auf das kleine Bauvorhaben und auch in der VW-Sache mithelfen können, grüße ich Sie herzlich.

Ihr

*Mr.*

8 Anlagen

, am 10.5.1962

Frau  
Amanda van Severen  
Lassan (Krs. Wolgast)  
Wendenstr. 124

Sehr verehrte Frau van Severen,

wir danken Ihnen sehr für die großartige Spende von 300.— DM, die Sie uns über Ihren Pastor Tetzlaff haben zukommen lassen. Diese Summe wird mithelfen, die missionarische Arbeit in der Gossner-Kirche in Indien voranzutreiben.

Sicher haben Sie von den Diensten dort in der letzten Zeit keine Berichte bekommen. Wir erlauben uns, Ihnen einige Rundbriefe gesondert zuzuschicken, die wir in den letzten Jahren versandt haben. In diesen können Sie einiges finden über die Gossner-Arbeit in Indien.

Wir betrachten es als ein großes Wunder, daß Gott inmitten unserer Tage immer wieder Menschen willig macht, die mithelfen, sein Werk zu treiben. Und so sind wir Ihm dankbar, daß Er auch uns durch Ihre Gabe geholfen hat.

In diesem Sinne grüßen wir Sie in Glaubensverbundenheit

*Rundbriefe ges. 18/5.62*

*MZ*  
(Schottstätt, Leiter der Gossner-Mission  
in der DDR)

, am 19.2.1962

Scho/En

Frau

Dr. med. Eva-Maria Simon

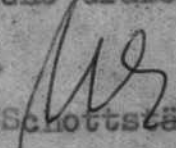
Hoyerswerda NL.

Albert-Zimmermann-Str. 3

Sehr geehrte Frau Dr. Simon, die nächste Wochenendtagung mit Christen aus der Bundesrepublik ist in Cottbus geplant. Ich hoffe, daß Sie über Otto Freyer dafür eine Einladung bekommen. Ansonsten haben wir hier an größeren Tagungen zunächst nichts geplant, vielleicht tun wir es noch im 2. Quartal, aber das ist noch ungewiß. In Cottbus soll Pfarrer Dohrmann aus Wolfsburg ein Referat halten. Er ist übrigens nach Israel abgereist und wird uns dann im März ganz frisch von dort erzählen. Wir hoffen sehr, daß 8 Wolfsburger die Einreise bekommen.

Ihnen freundliche Grüße

Ihr

  
(Schottstädt)



, am 28.2.1962

Familie  
Hugo S k u t k e  
Frankfurt (Oder)  
Oder-Allee 17

Liebe Freunde,

wir danken Ihnen sehr für die Grüße zum Weihnachtsfest und zum Neuen Jahr. Leider mußte ich gleich im Krankenhaus beginnen. Vom 2. - 18.1. lag ich dort und wurde das zweite Mal operiert. Seit Ende Januar tummle ich mich wieder in der Arbeit und merke, daß Arbeit gesund macht. Was wären wir Menschen ohne Arbeit? Arbeit adelt, Arbeit verbindet und schafft neue Einsichten, natürlich muß ein gesunder Rhythmus da sein von Feier und Arbeit. Auch wir müssen hier so ein wenig das Feiern lernen. Feiern ist nicht nur arbeitsfrei.

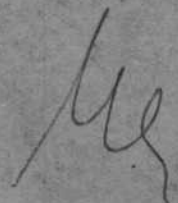
Ob Ihnen diese Meditationen helfen?

Ansonsten sind wir gesund und bewegen uns einigermaßen menschlich in unserer Welt. Es gelingt zwar nicht immer, aber rückblickend bekommt man es ab und an bestätigt.

In der Familie geht es gut; unter den Mitarbeitern ist ebenfalls alles in Ordnung.

Freundliche Grüße

Ihr







Familie

Brunt Lohstedt

Berlin N O 55

Vimibachstr. 133

Kirchlicher Kunstverlag C. Auring, Dresden-Blasewitz, Bestell-Nr. Ka 707 Schriftzeichnung H. Vogel  
A 972/57/DOR III/11/4 10 1257 261 F

Liebe Familie Lohstedt!

Wir wünschen der ganzen Familie ein  
gesegnetes Weihnachtsfest u. für das kommen-  
de viele Jahre alles Gute. Den Brief von der  
Großm. haben wir auch dankend erhalten.  
Glücklich sind Sie alle wohl. Meinem  
Mann geht es nicht so ganz gut, er ist krank  
geschrieben. Aber es wird schon wieder werden.  
Beste herzliche Grüße senden Ihnen  
Skittos.

Gossmar  
Mission

ALLES VERGEHET,  
GOTT ABER STEHET  
OHNE ALLES WANKEN+  
SEINE GEDANKEN,  
SEIN WORT UND WILLE  
HAT EWIGEN GRUND+

PAUL GERHARDT. 1666

Oschersleben/Bode, den 10.3.1962

Lieber Bruder Schottstädt!

14 87  
Ich danke für die Erlaubnis, den Jacob-Vortrag für uns hier kopieren zu dürfen, ohne ihn selbstverständlich weiter zu vervielfältigen. Während ich diese Zeilen schreibe, läuft die Kopiermaschine und bringt auf die Gegenspür (rot), wie ich versprochen habe, auch noch den Niemöller-Vortrag vom 27.7.1961 im Dom zu Halberstadt. Das fertige Tonband kann ich allerdings erst übermorgen zur Post geben, da ich es heute nachmittags kaum noch schaffen werde, bis Postschluß zur Post zu kommen.

- Die Postscheckkontonummer der Gossner-Mission habe ich nach Schermcke mitgeteilt, hoffentlich mit Erfolg! - Die übersandten Anlagen gebe ich an die beiden Katechetinnen weiter. - Kreiskatechet Busch wohnt in Beckendorf-Neindorf Kreis Oschersleben/Bode. Bitte, das zu notieren. Die übersandten Drucksachen gebe ich an ihn weiter.

Herzlichen Gruß Ihnen und allen "Gossners"!

Ihr

*J. J. J. J.*

Gossner  
Mission

Absender: Evangel. Pfarramt 3  
Pfarrer G. Symanowski  
Oschersleben / Bode  
Wohnort, auch Zustell- oder Leitpostamt  
Fuschkinstraße 35  
Ruf Oschersl. 553  
Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder  
=====  
bei Untermietern: auch Name des Vermieters

Postkarte



An .....

EKD / Gossner-Mission  
.....

B e r l i n N 58  
.....

Göhrener Straße 11  
.....

.....  
Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder Postschließfachnummer  
bei Untermietern auch Name des Vermieters



, am 7.3.1962

Herrn  
Pfarrer Gerhard Symanowski

Oschersleben / Bode  
Puschkinstr. 35

Sehr geehrter Herr Pfarrer Symanowski,  
wir danken Ihnen für Ihren Brief vom 20.2.62. Das Tonband können Sie für Ihren eigenen Gebrauch kopieren, Herr P. Schottstädt wünscht allerdings nicht, daß es weiter kopiert wird.  
Für die beiden Katechetinnen senden wir Ihnen anbei 2 Lagerpläne, sowie 2 Einladungen für unsere Mitarbeiter-Rüste in Buckow.  
Das Tonband hätten wir gern - so schnell wie möglich - wieder zurück.  
Alle guten Wünsche für Ihren Dienst und herzliche Grüße von allen "Gossners"

Rz.

Evangel. Pfarramt 3  
Oschersleben / Bode

Oschersleben/Bode, den 20.2.1962  
Puschkinstraße 35 / Ruf. Osch. 553  
Sy.

An  
die Gossner-Mission, Berlin N 58, Höhrener Str. 11

Liebes Fräulein Schreck!

Herzlichen Dank für die Übersendung des Tonbandes mit dem Vortrage von Gen. Sup. Jacob! So schnell, wie Sie es sicherlich zurückhaben wollen, kann ich es nicht auswerten. Ich bitte daher um die Erlaubnis, es fach- und sachgemäß kopieren zu dürfen. Ich biete dagegen an, auf die Gegenspür (roter Anfang) den Vortrag von Niemöller, den er im vorigen Jahre in Halberstadt gehalten hat, aufzukopieren. Gefällt er Ihnen nicht, so können Sie den Vortrag jederzeit löschen. Unkosten entstehen der Gossner-Mission dadurch nicht.

Ferner verlangen 2 Katechetinnen hier, die mit Ihnen darüber gesprochen haben, nach einem Arbeitsplan der Gossner-Mission. Genügt in diesem Falle das Rundschreiben II/61? - wohl kaum! Ich wäre daher dankbar, wenn Sie mir 1 oder 2 Arbeitspläne zur Weitergabe an die beiden Katechetinnen übersenden würden.

Bis wann wollen Sie das übersandte Tonband zurück haben? -

Mit sehr herzlichem Dank nochmals für Ihre Abende hier und herzlichem Gruß - auch von meiner Frau -

Ihr

*J. J. J. J. J.*

~~Tenband vereinerlich~~

Lieber Fr. Fr.

P. Gustaf Nymanowski in Offertorien  
littet für zwei Satzungsinnen im "Aberio-  
gleim" der Gossner Mission. Ich fähig  
die Fr. Ruch, die du brief hat, zwei  
Satzungsinnen dafür aus. Die Übernahme der  
Satzung aus mit Satzungsinnen.

Dein

Ich sehr mit an Mühen, Lächeln  
aufgeben!

, am 16.3.1962  
Scho/En

Herrn

Horst Symanowski

Mainz-Kastel

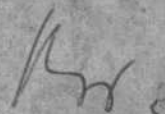
Eleonorenstr. 64

Lieber Horst,

wir danken Dir für Deine Zeilen vom 9.3. mit der Mitteilung Eurer Fahrt nach Prag. Natürlich freuen wir uns, wenn Ihr diese Reise machen könnt, das bedeutet für die Seminarteilnehmer sicherlich sehr viel. Und wenn Ihr auf der Rückreise hier vorbeikommen könnt, wäre das sehr schön. Halte uns auf dem Laufenden und gib nicht zu kurz vorher Nachricht, damit wir noch Freunde einladen können. Teile uns bitte auch genau mit, von wann bis wann Ihr hier sein könnt!

Viele herzliche Grüße an Familie und Hausbewohner

Dein





Abschrift.

Telegramm

Deutsche Bundespost

aus 51/PRF 197 PRAHA 32/31 7 1145 =

Datum      Uhrzeit

07   III   62      12   27

Datum

Uhrzeit

7

12 36

Platz

2352

Namenszeichen

(gez.) Unters.

Horst Symanowski General

Mudrastrasse 1-5 MainKastel DBR =

TSt Mainz

Empfangen von

4111IS Frankf D

Erwarten Ihre Gruppe 17/3-8/4 Stop Bitte Visaantrag sofort  
nach Malitaermission Berlin - Dahlem Podbielski Allee 56  
schicken und uns Personalien der Teilnehmer Telegraphieren =  
Ondra +

Col 1-5 17/3-8/4 56 +

# Gossner-Haus

General-Mudra-Straße 1-5

Omnibus Nr. 6 und 9, Haltestelle „Am Fort Hessen“

MAINZ-KASTEL, DEN 27. Febr. 1962

Telefon: Wiesbaden-Kastel 1351

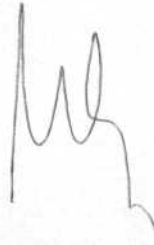
Bank: 10234 Süddeutsche Bank AG., Mainz

GH./Sym./Z.

Herrn

Bruno Schottstädt

B e r l i n N 58  
Göhrener Str. 11



Lieber Bruno !

Das Paket mit dem schönen Adventsstern ist angekommen, hab herzlichen Dank. Meine Frau freut sich sehr, weil sie sich schon immer solch einen gewünscht hatte. Dank auch für Deinen letzten Brief, vom 23.2., der unsere Reise sehr pessimistisch betrachtet. Ich habe noch keine Nachricht von Cieslak. Sobald sie eintrifft, gebe ich Dir telegrafisch das Ergebnis weiter, damit Du Deinerseits das notwendige in Bewegung setzen kannst. Für alle Fälle ist im Gossner Haus für uns Platz. Solltet Ihr dann am Wochenende 24./25.3. eine Veranstaltung haben, so können wir daran teilnehmen.

In den letzten Tagen wurde ich von 2 Stern-Reportern geplagt. Sie hatten aber viel Sachkenntnis, so daß die Gespräche mit ihnen Freude machten. Niemöller hat sich bisher dagegen gestreut, Krockert zu uns zu lassen. Er will ihn erst für 2 Jahre in eine Landgemeinde stecken. Morgen ist Krockert noch einmal bei Niemöller und übermorgen soll in der Kirchenleitung die Entscheidung fallen, hoffentlich positiv.

Inzwischen ist eine Tafel Schokolade an Stephan abgegangen und ich hoffe, daß er sie erhalten haben wird.

Laß Dich mit Ruth und den Kindern sowie der Omi herzlich grüßen von

Deinem

Horst.

GOHRSMÜHLE

, am 23.2.1962  
Scho/En

Herrn

Pastor Horst Symanowski

Mainz-Kastel

Eleonorenstr. 64

Lieber Horst,

herzlichen Dank für Deinen letzten Brief mit dem Schrieb an Gieslak, ebenso Dank für die Karte mit den Sätzen von Günter Schulz. Soviel ich jetzt sehe, wirst Du große Schwierigkeiten haben, überhaupt mit einer Gruppe in der jetzigen Zeit in die DDR zu kommen. Man weigert sich strikt gesamtdeutsche Sachen zuzulassen. Vielleicht hast Du von Gieslak schon gehört, ob er dort etwas erreicht hat. Ich höre jedenfalls, wo ähnliches versucht wurde nur immer von Absagen. Karl Ordnung meinte gestern, daß Du wahrscheinlich nach Zittau noch weniger Aussicht hast, als zu uns her.

Ich dränge in diesen Tagen auf Klärung. Langsam werde ich wild. Ich habe keine Antwort bisher auf meinen VW-Antrag, keine Antwort in Sachen meines Baues, keine Antwort auf meine Anfrage betr. Schweiz-Reise. Alles schleppt. Ich bin traurig darüber, weiß aber nicht wie ich es ändern kann. Die verantwortlichen Leute in den Behörden sind freundlich, dahinter steckt aber wahrscheinlich zugleich die Möglichkeit der Abweisung.

Sowie Bassarak aus Budapest zurück ist, will ich mit ihm sprechen, vielleicht kann er bei den Behörden noch mehr ausrichten als ich. Unsere Sache wird wahrscheinlich noch zu sehr als Mission in der Industrie verstanden, und davor hat man Furcht. Das ist schade.

Sollten sich alle Möglichkeiten in den Wind schlagen, dann müßt Ihr mit einem täglichen Passierschein zu uns kommen, und wir werden hier im Demokratischen Berlin ein kleines Programm zurecht machen. Dabei könnte dann Karl Ordnung und evtl. ein paar andere Leute ein bißchen helfen.

Herzliche Grüße

Für die Richtigkeit:

Dein gez. Bruno

(nach Diktat abgereist)

(Endrigkeit)



# Gossner-Haus

General-Mudra-Straße 1-5

Omnibus Nr. 6 und 9, Haltestelle „Am Fort Hessen“

MAINZ-KASTEL, DEN 19. Febr. 1962

Telefon: Wiesbaden-Kastel 13 52

Bank: 102 24 Süddeutsche Bank AG., Mainz  
GH./Sym./Z.

Herrn

Johannes Cieslak

Seifhennersdorf, OL.  
Zollstr. 9

Lieber Hans !

Soeben erhalte ich Deinen Brief vom 16.2.. Ob Du meine Karte aus der vergangenen Woche erhalten hast (handgeschrieben) ? Darin hatte ich Dir schon mitgeteilt, daß wir erst zu einem späteren Zeitpunkt in die CSSR reisen können. Wir kommen also über Marienborn in die DDR und möchten am 23.3. einreisen. Der Kombi WI- AT 60 wird von Hans-Dieter Metzger gefahren, der Mercedes WI- Cy 42 von Horst Symanski. In der Anlage erhältst Du die genauen Daten und Pass-Nummern aller Teilnehmer. Zu beachten ist, daß Vikar Fritz Weber einen Fremdenpaß hat, alle anderen sind Bundesdeutsche.

Bruder Schottstädt hat in Berlin bereits beim Staatssekretariat für kirchliche Fragen vorgesprochen und auf unseren Wunsch hingewiesen, in die DDR oder nach Berlin mit dem Seminar zu kommen. Ich übersende die Durchschrift dieses Briefes und auch die Namensliste mit gleicher Post Bruno Schottstädt und bitte ihn, daß er sich persönlich noch einmal mit dem Staatssekretariat für kirchliche Fragen in Verbindung setzt, um auf die aus Zittau einlaufenden Anfragen vorzubereiten.

Wir können gut eine Woche bei Euch bleiben und kommen für die Kosten unseres Aufenthaltes bei Euch selbst auf. Der Rückreisetermin braucht erst in der ersten Aprilwoche zu liegen. Wenn es aufenthaltsmäßig genehmigt wird, besuchen wir gern auch Herrnhut, die Leipziger Studentengemeinde und das Gossner-team in Lübbenau. Durch unsere Autos sind wir beweglich. Daß Du eine Begegnung mit dem Lückendorfer Arbeitskreis und auch dem Lucker Predigerseminar einplanst, vielleicht auch einen Besuch bei der Kirchenleitung in Dresden ist wohl selbstverständlich. Sollten wir in Dresden auch zu einem Gemeindebesuch kommen, so sieh bitte die Gemeinde meines Freundes Kurt Helm in Dresden, Altleipnitz-Nr. 1, vor.

Sage Herrn Leuchner, daß wir ihm sehr dankbar sind, wenn er noch die Genehmigung vor seinem Weggang aus Zittau beschaffen könnte.

Laßt Euch alle miteinander sehr herzlich grüßen von

Eurem

*Horst*



Herrn

Bruno Schottstädt

Berlin N 58  
Göhrener Str. 11

Lieber Bruno !

Du siehst, daß unsere Reise in die DDR anläuft. Ich danke Dir, daß Du beim Staatssekretariat für kirchliche Fragen bereits gewesen bist. Wenn ich selbst noch dorthin schreiben soll, mußt Du mir sofort Nachricht geben. Ich halte aber eigentlich Deinen persönlichen Besuch dort mit dem Hinweis auf unsere Zittauer Reise für besser.

Auch das zweite Bücherpäckchen ist wohlbehalten angekommen, danke. Die Brüder Lochmann und Bartho aus der CSSR haben uns am Freitagabend mit ihrem Vortrag und der Diskussion danach einen guten Dienst getan. Es waren etwa 200 Menschen zusammen gekommen.

An Stephan geht heute wieder ein Schokoladenbrief ab.

Laßt Euch alle miteinander herzlich grüßen von

Eurem

gez. Horst Symanowski,  
inzwischen abgereist.

Beglaubigt:

*Fäh*

(Sekretärin)

Mz. - Kassel, 14. 2. 62

Lieber Bruno! Danke f. das Päckchen  
mit den Programmen und Deine  
Karte. Es ist jetzt klar, daß die Reise in  
die CSSR i. Mai/April nicht möglich ist.  
Ich habe heute ich mit gleicher Post an  
Jo. Orlock und bitte ihn, ab es mit  
unser Reise zu ihm paßt. Anreisetag  
Freitag 23.3. Zeit lies in die erste  
Aprilwoche hinein ohne festen Termin.  
Sollte er unsere Reise nicht realisieren  
können, müßtest Du einpringen und  
auf Grund unseres beiderseitigen Bespruchs auf  
dem Prenzlauer Berg die Sache perfekt  
machen. Höchstzahl 12, Mindestzahl 10,  
1 VW-Kombi + 1 PKW.

Ihr habt mir Beherdigung sehr geliebt  
und werde Dich von jeder Nachricht  
sogleich benachrichtigen.

Aus Freitag sind Lockman und Bertho  
bei uns im Or-Freitag-Abend. Sie kommen  
selbstverständlich.

Besten Abend war ich bei Fam. Brückner  
S. 12 u. wir haben viel an Euch gedacht.

Klein Br. Hiltzsch, ist frunk und, von Hm. Synasowski  
von ihm und ihm Abt. zu hören. Also, was ich bisher  
sagen will, laßt mich wissen, daß sie es nicht  
möglichst bald geplant und mitgebracht werden  
kann. Das ist mit Hm. zu besprechen, wenn

Sie wissen, nach dem, was ich  
 hier zu tun habe, habe ich mich lang  
 geirrt - mindestens mit Indien.  
 Vor allem wünsche ich Ihnen und Ihrer  
 Frau einen frohen als letzten  
 Tag. für Sie für Ihre Schule

Ruhe wird Sie wollen noch  
 die Größe in den Anfänge mit-  
 teilen - Vergeß das nicht.

Hend. Gräfe

Bruno  
Hort.

H. Symonowski  
 Mainz-Kastel

Esplanadenstr. 64  
 Mission

38 v. Chr.-  
 1962 \*  
 POSTKARTE  
 2000 Jahre  
 MAINZ  
 Altona



Bruno Schattstadt

Berlin NO55

Dimitraffstr. 131  
 47

| N a m e :  | Vorname:                        | geb. am:   | geb. in:                   | Reisepaß-Nr.: | ausgest.am: | gültig bis: | Staatsangeh. |
|------------|---------------------------------|------------|----------------------------|---------------|-------------|-------------|--------------|
| Buttler    | Volker                          | 20. 6.1935 | Köln/Rhein                 | 7377659       | 25.6.1955   | 24. 6.1965  | Deutscher    |
| Goronzy    | <u>Martin</u><br><u>Michael</u> | 10.11.1934 | Goldap/Ostpr.              | 4904747       | 29.5.1953   | 25. 5.1963  | Deutscher    |
| Korn       | Bernhard                        | 8. 7.1936  | Soest/Westf.               | B 4007554     | 29.12.1961  | 28.12.1966  | Deutscher    |
| Metzger    | Heinz<br>Dieter                 | 19. 7.1926 | Urach/Wttbg.               | 3045210       | 29. 4.1952  | 28. 4.1962  | Deutscher    |
| Mohn       | Ekkehard                        | 12. 5.1936 | Tilsit/Ostpr.              | 6371982       | 12. 4.1954  | 4. 4.1964   | Deutscher    |
| Richter    | Traugott<br>Ehrenfried          | 8.11.1933  | Prittag/Schl.              | B 1488970     | 3. 4.1958   | 2. 4.1963   | Deutscher    |
| Schubert   | Berthold                        | 26. 1.1934 | Holzhausen<br>a.d.Heide    | B 4696757     | 31.12.1961  | 30.12.1966  | Deutscher    |
| Weber      | <u>Fritz</u><br><u>Alfred</u>   | 25. 4.1937 | Straßburg                  | F 223730      | 4.12.1961   | 4.12.1963   | Französische |
| Steup      | Hans<br><u>Dieter</u>           | 31. 8.1935 | Diez/Lahn                  | 8753645       | 16. 7.1955  | 16. 7.1965  | Deutscher    |
| Symanowski | <u>Horst</u><br>Theodor Kurt    | 8. 9.1911  | Nikolaiken/<br>Ostpreussen | B 3783429     | 1. 3.1961   | 1. 3.1966   | Deutscher    |





Bruno Schottstädt  
Berlin NO 55  
Dimitroffstr. 133

Berlin, am 19.4.1962

Herrn

Präses Kurt Scharf

Charlottenburg 2  
Jebensstraße 3

Sehr verehrter Bruder Scharf,

meine Frau und ich sagen  
Ihnen herzlichen Dank für Ihr freundliches Gedenken und für  
die guten Wünsche zur Geburt unseres fünften Kindes. Meiner  
Frau geht es gut, ebenso der Kleinen.

Was unsere Arbeit angeht, so werden Sie von Zeit zu Zeit  
einen Bericht erhalten. Wir haben viel zu tun und auch eine  
ganze Reihe von neuen Anfragen aus den Landeskirchen. Was  
unsere Gruppendienste angeht, so merken wir, daß wir an einem  
Punkt angelangt sind, an dem wir einen bruderschaftlichen  
Zusammenschluß brauchen. Wir wissen noch nicht wie das prak-  
tisch aussehen soll. Wir brauchen den Zusammenhalt zwischen  
den verschiedensten Gruppen im Lande.

Ein weiterer Schwerpunkt ist und bleibt unsere Laienarbeit.  
Wir müssen dahin kommen, daß die Laien die Missionäre Jesu  
Christi in den Gemeinden werden und dafür diverse Modelle  
schaffen. Es ist uns klar, daß neben der Wortverkündigung,  
die wir in der Gemeinde pflegen, gleichzeitig unsere Struk-  
turen predigen. Strukturwandel aber können wir nicht nur  
methodisch betreiben, sondern es gilt, den Gemeinden zu einem  
missionarischen Bewußtsein zu helfen, und dies geschieht am  
zugkräftigsten durch kleine Modelle. Und dabei wissen wir  
natürlich auch, daß unser ganzes Mühen nichts ist, wenn Gott  
den Dienst nicht segnet.

Ihnen recht gesegnete Ostertage und Kraft zum Zeugnis in  
Ihrem besonderen Amt.

Mit herzlichen Grüßen - auch von meiner Frau - bin ich

Ihr dankbarer

*AS*

, am 27.4.1962  
Scho/En

Herrn  
S c h i k o r a

Bln.-Köpenick II  
Rudower Str. 23

Lieber Bruder Schikora,  
meine Frau und ich sagen Ihnen herz-  
lichen Dank für die Segenswünsche zur Geburt unserer Tochter.  
Wir wissen eine große Schar um uns, die uns glaubensbrüderlich  
trägt. Es ist ein Wunder in unseren Tagen, daß Menschen da  
sind, die auf die Führung des lebendigen Gottes hoffen.

Ich freue mich, wenn ich Sie in unserer Kuratoriumssitzung am  
3.5. gesund begrüßen darf und grüße Sie sehr herzlich

Ihr

*MS*

Berlin-Köpenick, 7. 4. 62,  
Rudower Straße 23<sup>n</sup>.

Lieber Bruder Gottstädt!

Ihren und Eurer lieben Frau senden  
wir herzlichste Lebenswünsche und Grüße aus  
Gefühl der Petra-Frau. Der Herr halte über Eltern  
und Kinder seine schützende Hand und führe  
alle sicher durchs Leben!

Ihr P. Linkers.



, am 16.5.1962  
Scho/En

Herrn  
Rudi Schindler

Bethel bei Bielefeld

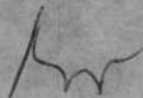
Haus Libanon

Lieber Rudi,

ich hoffe sehr, daß Bruder Lokies Dir die Möglichkeit gibt, während der Sommerferien einige Zeit im Missionshaus zu wohnen. Es gibt auch einige Zimmer in der Nachbarschaft des Hauses, die immer mal zur Verfügung stehen. Bitte laß mich wissen, was für eine Antwort Du bekommen hast und ob es noch etwas zu tun gibt. Ich kann verstehen, daß Du als alter Berliner immer wieder mal Sehnsucht nach Berlin bekommst.

Laß es Dir weiterhin gut gehen und sei vielmals begrüßt - auch von allen Mitstreitern

Dein



Lehrb., d. 3. 5. 62.

Lieber Bruno!

Jetzt komme ich mit einem besonderen  
Auftrag zu Dir. Eine liebe Bekannte aus  
Leukowitz hat mein Tantelehen zu sich  
in den großen Ferien auf 14 Tage - Böhmen  
eingeladen, hat aber für mich keine  
Unterbringungsmöglichkeit. Allein  
würde ich das Kind nicht fahren lassen.  
Sapordun würde ich ganz gern  
wieder einmal in B. sein.

Ich habe gestern nach Friedenau  
an Hr. Lohs geschrieben, um  
wegen evtl. Unterbringung im  
Wirtshaus gebeten. Ich bitte Dich  
daran, daß Du gütlich in einem tel.  
Briefchen ein gutes Wort einlegen  
kannst, wo es in den Momenten  
Anliegen im Liebesthale. Ich wage  
es zu hoffen, daß Du die Sache  
bescheiden kannst.

Obwohl Du Erfolg hasten, so wäre  
ich dankbar. Vielleicht würde nach  
all' dem Schicksal mir ein Aufenthalt  
in der alten Heimat geschehen.

Soellst Du Erfolg haben, so gib  
Nicht Bescheid außer am ring  
en

Fräulein

Hermina Hermann

Zeichenlehrerin

Hannoversches 18<sup>II</sup>.

Für heute viele liebe Grüße an  
Sich und die Deinen, sowie an  
alle in der Göttersche Lb.

Dein

Recht.

, am 11.4.1962  
Sohn/en

Herrn

Rudi Schindler

Bethel bei Bielefeld

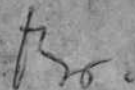
Lieber Rudi,

meine Frau und ich danken Dir sehr für Deinen  
Gruß zur Geburt unserer Tochter. Schön, daß Du noch so wohlauf  
bist.

Was nun Deine Anfrage Betreffs Besuch in Mainz-Kastel angeht,  
so kannst Du Dich getrost nach dorthin wenden. Du solltest aber  
nicht länger als 1 bis 2 Tage Dich dort aufhalten. Schreibe  
bitte an Fritz Weißinger und berufe Dich auf mich.

Viele herzliche Grüße

Dein







Lobet den Herrn! Denn unsern Gott loben, das ist  
ein köstlich Ding; solch Lob ist lieblich und schön.

Pfalm 147,1

Gethet, d. 4. 4. 62

Liebe Frau Schlossstadt, lieber Bruno!

Eure Mitteilung von der Ankunft der  
kleinen Rosa-Annas, mir herzlich  
gefreut. Seit Ewig danke ich dem Herrn  
für alle Durchschiffe in die schweren  
Stunde und bitte Ihn um seinen  
Segen für Mutter und Kind. Wenn man  
die Freude im eigenen Leben erfahren  
hat, fühlt man doppelt mit.  
Wie schön, daß Ihr mir habt  
Nachricht zukommen lassen.  
Meine allerherzlichsten Segenswünsche,  
inbezug, lieber Bruno, wenn ich  
bei dieser Gelegenheit eine andere  
Frage erwende. Ich habe schon lange  
den Wunsch, einmal unser Haus  
in Mainz kennenzulernen. Ich bin  
aber nur auf bescheidenen Füßen

angewiesen. So wie ich mit Gossner  
sehr, kann ich mir denken, dass  
ein Besuch bei Herr Gymnasium  
sehr leicht möglich wäre, allerdings  
würde ich nicht viel aufbringen.  
Ich kann dir das ja ganz offen schreiben  
und bitte dich herzlich um deine  
Spendung.

Für viele liebe Grüße  
der Ab. Mutter und ihrer Familie  
sowie allen Gossner

Ihr Rudi.

, am 18.4.1962  
Scho/Lm

Herrn  
Jochen Schlegel

Jena  
Lutherstr. 63

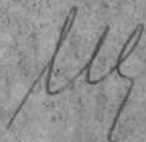
Lieber Herr Schlegel!

herzlichen Dank für Ihren Brief vom 14.4. mit der Angabe des Textes Ihres Bischofs. Ich finde, daß derselbe ausreicht. Später müssen Sie dann mit dem LNK dahin verhandeln, daß die Zeit in diesem besonderen Dienst Ihnen auch als Ausbildungszeit angerechnet wird, so wie das auch bei den anderen Gruppenbrüdern der Fall ist. Hier haben wir direkt eine Abmachung, daß die Dienste bei uns als Ausbildungszeiten anerkannt werden. Diese Sache läßt sich aber erst richtig verhandeln, wenn Sie in der Arbeit stehen.

Ich wünsche Ihnen ein gutes Osterfest und hoffe, daß unsere gemeinsamen Pläne Wirklichkeit werden.

Herzliche Grüße

Ihr





Jena, 14. 4. 62

Lieber Herr Schottstädt!

Zunächst ganz herzlichen Dank für Ihren letzten Brief. Inzwischen habe ich Nachricht aus Eisenach erhalten und möchte Sie nun davon in Kenntnis setzen. Den Text des Schreibens möchte ich Ihnen mitteilen, damit Sie ansehen können, ob das etwa Ihren Vorstellungen entspricht (denn mir selbst wie wohl auch dem LKR ist nicht ganz deutlich geworden, weshalb ich eine Freistellung von jemandem erbitte, an den ich eigentlich gar nicht gebunden bin):

"Der Landeskirchenrat hat in seiner letzten Sitzung Ihren Antrag auf Freistellung auf einige Zeit für den Dienst in der Goßner Mission besprochen. Wenn Sie die Absicht haben, zunächst ein paar Jahre einen solchen Dienst zu übernehmen, so kann der Landeskirchenrat dagegen nichts einwenden, zumal Sie Studienbeihilfen aus der Landeskirchenkasse nicht in Anspruch genommen haben. Wir stellen anheim, sich zu gegebener Zeit zur Aufnahme des Vorbereitungsdienstes in der Thüringer Kirche zu melden. Ausdrücklich möchten wir Sie aber darauf aufmerksam machen, daß grundsätzlich darauf bestanden werden muß, daß vor Ablegung des 2. theologischen Examens 2 Jahre Vorbereitungsdienst liegen sollen bestehend aus Hilfspredigerdienst und einem Lehrgang im Predigerseminar. Eine Tätigkeit, die Sie nach Ihrem Schreiben wahrscheinlich in der Goßner Mission übernehmen, kann auf diese Ausbildungszeit nicht angerechnet werden.

gez. D. Mitzenheim "

Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir mitteilen würden, ob das so genügt oder ob es nötig ist, in irgendeiner bestimmten Richtung nachzuboahren. - Mit gleicher Post soll noch eine Nachricht an Herrn Jacob abgehen.

Herzliche Grüße und alles Gute für die Goßner-Arbeit

Ihr

Jochen Schlegel.



, am 12.3.1962

Herrn

Jochen Schlegel

J e n a

Lutherstr. 63

Lieber Freund,

herzlichen Dank für Ihren Brief vom 6.3. mit Ihrer Entscheidung für Treuenbrietzen. Ich habe meinem Freund, Willibald Jacob, der in Treuenbrietzen Pastor ist, Ihren Brief gezeigt und ihn damit erfreut. Sollten Sie bis zum Herbst einmal die Möglichkeit haben, nach Treuenbrietzen zu fahren, dann tun Sie es bitte. Die Anschrift von Willibald Jacob:

Treuenbrietzen, Groß-Str. 51.

Bei ihm können Sie auch alles erfragen, was für den Einsatz notwendig ist. Natürlich müssen Sie beim Krankenhaus persönlich vorstellig werden, folglich kann die Anstellung erst vorgenommen werden, wenn Sie da sind.

Was Ihr Mittun in der Gemeinde und im Team angeht, kann auch erst vor Ort in der Bruderschaft entschieden werden. Unterkunft etc. besorgt natürlich Willibald Jacob. Ich rate Ihnen aber, daß Sie mit ihm persönlich den Briefwechsel aufnehmen.

Was Sie von Fräulein Bernhard schreiben, ist ja gerade nicht erfreulich. Hoffentlich wird sie durch ihre Erkrankung nicht zu sehr zurückgedrängt. Grüßen Sie sie bitte herzlich.

Wenn Sie mit dem Landeskirchenamt vollkommen klar sind, dann machen Sie mir bitte eine kurze Mitteilung.

Herzliche Grüße und gute Zeit zum Arbeiten

Ihr

*W. J.*

Lieber Herr Schottstädt!

Inzwischen sind seit unserem letzten Gespräch 14 Tage vergangen. Ich habe mir alles noch einmal in Ruhe durch den Kopf gehen lassen und möchte mich nun doch für die "Hilfspflegerei" in Treuenbrietzen entscheiden. Es ist mir zwar an jenem Mittwoch nicht mehr gelungen, noch dorthin zu fahren (der nächste Zug wäre erst nach 15 Uhr dort gewesen, und das ließ mein Zeitplan nicht mehr zu), aber ich hoffe, mir auch so ein einigermaßen zutreffendes Bild von der dortigen Arbeit machen zu können.

In Eisenach bin ich inzwischen auch gewesen und habe mit OKR Braecklein gesprochen, der sich meinem Anliegen gegenüber recht aufgeschlossen zeigte. Seinem Vorschlag entsprechend habe ich die Angelegenheit nun noch einmal schriftlich dem Landeskirchenrat unterbreitet, von dem ich eine endgültige Nachricht erhalten werde. Ich rechne auf einen positiven Bescheid.

Nun möchte ich Sie bitten, mir - sobald Ihnen das möglich ist - mitzuteilen, was ich in dieser Sache weiter unternehmen muß. Wie und von wem wird die Anstellung beim Krankenhaus geregelt? In welcher Weise würde ich innerhalb des Teampfarramtes sonst eingesetzt werden? Muß ich mich selbst um eine Unterkunft kümmern oder kann das von dort geschehen? Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir hier ein paar Hilfestellungen geben könnten.

Eine nicht vorherzusehende Änderung hat sich in den Plänen von Waltraut Bernhard ergeben. Bei ihr ist jetzt eine ziemlich schwere Erkrankung festgestellt worden, zu deren Ausheilung sie das Studium für mehrere Monate wird unterbrechen müssen und so nicht mit uns zusammen Examen machen wird. Sie interessiert sich aber nach wie vor für die Goßner - Arbeit und wird sich zu gegebener Zeit wieder melden.

Übrigens habe ich gerade gestern aus halbamtlicher Quelle erfahren, daß jetzt (zumindest für Jena) den Theologen volle zehn Semester Studienzeit gegeben werden soll, d. h. daß sich unser Examen um mehr als einen Monat verschieben wird. Ich werde also frühestens zum 1. Dez. einsatzbereit sein.

Mit den besten Wünschen für die Goßner - Arbeit

verbleibe ich Ihr

Jochen Schlegel

Bruno Schottstädt  
Berlin NO 55  
Dimitroffstr. 133

Berlin, am 11.4.1962

Herrn  
Martin Schmidt

Hoyerswerda-Neustadt  
Clara-Zetkin-Str. 7

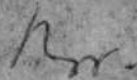
Lieber Martin,

ganz herzlichen Dank für Deine Zeilen vom 4.4.62.  
Otto hatte mir inzwischen auch erzählt, daß er mit Dir zusammen-  
gegessen hat. Darüber habe ich mich gefreut. Ebenso hörte ich von  
Bandt einiges.

Ich freue mich, wenn Du während der Ostertage bei mir anrufst,  
damit wir uns verabreden können. Du sollst nicht mit einer Insti-  
tution verhandeln, sondern mit einer Person, die auch Deinen Weg  
verstehen möchte.

So will ich jetzt nicht viel schreiben, sondern nochmals bitten,  
daß Du mich anrufst und wir uns zu einem Gespräch treffen.

Herzliche Grüße  
Dein



Hoyerswerda, den 4. 4. 62

-Neustadt C. B. Bethen-Str. 7

• Lieber Bruno!

Sie und Deine Frau möchte ich von Herzen meine Glückwünsche zu  
Geburt Eures Tochterchens aussprechen. Ich wünsche Euch, daß Ihr recht  
viel Freude an dem „Feldmädchen“ haben mögt und in solch geselliger  
Gemeinschaft viele Jahre und Jahrzehnte erleben könnt. Dann kommt ich noch  
viele Wünsche nennen, aber Ihr als vielmalige Eltern werdet wohl wissen,  
was man bei solchem Ereignis alles wünscht sich und andern. Auf  
jeden Fall meine ich 4 jours herzlich - doch allem was vielleicht von  
anderer Seite dagegen gesagt wird. Ja, Bruno, ich habe mit leichtem Schreck  
genommen, was ich alles so in die Welt sehen läßt, aber im Grunde  
möchte ich nur - entschuldigende Bitten - darüber lachen. Im Grunde habe ich oft  
an das gedacht, was wir im Januar geplatzt haben und habe bei solchen  
Gedanken an dich, das „Shalom“ mitgenommen, was wir uns geloben haben.  
Das klingt etwas komisch, ist aber ganz ernst gemeint. Ich wird ich bestätigen  
können, daß ich meinen Klugheit und mein Schweigen nicht als Schutz  
einer niedrigen Stimmung, sondern einseitig als Akt der Ehrlichkeit und



Verantwortung mir und den Andern gegenüber vorhanden habe, andernfalls aber  
bei heute die Lieblosgkeit, die in meiner letzten Entscheidung steckt, als ein  
gewisses, mir damals schwer zurückgebliebenes Schuld empfinde. Außerdem tut es  
mir leid, daß ich bisher noch mit mir bei Beschäftigt war, um mich ganz  
keine einmal zu melden. Hoffe bitte ich um Entschuldigung. Was nun in-  
zwischen geschehen ist, kann ich kaum schreiben und finde es auch leichtlich.  
Es tut mir leid - und ich weiß auch nicht, wie ich es nennen bzw. bezeichnen  
soll -, daß Jacob, als wir uns am Sonntag sehen und auch begreifen und  
auswärtigen, weder eine Frage noch eine kurze Mitteilung für mich übrig  
hatte, die mir etwas von seinen Unternehmungen gesagt hätten. Wenn er  
möchtete so über den Briefen steht, daß ihm der allseitig, über den er spricht und  
berichtet selbst vollkommen gleichgültig ist, dann ist seine Freude doch für  
mich eine tolle Freude, auf die ich keinen Wert lege. Ansonsten nehme ich ihm  
nichts übel, versteht ihn in gewisser Weise und entschuldige es aus dieser meine  
Beschränkung heraus. Im Grunde weiß ich ja auch nicht, was er berichtet hat, möchte  
mich darüber also als Urteil enthalten, möchte mich nun aber doch gern mit  
ihm darüber unterhalten. Willst du können wir uns über einen Termin einigen  
und auch über einen Ort. Wie es wohl sagte, kann ich wahrscheinlich schon zu  
ihnen, weiß aber nicht, wie lange ich Zeit habe. Inwiefern möchte ich mit ihm verhandeln  
oder nicht mit einer Diskussion. - Doch nun wünsche ich dir in aller Freundschaft  
aller Gute und sende dir herzlichste Grüße  
Dein Albert

, am 19.2.1962  
Scho/En

Herrn  
Dr. Wilhelm Schmitzdorf

Niedernjesa 121

über Hannover

Lieber Wilhelm,

herzlichen Dank für Deinen Brief vom 27.1.,  
über den ich mich gefreut habe. Schön, wenn Du uns so ein  
bißchen auch an Deinem Leben Anteil nehmen läßt.

Meine Krankenhauszeit habe ich einigermaßen hinter mich ge-  
bracht, am 18.1. wurde ich entlassen und ab 24. habe ich wieder  
ein wenig getan. Wenn man so ein Werk der Kirche leitet, dann  
gibt es viele Gespräche, Empfänge und alle möglichen Arten von  
Weichenstellungen, bei denen man nach Möglichkeit dabei sein  
muß.

Ich denke auch, daß wir uns theologisch nicht schlagen sollten,  
und dennoch müssen wir uns sagen, wo wir ganz existenziell zu  
finden sind. In dieser Existenzspannung haben wir Kirche Christi  
zu glauben und das Einssein in ihm nicht nur zu deklamieren,  
sondern anzudeuten. Ich werde Dir also gelegentlich auch wieder  
Aufsätze von mir schicken, damit Du siehst, in welcher Richtung  
ich mich hier entwickle.

Von einem Zollgesetz ist bei uns gesprochen worden, aber es ist  
noch nicht heraus und verabschiedet. Du fragst nach etwas Brauch-  
barem. Vielleicht kannst Du einmal an Anzugstoff für mich denken?  
Das wäre prima, dann könnte ich mir hier einen Anzug bauen lassen.

Hab jedenfalls herzlichen Dank für die Apfelsinen, die Du wunder-  
bar verpackt hast und die alle prima angekommen sind.

Ich möchte Dir nun auch einen Gruß schicken, er ist gedacht zu  
Deinem diesjährigen Geburtstag. Ich hoffe sehr, daß er bei Dir  
ankommt und Du Freude daran hast. Ich wünsche Dir für Dein neues  
Lebensjahr von Herzen Gottes Kraft und Stärke und seinen Beistand  
auf dem Wege, den Du in seiner Kirche gehst.

Ganz herzliche Grüße - auch von der ganzen Familie -

Dein

Kor

(23) Ditzingerhammrich, 27. Jan. 62  
ab. Leer / Ostfriesland bei Hindling

Lieber Bruno!

Dies meinem Landeskultpraktikum möchte ich Dir einen  
heutigen Gruß senden! Dies hier so ziemlich am  
Ende der Welt, dicht an der holländischen Grenze, oben  
an der Nordsee. Bis Ende Februar habe ich hier praktische  
Pädagogik zu lernen, dann komme ich noch für vier  
Wochen nach Loosdrecht zu prof. Lott und war am  
1. April noch einmal für ein halbes Jahr auf ein prediger  
seminar, um dann im Sept. das zweite theolog. Examen  
zu machen. Du wirst dich sicher nicht mehr durchfordern  
durch die vielseitige Forderung eines Kandidaten der kan-  
Landeskirche. Nun wird es aber bald soweit sein, daß sich  
meine schulische Tätigkeit erfüllt und ich, so Gott will, ein  
Pfarramt übernehmen kann.

Hier herzlichsten Dank für Deinen Brief vom 15.1. Daß Du  
wieder mal im Krankenhaus liegt, tut mir leid. Und  
Ruth hat im Hause alles alleine. Ich wünsche Dir recht  
gute Besserung! Daß Deine Innereien zusehends gestärkt  
wieder ihren Dienst tun, zu dem sie da sind. Und daß  
Deine Geist viele ergötze und labe an der Herrlichkeit des Höch-  
sten. Wie nötig haben wir die Hille Sammlung. Es würden  
mehr Menschen gewinnen, wenn wir sie fleißiger züchten  
würden.

Wie ich die Kirche in der Welt sehe, soll ich wieder mal schreiben.



Das tue ich nicht sehr gern, einmal, weil wir beide hier  
ziemlich verschieden denken, und warum sollen gerade wir  
uns bespen? Ich habe mich schon so viel herumgebeten, in  
Pothach zuteilt, und habe da die Fruchtlosigkeit der theol. Dis-  
kussionen erfahren. Die inkatholischen Prinzipien der Reformation  
wirken sich sehr merklich aus. Ich kann das meiste, was bei uns  
gehört wird nur mit Stille zur Kenntnis nehmen.  
Die Abstreifung der Kirche zur "Hörigkeit" gehört dazu. Glaubt die  
dann nicht auch, daß Christus in die Kirche hineinkommt, daß  
nur seinem in. ihrem Kommen das Reich Gottes auf Erden da-  
rit, daß, was die rechtgläubige Kirche sagt, wahr ist in Ewigkeit in.  
was sie bindet in. löst, vor Gott gilt?

28. 1.

Man liest hier von einem neuen Zollgesetz. Ob es den  
Paketverkehr auch betrifft? Dann würde ich gern vorher noch  
etwas Brauchbares senden. Was? Appellieren kommen  
dann nächst.

Bei mir heutzutage geglaubt wird der Gnade Gottes befohlen,  
bei und Rute und die Kinder in. Schriegermutter.  
Gute Bemerkung! Und Segen für die Arbeit!

Dein G. Thelen



am 16.3.1962  
Scho/En

Herrn

Stud.Rat Peter Schneider

Münster / Westf.

Sentmaringer Weg 88

Sehr geehrter Herr Schneider,

Ihr Brief vom 4.1.62 liegt schon lange in meiner Postmappe. Ich mußte Anfang Januar noch einmal ins Krankenhaus und mich ein zweites Mal operieren lassen. Seit Ende Januar bin ich wieder im Dienst und auch von Zeit zu Zeit auf Ihren Brief gestoßen. Ich wollte jedoch ein wenig Ruhe für die Beantwortung haben und ihn nicht nur u.a. geschäftlich erledigen.

Ich danke Ihnen für den Aufsatz "Ich bete nicht mehr für die Wiedervereinigung", der natürlich zum Ausdruck bringt, daß nicht alles verstanden worden ist. Vielleicht ist das unser Schicksal, daß wir uns so furchtbar schwer verstehen.

Ich will mir heute nun die Sache ein wenig einfach machen und schicke Ihnen zuerst einmal meinen Weihnachtsbrief, den Oberkirchenrat Kloppenburg in Dortmund in der "Jungen Kirche" Heft 1 veröffentlicht hat, mit. Zweitens lege ich dem Schreiben Thesen bei, die ich im letzten Jahr für die Prager Friedenskonferenz gearbeitet habe.

Was die Frage des Gehorsams der Obrigkeit gegenüber angeht, so ist darüber in den letzten Monaten viel diskutiert worden. Ich habe als Christ die bestehende Regierung als meine Obrigkeit anzuerkennen und mitzuhelfen, daß sie ihren Dienst tun kann. Dort aber, wo sie von mir etwas fordert gegen das erste Gebot, bin ich in der Freiheit, diese Forderung nicht zu befolgen.

Es ist mir natürlich nicht möglich, irgendwann bei Ihnen zu sprechen, z.Zt. bekommt kein DDR-Bürger eine Ausreise. Die politische Situation ist noch ungeklärt und erst wenn die politischen Verhältnisse zwischen den Großmächten und den beiden deutschen Staaten geklärt sind, können die menschlichen Verhältnisse wieder entwickelt werden. Dieses ist für uns alles sehr hart, aber wir haben es mit der nötigen Einsicht zu durchstehen.

Das Thema "Glaube und Materialismus" - so, wie Sie es wünschen - läßt sich natürlich furchtbar schwer im Brief anpacken. Ich glaube auch, daß es falsch ist, den Materialismus nur in der Weltanschauung als Gegenüber zum Glauben zu sehen. Ich denke manchmal, daß unsere Konsum-Bürger in Ost und West die Materialisten unserer Tage sind. Wir hier werden herausgefordert als Christen durch die Marxisten, die gleichzeitig konsequente Atheisten sind. Ich möchte also nicht so sehr zwischen Glaube und Materialismus unterscheiden wissen, in solchem Gegenüber wird oft verkannt, daß dahinter Personen stehen. Wir sollten also von Christen und Marxisten sprechen. Christen stehen in der Nachfolge ihres Herrn Jesus Christus und sind zuerst an seine Existenz gebunden, sie leben durch Kreuz und Auferstehung und durch die Führung des Heiligen Geistes, und sie hoffen auf das kommende Reich. Marxisten haben auch eine sehr dynamische

Hoffnung, sie leben mit Bewußtsein unter der Führung der Arbeiterpartei. Sie gestalten die Gesellschaft in unserem Raum. Und nun gibt es natürlich unter Christen und Marxisten weniger Entschiedene, auch solche, die ohne Konsequenzen leben. Die Marxisten sind, wie ich schon sagte, dadurch die Herausforderung für die Christen, weil sie konsequente Atheisten sind. Sie wollen mit dem Gott Israels, mit dem Herrn der Kirche, aber auch mit allen anderen Göttern und Herrschaften nichts zu tun haben. Sie bemühen sich, Menschen zu respektieren, die Autoritäten über sich haben, Autoritäten außerhalb der Gesellschaft. Manchen gelingt es nicht immer. Und natürlich gibt es die Hoffnung, daß eines Tages jeglicher Glaube an Mächte außerhalb der Lebenswirklichkeit aufhört.

Hier sind wir nun mit unserer Existenz gefordert, mit unserem Zeugnis und Dienst. Und es wird sich zeigen, wieweit der Herr Jesus Christus uns ergreift und führt.

Damit Sie meine theologische Konzeption im Blick auf unser Zeugnis in unserer Gesellschaft verstehen können, lege ich Ihnen einen Aufsatz bei, den ich vor der Weltkirchenkonferenz in Neu-Delhi in einer Kirchenzeitung in der DDR veröffentlicht habe. Es ist klar, daß wir brieflich nichts ausdiskutieren können. Aber vielleicht helfen Ihnen die beigelegten "Dokumente" ein wenig zum Verständnis unserer Existenz.

Ich grüße Sie sehr herzlich und wünsche Ihnen, daß Sie auch in Ihrem Raum Kraft bekommen zur christlichen Existenz, zur Befreiung von falschen Göttern

3 Anlagen

Ihr

UG





MÜNSTER/WESTF., DEN 4.1.62  
Sentmaringer Weg 88

Herrn  
Pfarrer Schottstädt  
Berlin N 58  
Gährener Str. 11

*meine Begleiter  
f. einen Brief*

Sehr geehrter Herr Schottstädt!

Haben Sie herzlichen Dank für Ihren ausführlichen Brief, vor allem auch deshalb, weil Sie schon so kurze Zeit nach Ihrem Krankenhaus-aufenthalt an mich gedacht haben. Ich hoffe, daß es Ihnen gesundheitlich wieder ganz gut geht und möchte Ihnen bei dieser Gelegenheit auch für das kommende Jahr Gesundheit und alles Gute wünschen.

Sie schreiben, daß vieles an Ihrem damaligen Vortrag von den Jungen, die den Aufsatz "Ich bete nicht mehr für die Wiedervereinigung" geschrieben haben, mißverstanden worden sei. Ich weiß nicht, ob Ihre anschließenden Zeilen über den Gehorsam, den der Christ auch einer Obrigkeit wie in der DDR zu leisten habe, schon als Klärung eines solchen Mißverständnisses zu verstehen sind. Ich wäre Ihnen deswegen sehr dankbar, wenn Sie uns noch einmal über dieses Problem, das wohl für uns hier auch das brennendste ist, schreiben könnten. Vor allem scheint mir unklar zu bleiben, wie der Begriff Gehorsam in Ihren Zeilen zu beziehen ist. Sie schreiben: "Dabei existiert die DDR... als ein Staat, in dem Menschen leben, die einer Regierung, die hier arbeitet, gehorsam sind. Dieser Gehorsam kann im Einzelfall auch ein konkretes Nein im Blick auf bestimmte Anordnungen sein." Mir bleibt unklar, wie ein "Gehorsam" für dieselbe Bezugsgewalt auch ein "Nein" sein kann. Ich kann mir Ihren Satz nur so denken, daß Sie unbedingten Gehorsam vor dem Gesetze, nein, Gebote Christi "Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!" meinen, der im Einzelfall den von Paulus geforderten Gehorsam gegenüber der Obrigkeit aufheben kann. Ich wäre Ihnen aber sehr dankbar, wenn Sie zu diesem Punkte wie zu dem bis jetzt noch offenen Thema "Glaube und Materialismus" noch ausführlicher schreiben könnten. Vielleicht ist es Ihnen sogar einmal möglich, selbst bei uns zu sprechen?

Das, was Sie von der "5. Kolonne" schreiben, gilt leider für einen Teil unserer Politiker und auch unserer Kirchenleute. Es wäre aber eine unzulässige Schwarz-Weiß-Malerei, wollte man schlechthin alle Äußerungen bei "uns" so interpretieren, als sei christliche Lehre mit abendländischem Humanismus gleichzusetzen. "Freiheitssender" sind nun mal eine "taktische" Notwendigkeit, über die man natürlich streiten kann. Aber warum sollen wir uns nur mit Moskauer oder Ulbrichtscher "Freiheitsideologie" überschütten lassen?

Meinen Sie wirklich, daß, auch vor einigen Jahren, die Sowjet-Union ein neutrales und paktfreies Deutschland ehrlich wünschte? Ich habe gerade den Bericht von Wolfgang Leonhard über die ersten Tage der "Gruppe Ulbricht" in Berlin gelesen. Sollte ich je Illusionen über die Ziele der Sowjet-Union gehabt haben, so wären sie jetzt zerflo-  
gen.

Das sind politische Gedanken, die mit dem, was Sie am Schluß über den Dienst, den wir uns gegenseitig als Jünger Jesu Christi zu tun haben, allerdings mittelbar etwas zu tun haben. Jünger Christi kann

man im Gefängnis vielleicht besser sein als in der Satttheit des Westens. Von der Satttheit, in der ich selbst leben muß, kann ich das ohne weiteres bestätigen, und ich habe auch noch nicht vergessen, welche Bereitschaft zum Dienst am Nächsten in der Not der Vertreibung aus meiner Heimat und der ersten Hungerjahre bei uns bestand. Fragwürdig wird mir der Dienst aber, wenn er den Nächsten zu seinem "Glück" zwingen" will. Hierüber müßten wir uns noch ausführlich unterhalten.

Indem ich hoffe, daß wir unser Gespräch, wenn auch vielleicht nur brieflich, noch lange und fruchtbar fortsetzen können, grüße ich Sie herzlich als Ihr

Peter Lehmann



Pastor Bruno Schottstädt  
Berlin NO 55  
Dimitroffstr. 133

Berlin, am 2.3.1962

An das  
Seminar Schöneck

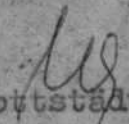
Beckenried (Schweiz)

Betr.: Zeitschrift für Missionswissenschaft

Ich erhalte von Ihnen regelmäßig die Zeitschrift für Missionswissenschaft. Der Ökumenische Rat in Genf hat das Abonnement übernommen. Bitte senden Sie mir die Zeitschrift an meine ständige Wohnadresse im Demokratischen Berlin: NO 55, Dimitroffstr.133.

Herzlichen Dank und freundlichen Gruß

Ihr

  
(Schottstädt)

, am 2.4.1962  
Scho/En

Herrn  
Direktor Schönherr

Brandenburg/Havel

Sehr geehrter Bruder Schönherr, wir hörten vom Tode Ihrer Frau und möchten Ihnen bekunden, daß wir Ihrer herzlich gedenken. Gott gebe Ihnen Kraft, damit Sie gestärkt die kommenden Wochen und Monate durchstehen können. Er helfe Ihnen, daß Sie frohen Mutes die Auferstehung unseres Herrn glauben und bezeugen können. Für Ihren Dienst im Predigerseminar, für die Leitung des Weißen-seer Kreises und für alle anderen Dienste wünschen wir Ihnen gleichfalls den Beistand unseres Gottes. In herzlicher Verbundenheit bin ich - stellvertretend für alle Mitarbeiter -

Ihr

W

Sie haben uns auf den schweren Wegen dieser letzten Tage begleitet - mit Ihren Gedanken und Fürbitten, mit ausgesprochenen und unausgesprochenen Worten und mit Ihren Blumen, die die Entschlafene so geliebt hat. Sie haben uns sehr geholfen, diesen Abschied zu bestehen. Für alle die Meinen möchte ich Ihnen sehr danken.

Ihr

**Albrecht Schönherr**

Brandenburg (Havel), Anfang April 1962

, am 5.2.1962

Scho/Em

Herrn

Superintendent Schönherr

Brandenburg /Havel

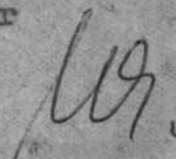
St. Petri 6

Lieber Bruder Schönherr,

am 4. März bin ich in Nitzahn bei unseren Brüdern. Da ich schon lange einmal vorhatte, mich länger mit Ihnen zu unterhalten, frage ich bei Ihnen an, ob Sie am 3. März gegen 15 Uhr mich in Brandenburg empfangen können? Obwohl ich Sie am 1. und 2. März noch sehen werde, bitte ich Sie doch, mir möglichst bald eine kurze Antwort zu geben.

Herzlichen Dank und freundliche Grüße

Ihr





Bruno Schottstädt  
Berlin NO 55  
Dimitroffstr. 133

Berlin, am 18.4.1962

Frau

Helene S c h o l z

Berlin-Dahlem  
Rudeloffweg 27 I

Sehr geehrte Frau Scholz,

rührend, daß Sie meiner jährlich gedenken. Ich danke Ihnen für Ihre guten Wünsche und erlaube mir, Ihnen noch eine Anzeige beizulegen über die Geburt unserer jüngsten Tochter.

In der Familie geht es uns relativ gut. Die Kinder wachsen heran, der dritte wird in diesem Jahr eingeschult und Angela, unser viertes Kind, wird im Juni 5 Jahre alt. Es vergeht die Zeit, wir werden älter, und es dauert sicher nicht mehr lange, dann gehören auch wir zur älteren Generation:

Gern erinnere ich mich der Zeit im Seminar, in dem Sie so wunderbar das Zepter in der Hand hatten. Das ist nun schon 14 Jahre her.

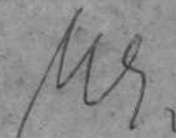
Wir bedauern immer wieder, daß Sie uns hier in unserer Wohnung nie besuchen konnten. Nun wird es vorläufig gar nicht möglich sein.

Durch die "Biene" werden Sie von Zeit zu Zeit auch über unsere Arbeit lesen, und so können Sie mit verfolgen, was uns hier als Dienstauftrag geworden ist, was wir im einzelnen theologisch denken und kirchlich praktizieren. Mit Horst Symanowski halten wir gute Verbindung. Vor einigen Wochen war er mit seinem Seminar bei uns.

Ihnen herzliche Ostergrüße und viele gute Wünsche

1 Anlage

Ihr



E. 11. 4. 62

teurester Freund! ~~teurester~~

geg. Dank für die fort. Förder-  
ung zum Jahresanfang am

3. 5. 62 an der ich dir

meine Aufmerksamkeiten dank, die ich  
so sehr schätze. Glückwünsche

kann Br. Henschel durch seine  
Aufmerksamkeit, die mich sehr  
mühen, informieren. noch.

Bei jeder Mail würde  
ich gerne zu dir kommen. Bei mir  
kann ich dir jederzeit  
und ohne weiteres  
an alle Freunde  
Gossmar Mission

Absender

**Pfarrer Dietrich Schreiner**

**ERFURT, Wilh.-Busch-Str. 30**

**Tel. 22932**

Wohnort, auch Zustell- oder Leitpostamt

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder  
Postschließfachnummer;  
bei Untermietern auch Name des Vermieters

Postkarte

DEUTSCHE LUFTHANSA



URLAUBSREISEN IM FLEI-VERKEHR



*Kern-Panor Schiffsahrt*

*Berlin - N 58*

*Göhrener Str. 11*

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder Postschließfachnummer;  
bei Untermietern auch Name des Vermieters

Bruno Schottstädt  
Berlin NO 55  
Dimitroffstr. 133

Berlin, am 27.4.1962

Herrn  
Pfarrer Dietrich Schreiner

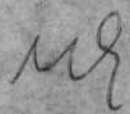
E r f u r t  
Wilhelm-Busch-Str. 30

Lieber Bruder Schreiner,  
über Ihren Gruß zur Geburt unseres fünften Kindes haben wir uns sehr gefreut. Herzlichen Dank. Von der Familie ist zu sagen: meiner Frau geht es sehr gut, ebenso der Kleinen.

Ich rechne damit, daß wir uns am 3.5. hier sehen können, und daß wir auch Zeit haben, Fragen des Freundeskreises in Erfurt anzusprechen. Mir liegt auch an einem engeren Kontaktverhältnis zur Predigerschule in Erfurt.

Herzliche Grüße und auf Wiedersehen

Ihr dankbarer





Freitag 9. 4. 62

Lieber Herr!

Im folgenden Briefchen habe ich  
die Ausgabe von der Gossner  
Gesellschaft für 5. April, heute, habe ich  
mit meinen Eltern und meinen  
Geschwister in Amsterdam und in  
den Niederlanden. Heute habe ich  
meine Eltern und meine  
in Amsterdam eine Frau die  
habe ich, heute. Ich  
mit dieser Gesellschaft und ich  
meine Eltern und meine  
Freunde von ganzem Herzen  
grüßen und ich hoffe

**S**eid gewurzelt und erbaut  
in Christus Jesus und fest im  
Glauben, wie ihr gelehrt seid, und  
seid in demselben reichlich dankbar.

K O L O S S E R 2 / 7

Bruno Schottstädt  
Berlin NO 55  
Dimitroffstr. 133

Berlin, am 18.4.1962

Herrn

Carsten S c h r ö c k

Quelkhorn/Surheide  
über Bremen 5

Lieber Carsten,

herzlichen Dank für Deine Zeilen zur Geburt unserer Petra-Irene, auch herzlichen Dank für die beigelegte Gabe, meine Frau freut sich darüber.

Wir finden es nett, daß Du Dich entschuldigst, dafür, daß Du bei Deinem letzten Besuch von einem "Kindchen unterwegs" nichts gemerkt hast.

Der Kleinen geht es gut, ebenso auch meiner Frau. In den letzten Jahren bin ich regelmäßig im Monat Mai in der Bundesrepublik unterwegs gewesen, zum ersten Mal wird das in diesem Jahr nicht so möglich sein. Wenn ich vorläufig nicht in Eure Gegend kommen kann, was mir sehr Leid tut, so ist es doch schön, wenn Ihr uns hier besucht und wir hier das Gespräch haben. Es ist aber genau so wichtig, daß wir in Eurem "Zuhause" immer wieder mal erscheinen und dort den Gehorsam in der Nachfolge Jesu Christi im Blick auf Familie, Kirchen- und Gesellschaftsfragen besprechen.

Auch ich wandere in Gedanken durch Eure Heide und plaudere mit Euch über Gestalt und Sinn des Lebens.

Gott behüte Euch. Geseignete Ostern und herzliche Grüße von Haus zu Haus

Dein

*MS*

Auelhorn  
April. 1962

Wid.

- Vor mir liegt Euer Karte mit der sich Petra - Irene  
vermittels Bruders Schwäger und Hilfe der  
Eltern ankündigt. Ich muss gestehen, dass  
ich überrascht war, und deshalb habe ich  
• auch ein schlechtes Gewissen.

- Hoffentlich geht es Euch gut! In Potsdam  
bin ich ganz plötzlich in den Raum Euer  
Wohnung versetzt worden. In bin in dem  
Zimmer wo wir so gut mit einander  
gesprochen haben und in dem auch  
• besonders, so ich die Kinder mit  
der fromm mütter befreundet habe.  
Alles gute für Euch!

Eure Irene und Gertchen Kroll



, am 9.4.1962  
Scho/En

Herrn

Oberkonsistorialrat Schröter

Berlin-Weißensee

Woelckpromenade 7

Sehr verehrter Bruder Schröter,

nochmals herzlichen Dank

für das letzte Gespräch.

Horst Symanowski wurde leider viel und lange an der Grenze festgehalten und kam in den ersten Tagen nicht dazu, Sie aufzusuchen. Als er am Donnerstag Ihre Frau anrief, waren Sie leider in Naumburg. Er hat aber am Telefon so ein wenig zur Kenntnis genommen, daß es um Ihren Sohn geht, und er ist bereit, ihm zu helfen. Er soll sich nur bei ihm melden.

Die Adresse von Wolfgang Seeligers Mutter lautet: Elisabeth Seeliger Heiden über Detmold, Nr. 109. Sie wollten dieselbe haben, damit die Anweisungen weitergehen können.

Herzliche Grüße

Ihr

Ms.

Bruno Schottstädt  
Berlin NO 55  
Dimitroffstr. 133

Berlin, am 2.4.1962

Frau  
Irmgard Schuchard

Berlin-Friedenau  
Fr.-Wilhelm-Platz 7

Sehr geehrte Frau Schuchard,

die Familie Schottstädt dankt Ihnen sehr herzlich für die netten Sachen, die Sie uns geschickt haben. Die Hosen sind für die Jungen genau die richtigen und geeignet, strapaziert zu werden. Die weichen Handtücher erfreuen täglich den Vater bei der Morgen- und Abendtoilette, die Mädchenkleider müssen erst ausprobiert werden, wenn die Tochter zurück ist, sie existiert zur Zeit in einer anderen Familie, alldieweil mein gutes Weib eine neue Tat vollbracht hat, beiliegendes Dokument zeugt davon.

Auch noch schönen Dank für den Gruß durch Franko Perna. Über den Abend bei uns wird er Sie unterrichtet haben. Ich weiß nicht, ob er die Problematik der Existenz hier recht in den Griff bekommen hat.

Herzliche Grüße - auch von meiner Frau -

Ihr dankbarer

, am 1.3.1962  
Scho/En

Frau

Irmgard Schuchard

Berlin-Friedenau

Friedrich-Wilh.-Platz 7

Liebe Frau Schuchard,

ich danke Ihnen für Ihre Zeilen.

Damit muß man natürlich immer rechnen, daß Literatur nicht immer ankommt. Dennoch ist es notwendig, daß wir theologische Arbeiten austauschen.

Mit Bob Starbuck bin ich in den nächsten Tagen zusammen, wir werden dann auch über Max Parker sprechen. Für Franco Perna haben wir hier den 17. März vorgesehen, nachm. und abends. Ich selber kann abends nicht dabei sein, möchte daher schon am Nachmittag mit ihm zusammensein. Vielleicht kann er schon ab 16 oder 15 Uhr hier bei uns sein.

Herzliche Grüße.

Ihr

*NG*



Lieber Herr Schottstadt,

Ich hoffe, Sie sind wieder gesund. Ich bin gerade aus Holland zurück und hoffe nun wieder frisch an meine Arbeit gehen zu können. Leider habe ich feststellen müssen, dass ein Teil der Bücher, die ich an Gossner-Pastoren schickte, nicht angekommen sind. Woran mag das liegen?

Ich habe an Mr. Starbuck nun das Programm für Max Parker-Engld. geschickt und Sie werden ihm sagen, wann er Sie sprechen kann und wann er in der Gruppe zusammen sein kann. Franco Perna's Programm fange ich in den nächsten Tagen an, da wird ja wohl Herr Gutsch und Herr Romberg, auch sich auch dafür interessieren.

Herzliche Grüsse  
Ihre

*Ernest Schottstadt*



, am 16.5.1962  
Scho/En

Fräulein

Rosalinde Schunk

H a u s e n / Z a b e n

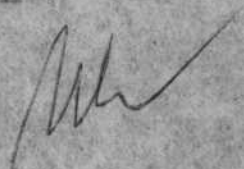
über Lauffen/Neckar

Liebes Fräulein Schunk,

meine Frau und ich danken Ihnen herzlich für den Gruß zur Geburt unseres fünften Kindes. Von uns ist zu berichten, daß es einigermaßen gut geht, wir sind gesund und hoffen auch die anfallende Arbeit zu bewältigen.

Wenn Sie wieder nach Berlin kommen, sind sie uns herzlich willkommen. Grüßen Sie bitte Ihre Eltern und Geschwister und seien Sie selber begrüßt von

Ihren



, am 30.4.1962  
Scho/En

Frau  
Eva S c h u l t z

S 241 Friedewald  
über Betzdorf

Liebe Frau Schulz,

meine Frau und ich sagen Ihnen herzlichen Dank für den besonderen Paketgruß. Wir sind sehr froh, diese Sachen jetzt besitzen zu dürfen. Mein gutes Weib hat den Stoff gleich zum Schneider gebracht und in den nächsten Tagen wird der Rock fertig da sein. Ich selber freue mich auf das Tragen dieses Oberhemdes, und auch die Wolle wird ihre Verwendung erfahren.

Ich habe Ihrem Mann neulich einen Aufsatz zugeschickt, es würde mich interessieren, ob derselbe angekommen ist. Vielleicht können Sie einmal ein paar Zeilen schreiben.

Die Ruhrerkrankungen in Berlin sind sichtlich zurückgegangen und ab heute sind auch alle Versammlungen wieder genehmigt. Unseren dritten Sohn hat es ein bißchen erwischt gehabt, er war während der Zeit, in der meine Frau in der Klinik lag, bei Bekannten und durfte erst wieder nach mehreren Abstrichen in die Familie zurückkehren. Bei uns ist aber alles wohlauf.

In den letzten Jahren bin ich im Monat Mai immer vier Wochen durch die Bundesrepublik gereist und habe diverse Vorträge gehalten. Dies ist in diesem Jahr das erste Mal nicht möglich. Umso mehr werden wir uns hier in die Aufgaben stürzen und Arbeiten entwickeln, die jetzt ein bißchen Hilfe für die Gesamtkirche bedeuten.

Seien Sie zusammen mit Ihrer ganzen Familie herzlich begrüßt von

Ihren dankbaren

*Mg*

, am 9.4.1962  
Scho/En

Herrn  
Wolfram S c h u l z

Lutherstadt-Wittenberg  
Collegienstr. 54

Lieber Waldemar,

anbei eine Durchschrift meines Briefes an Jochen. Mein letztes Gespräch mit Schröter war gut. Ich habe 8 Personalfragen mit ihm besprochen, u.a. Deine mit angeschnitten und sein völliges Einverständnis eingeholt.

Schröter spielt natürlich den Seelsorger und möchte gern, daß Du klar sagst, wovon Du ab 1.8. lebst. Von dem Termin an bist Du nicht mehr Seminarist und fällst somit der Landeskirche neu zur Last, diese müßte dann eine Anstellung ermöglichen.

M. E. ist wichtig, daß Ihr klärt, von wovon Du Dich auf das 2. Examen vorbereitest, d.h. praktisch, ob als Arbeiter oder Vikar. Nach Schröter wäre es durchaus möglich, daß Du bis zum 2. Examen Werdin als Vikar zugeordnet wirst, damit Du Ruhe zum Arbeiten hast. Du könntest Dich auf diese Weise auch hineinfitzen in Guben. Ich kenne die Verhältnisse dort nicht mehr so genau und weiß auch nicht, ob Du die andere Form brauchst, um reinzukommen.

Laß gelegentlich von Dir hören - noch besser, Du läßt Dich sehen - und sei oftmals begrüßt von

Deinem

1 Anlage





Bruno Schottstädt

Berlin NO.55, am 16. April 1962

Herrn  
Propst S c h u t z k a  
Berlin-Charlottenburg 2  
Postfach 79

Sehr geehrter Bruder Schutzka,

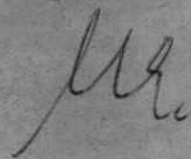
meine Frau und ich danken

Ihnen sehr herzlich für die Grüße und Wünsche, die Sie uns geschrieben haben. Es geht uns erstaunlicherweise sehr gut, besonders meiner Frau. Dafür sind wir sehr dankbar.

In der Arbeit geht es ohne große Schwierigkeiten. Wir sind jetzt dabei, unsere bisherige Expansivität in Intensivität umzuwandeln. So haben wir mehrere Studienzirkel gebildet und versuchen auch, in den Gruppendiensten in der Gemeinde einiges neu zu machen. Ein Schwerpunkt ist dabei die Katechetik. Hier scheint uns vieles im Argen zu liegen. Wir versuchen mühsam, die Katechetik von der Gemeinde her aufzubauen und von der Gemeinde her durchzuführen. An einigen Orten sind wir schon soweit, daß wir Sonntagsschulunterricht einrichten konnten, und Gemeindeglieder halten diesen Unterricht. Unser Plan ist, möglichst viele Katechisten in den Gemeinden zu finden, die sich einmal in der Woche für diesen besonderen Sonntagsdienst zurüsten lassen.

Ich wünsche Ihnen zusammen mit meiner Frau und den Mitarbeitern ein recht gesegnetes Osterfest und verbleibe mit herzlichen Grüßen

Ihr





**Evangelisches Konsistorium  
Berlin-Brandenburg**

K. -- Nr. --

Bei Beantwortung wird um Angabe der Geschäftsnummer gebeten.

Propst S c h u t z k a

BERLIN-CHARLOTTENBURG 2, den 10. April 1962  
Postfach 79  
Lebensstraße 3 (am Bhf. Zoo)  
Telefon 32 39 91

Herrn  
Pfarrer Schottstädt und Gattin  
B e r l i n NO 55  
Dimitroffstraße 133

Lieber Bruder Schottstädt!

Ihre Gattin und Sie samt Petra-Irene und Ihren anderen Kindern grüße ich von Herzen und in Mitfreude. Die Vornamen, die Sie für Ihr fünftes Kind gewählt haben, sind beziehungsreich. Möchte Gott Ihr Töchterchen zu einem Menschenkind heranwachsen lassen, das zu jedem guten Werke geschickt ist.

Ihrer lieben Frau wünsche ich, daß sie bald wieder in voller Kraft tätig sein kann.

Sie alle und die Brüder und Schwestern, mit denen Sie zusammenleben, grüßt in treulichem Gedenken

Ihr

*Schutzka*

am 13.4.1962  
Scho/En

Herrn  
Hugo S k u t k e

Frankfurt/Oder  
Oder-Allee 17

Lieber Freund,  
zu Ihrem Geburtstag herzliche Segenswünsche,  
Gesundheit und Kraft für das neue Lebensjahr.  
Ich würde mich freuen, wenn Ihr gelegentlich wieder von Euch  
hören ließe, damit wir Euer Ergehen mit verfolgen können.

Herzliche Grüße

Euer

1962

, am 15.5.1962  
Scho/En

Frau  
Ursula Sixdorf

Grafenbrück Krs. Bernau  
Post Marienwerder

Liebe Ursula,

leider haben wir seit Eurer Verheiratung nichts mehr von Euch gehört. Wie geht es Euch? Hast Du Dich in Deine neuen Arbeitsverhältnisse gut eingefunden und klappt es mit der Wirtschaft?

Ich würde mich freuen, von Euch gelegentlich zu hören.

Herzliche Grüße

Dein

148





, am 29.3.1962

Herrn  
Superintendent Staemmler  
C a l b e (Saale)  
Bernburger Str. 66

Lieber Bruder Staemmler,

in der letzten Zeit habe ich von Ihnen nichts gehört, bin aber gespannt, wie es in Calbe mit der Planung und evtl. Stellenbesetzung weitergegangen ist. Lassen Sie mich doch bitte wissen, ob Hilfe von uns weiterhin erwünscht ist und in welcher Form.

Freundliche Grüße

Ihr

*MS*

, am 1.3.1962  
Scho/En

Herrn  
Superintendent Staemmler

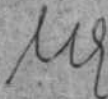
C a l b e /Saale  
Borburger Str. 66

Lieber Bruder Staemmler,

nach meinem Besuch bei Ihnen haben wir nicht mehr viel voneinander gehört. Sicher sind Sie in Personalfragen noch nicht allzuweit gekommen. Oder doch? Vielleicht können Sie mich gelegentlich einmal kurz informieren. In der nächsten Zeit wird irgendwann bei Ihnen ein Methodisten-Pfarrer aufkreuzen namens Heinz Ludwig. Der gute Bruder wird - wenn alles klappt - nach Gnadau ziehen und in Ihrer Ecke arbeiten. Ich würde mich sehr freuen, wenn zwischen Ihnen und ihm ein gutes Verhältnis bestehen könnte. Er gehört eng zu unseren Team-Leuten.

Herzliche Grüße und gute Wünsche

Ihr



Pastor Bruno Schottstädt  
Berlin NO 55  
Dimitroffstr. 133

Berlin, am 5.3.1962

An den  
Johannes-Staude-Verlag

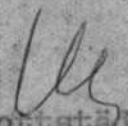
Kassel-Wilhelmshöhe  
Heinrich-Schütz-Allee 33

Betr.: Zeitschrift "Quatember"

Ich erhalte von Ihnen regelmäßig die Zeitschrift "Quatember".  
Der Ökumenische Rat in Genf hat für mich das Abonnement über-  
nommen. Bitte senden Sie mir die Zeitschrift an meine ständige  
Wohnadresse in Demokratischen Berlin: NO 55, Dimitroffstr. 133.

Herzlichen Dank und freundliche Grüße

Ihr

  
(Schottstädt)

, am 27.4.1962

Herrn  
Pastor Klaus Steffens  
Clausnitz über Karl-Marx-Stadt

Lieber Klaus,

obwohl Du mir auf meine Anfrage im Blick auf das Pastoren-Arbeitslager noch nicht geantwortet hast, erlaube ich mir gleich eine weitere Anfrage: Hast Du nicht Lust, mit uns zusammen eine neue Arbeit aufzubauen? konkret: mit Jürgen Michel zusammen in seiner Stadt eine Teamarbeit, um neue Leute in Laien-Seminaren zu sammeln und sie fit zu machen für Lebensfragen der Gesellschaft? Bitte überlege es Dir einmal und schreibe mir.

In der Hoffnung, daß es Dir ansonsten gut geht, grüße ich Dich sehr herzlich

Dein

*Bm*



, am 1.3.1962

Familie  
Ewald Stentzel  
Jamlitz  
über B e e s k o w

Liebe Familie Stentzel,  
es ist rührend, daß Sie zu den Festen immer an uns denken. Wir bedanken uns sehr für Ihre Grüße zum Weihnachtsfest und zum Neuen Jahr.

Der Kontakt zwischen Lieberose und uns ist nicht mehr wie früher, und wir kommen kaum in Ihre Gegend. Wir haben uns dafür nicht groß zu entschuldigen, aber das ist nun einmal so. Und die Schwester Gerda scheint auch kaum nach Berlin zu kommen? Dann sollte sie aber nicht bei uns vorbeifahren.

Ich selber mußte wieder Anfang des Jahres im Krankenhaus liegen und mich ein zweites Mal am Darm operieren lassen. Eine nicht gerade angenehme Sache.

In der Arbeit sind wir personell weiter im Aufbau; es besteht ein ganz schöner Mitarbeiterkreis. Ich denke, daß unsere Rundbriefe auch Sie informieren, auch wenn sie spärlich sind.

Ihnen alles Gute. Gott befohlen und herzliche Grüße -- auch von meiner Frau und allen "Mitstreitern" --

Ihr

*Handwritten signature*

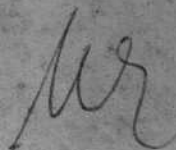
, am 10.5.1962

Herrn  
Pfarrer Fritz S t o l z e  
Sandersleben (Anhalt)  
Karl Marx-Platz 14

Lieber Bruder Stolze,

schade, daß Sie bei unserer Kuratoriums-  
sitzung nicht dabei waren; wir hätten allerlei Geschäftliches  
besprechen müssen. Wir brauchen von Ihnen noch die Jahresab-  
rechnung von 1961. Ich habe dann einen Wunsch: Bitte schicken  
Sie doch an die Diakonisse Erna S c h m i d t, Halle (Saale),  
Freiimfelderstr. 90 einmalig DM 100.--. Von unserem Konto aus  
können wir das schlecht überweisen, da wir kein Bargeld herun-  
terbekommen, und da die Diakonisse Erna Schmidt die Schwester  
unserer Missionarin Hedwig Schmidt in Indien ist, ist es gut,  
wenn dies über Ihr Konto läuft. Für eine kurze Bestätigung  
würde ich Ihnen dankbar.

Herzliche Grüße  
Ihr





, am 19.2.1962  
Scho/Em

Herrn  
Pfarrer S t o l z e

S a n d e r s l e b e n  
Karl-Marx-Platz 14

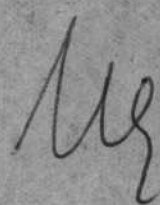
Lieber Bruder Stolze, es ist sehr schade, daß wir so wenig einander begegnen. Wenn ich mit dem Auto einmal in Ihre Gegend komme, will ich nicht bei Ihnen vorbeifahren. Bisher bin ich überhaupt nicht dort hinuntergekommen. Ich selber war auch viel krank und bin im letzten halben Jahr zweimal operiert worden, konnte mich daher nicht so bewegen wie sonst, wird aber hoffentlich wieder der Fall sein können.

Was nun Ihren Dienst an unseren alten Gossner-Leuten angeht, so möchte ich Ihnen an dieser Stelle sagen, daß wir dafür dankbar sind. Es wäre schön, wenn Sie uns gelegentlich einmal mitteilten, wer diese drei sind, die Sie noch betreuen. Ist da die Mutter von Ilse Martin dabei? Natürlich bin ich mit der Weihnachtsgabe sehr einverstanden. Noch eine Bitte: Es wäre schön, wenn Sie uns bald Ihre Abrechnung für 1961 zu- leiten könnten, damit wir Ihre Summe zu den unseren rechnen. Und damit Sie mit Ihrer Kasse weiterkommen, lege ich 1.000,— DM auf Ihr Konto.

Wir sind jetzt hier in Berlin 14 hauptamtliche Mitarbeiter, dazu kommen dann 34 in den Gruppendiensten. Es ist ein großes Wunder, daß wir diese Arbeit so tun können und daß immer Gemeinden da sind, die sich opfernd hinter uns stellen.

Herzliche Grüße und gute Wünsche für Sie

Ihr



Sandersleben, den 12. Februar 1962

Lieber Bruder Schottstädt!

Meine Kasse hat einen derartigen Tiefstand erreicht, daß ich Sie freundlichst bitten muß, einen größeren Betrag auf mein Konto zu überweisen.

Ich hoffe Sie damit einverstanden, daß ich den drei von mir Betreuten zu Weihnachten je 25,-DM. gezahlt habe. — Mein Kommen zur Sitzung am 25.1.62 war leider nicht möglich, da ich durch Bibelwoche und Beerdigungen hier gebunden war.

Mit brüderlichem Gruß

Ihr

*Thorge. J.*



Bruno Schottstädt

Berlin NO. 55, am 27.4.1962  
Dimitroffstr. 133

Herrn

Präses S t o s c h

Berlin - Wannsee  
Petzower Str. 6 c

Sehr verehrter Bruder Stosch,

herzlichen Dank für die  
Segenswünsche zur Geburt unseres 5. Kindes. Hoffent-  
lich wird es auch so, daß das Kleinste das Beste wird!

Von unserer Arbeit werden Sie durch Bruder Starbuck  
immer mal hören. Vorläufig wird es nicht möglich sein,  
daß wir uns sehen. So gedenke ich Ihrer besonders herz-  
lich und wünsche Ihnen Gesundheit und Freude im Herrn  
Jesus Christus, und daß Sie noch recht vielen Menschen  
durch Ihr Zeugnis Helfer sein können.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

*lv*

Lieber Bruder Schottstädte,

Ihnen und Ihrer lieben Frau  
herzliche Segenswünsche zu  
der Geburt Ihres fünften Kindes.

Wir waren auch 5 Geschwister,  
die 5. (jetzt 74 Jahre alt) war  
die Beste!

Ihr  
J. Stosch

Abst.  
(Vor- und Zuname)

Sto sch

Blu Wannsee

( )

Wohnort, auch Zustell- oder Leitpostamt  
Patzower Str 6<sup>c</sup>

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder Postfachnummer,  
bei Untermietern auch Name des Vermieters

Postkarte



Herrn

Bruno Schottstädte

( ) Berlin NO 55

Dimitroff Str. 133

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder Postfachnummer,  
bei Untermietern auch Name des Vermieters

, am 5.2.1962  
Scho/En

Herrn  
Prof. D. Dr. Strasser

Berlin-Wilhelmshagen  
Hochlandstraße 32

Sehr geehrter Herr Professor,

herzlichen Dank für Ihre  
Zuschrift vom 10. Januar. Es freut uns, daß Sie für unsere  
Arbeit Interesse zeigen, besonders für die Laienfrage. Hier  
liegt unser Schwerpunkt.

Ich möchte Ihnen eine besondere Freude machen und schicke  
Ihnen einen Aufsatz von Prof. Hoekendijk zu "Auf dem Weg in  
die Welt von Morgen", einen Aufsatz von Horst Symanowski  
"5 Jahre Seminar für kirchlichen Dienst in der Industrie"  
und drittens einen Aufsatz von mir über das Zeugnis der  
Christenheit, letzterer wurde kurz vor der 3. Oekumenischen  
Vollversammlung in Neu-Delhi verfaßt.

In diesem Jahr sind innerhalb der Oekumene mehrere wichtige  
Laientagungen vorgesehen und es ist damit zu rechnen, daß  
nicht nur neue Experimente in alten Gemeinden verlangt, son-  
dern hier und da mutige Vorstöße gewagt werden.

Mit freundlichen Grüßen

3 Anlagen

Ihr

(Schottstädt)



, am 2.4.1962  
Scho/En

Herrn  
Alfred Stühmeier

Scheibenberg/Erzg.  
Thälmannstr. 9

Lieber Alfred,

anbei unsere Anzeige, wir sind nun eine kinder-  
reiche Familie. Mutter und Kind sind einigermaßen wohlauf.

Meine Frau und ich haben nun noch einmal überlegt wie wir am  
günstigsten durch die kommenden Wochen kommen. Eine junge Frau  
aus unserem Berliner Team, die noch keine Kinder hat, hat sich  
angeboten, meiner Frau täglich im Haushalt zu helfen. Mit ihr  
möchten wir also in den kommenden Wochen beginnen. Von daher  
möchten wir von Euren so freundlichen Angebot zunächst keinen  
Gebrauch machen. Das Ganze wäre sicher auch für Euch eine Rie-  
senbelastung geworden. Wir erkennen aber diese große Hilfsbe-  
reitschaft an und wissen genau, was das für Euch bedeutet.

Mit sehr herzlichen Grüßen und vielen guten Wünschen

1 Anlage

Eure

*mr.*



, am 18.4.1962  
Scho/En

Herrn  
Eberhard Tacke

Berlin N 54

Wilhelm-Pieck-Str. 43

Sehr geehrter Herr Tacke,

ganz herzlichen Dank für Ihre Grüße zur Geburt unseres fünften Kindes und zu meinem Geburtstag. Sie müssen einen ausgezeichneten Geburtstagskalender haben, der Sie so führt, daß Sie viele Bekannte jährlich einmal grüßen können.

Ich fände es schön, wenn zu Ihnen der Kontakt erneuert werden könnte. Das günstigste wird sicher sein, wenn ich Sie gelegentlich einmal in Ihrem Atelier aufsuche.

Herzliche Grüße und recht gesegnete Ostertage

Ihr

148

15.III.62

Lieber Herr Schottstädt,

schönen Dank für die Einladung zum 25.III.  
An dem Tage bin ich aber nicht in Bln.

Von Herrn Jacob in Treuenbrietzen, der mich  
voriges Jahr mit meinen Dias einlud und der dann  
einfach nicht da war, habe ich immer noch nicht  
das kleinste Zeichen der Entschuldigung oder der  
Entschädigung für einen verlorenen Tag und Fahr-  
geld !

Mit besten Grüßen



T 42 89 69



**Tacke**

Absender:

**Berlin N 54**

**Wilhelm-Pieck-Str. 4**

Wohnort, auch Zustell- oder Leitpostamt

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder  
Postschließfachnummer;  
bei Untermietern auch Name des Vermieters

23.3.30.3.1962

DYNAMOSPORTHALLE

BERLINER

MODEWOCH

Postkarte



**Herrn**

**Bruno Schottstädt**

**N O 55**

**Dimitroffstr.133**

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder Postschließfachnummer;  
bei Untermietern auch Name des Vermieters

, am 13.4.1962

Herrn  
Landeserziehungspfarrer  
Superintendent Telschow  
P o t s d a m  
Bauhofstr. 10

Lieber Bruder Telschow,

unsere kleine katechetische Arbeitsgemeinschaft ist an der Arbeit. Wir haben noch nicht viel fertiggebracht, aber doch einiges Verbindliche für einige Gruppen erarbeitet.

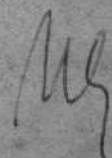
Ich schicke Ihnen gesondert zu:

- 1.) Elemente und Vorschläge für den Unterricht in den Gruppenpfarrämtern,
- 2.) Thesen von Willibald Jacob zum Thema: "Gottesdienst und Unterricht",
- 3.) ein Memorandum, das nicht direkt im Zusammenhang mit der katechetischen Arbeitsgemeinschaft steht, aber die besondere Richtung in der Ordinationspraxis für die Gruppendienste anzeigt,
- 4.) die 3 Laien-Referate von Neu-Delhi mit einer abschließenden Bemerkung.

Ich hoffe sehr, daß wir irgendwann mit Ihnen ins Gespräch kommen, bin aber noch nicht in der Lage, einen Termin zu nennen. Nehmen Sie dies als einen kleinen Zwischenbescheid.

Herzliche Grüße

Ihr



, am 11.4.1962  
Echo/En

Herrn  
Pastor Tetzlaff

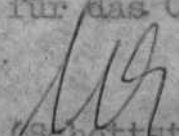
W o l g a s t  
Kirchplatz 6

Lieber Bruder Tetzlaff,

wir danken sehr für die angekündigte großartige Sonderspende von 300,-- DM, die Amanda van Severen für uns gegeben hat. Unser Konto: Postscheckkonto Bln. 4408 oder Berliner Stadtkonto 4/8336. Sie können das Geld auf eins der Konten überweisen.

Herzlichen Dank und auch Ihnen gute Wünsche für das Osterfest

Ihr

  
(Schottstät)

NS. Fräulein Schreck schließt sich besonders den Grüßen und Wünschen an.

Wir werden der Dame van Severen nach Eingang des Geldes persönlich schreiben.

26.4.62

Pastor Tetzlaff  
Wolgast  
Kirchplatz 6

Wolgast, 9. 4. 62

Gossner'sche Missionsgesellschaft  
Berlin N 58  
Gossnerstr. 11

Bei meinem Vertretungsdienst in Lissan  
sind mir von einer Witwe 300,- DM für  
die Missionsarbeit in Indien übergeben worden.  
Ich bitte um Ausgabe eines Kontos, damit ich das  
Geld an Sie überweisen kann.

Ihre Spenderin: Amanda van Seoven  
Lissan Krs. Wolgast  
Wendenstr. 124

Mit herzlichen Grüßen, besonders an  
Fräulein Sebeck, und den besten Wünschen  
für ein gelungenes Osterfest

Fgt

Karol Tetzlaff



Bruno Schottstädt

Berlin NO. 55, am 16. April 1962  
Dimitroffstr. 133

Frau  
Vikarin Maria T r u t e  
Berlin-Lichterfelde  
Limonenstr. 1

Liebe Frau Vikarin Trute,

herzlichen Dank für Ihre so gut gemeinten Wünsche für unsere Petra-Irene und meine Frau, ebenso Dank für die Geburtstagswünsche. Es freut mich, daß Sie in jedem Jahr so herzlich meiner gedenken. Ihr Kalender, der die Geburtstage der alten Seminaristen enthält, scheint gut angelegt zu sein. Meine Frau und ich danken Ihnen auch sehr für das wunderhübsche Paket, das Sie uns geschickt haben. Die Sachen sind alle sehr herzlich willkommen.

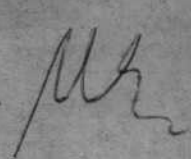
Wenn ich so manchmal über meinen Lebensweg nachdenke, dann denke ich an den Eintritt in das Seminar für kirchlichen Dienst in Zehlendorf. Dies war im Januar 48. Ich hatte von dem Seminar gehört, mich aber überhaupt nicht beworben, sondern mit den gewünschten Urkunden bin ich einfach angereist. Die erste Person, die ich im Flur traf, waren Sie, dann folgte ein Gespräch mit Bruder Symanowski. Ich war kurz vor Weihnachten 47 aus der Kriegsgefangenschaft gekommen und dann einige Tage nach Kursusbeginn bin ich bei Ihnen gelandet. Es war ein geistlicher Frühling, der im Hause an der Fischerhütte herrschte. Was waren das alles für Menschen, die dort zusammenströmten, und die ihre Gaben in Dienst geben wollten. Natürlich waren auch einige Blindgänger darunter.

Wir sind uns dann persönlich immer wieder einmal begegnet, vom Wohnwagen aus, zwischen meinen Krankenhausaufenthalten und auch nach meiner Zeit im Seminar, die ja eine relativ lange war.

Sie haben seitdem mehrere Kurse durchgeführt und sind vielen jungen Menschen Lehrer und Wegweiser geworden. Gott erhalte Sie weiterhin in diesem Dienst und stärke Sie an Leib und Seele.

Ich wünsche Ihnen zusammen mit meiner Frau ein recht gesegnetes Osterfest und grüße Sie herzlich.

Ihr dankbarer



Liebe "alte" Freunde!

MA.

In diesem Jahr gehen unsere Weihnachtsgrüße mit ganz besonders herzlichem Gedenken hinaus. Über alle Grenzen hinweg, - die da sind indieser Welt und die aufgerichtet wurden, wollen wir uns der Gemeinschaft vergewissern, die bleibt, auch wenn wir uns nicht sehen und sprechen können.

Der e i n e Herr - der e i n e Dienst hat uns einst zusammengerufen und in Ihm bleiben wir zusammen und wollen - vielleicht öfter als es bisher geschah - durch schriftliche Zeichen von einander wissen lassen. Das bevorstehende Fest ruft uns, in den Lobgesang der Engel miteinzustimmen, und wir wollen nicht vergessen, daß er auf Erden gerade da ein Echo fand, wo die Dunkelheit groß war - in den Herzen der Hirten, die von der Welt verachtet und von der Kirche ausgetan waren -. Von der Königsherrschaft des Christus war wahrlich gar nichts zu sehen-, und doch gingen sie von Bethlehem zu ihren Herden zurück - gewiß, daß der Herr sich sein Volk sammeln und sein Reich aufrichten werde -. Und Er hat es getan, trotz des Herodes und trotz des Hohen Rates. Die unter uns, die auf einsamen Posten stehen - angefochten davon, daß die Gemeinde so dezimiert wird - sollen, meine ich -, es festhalten, daß nichts und gar nichts ohne Gottes Plan geschieht, und Er längst das Ziel sieht, auf das hin Er seine Gemeinde sich bereitet. Wenn wir das Unsere tun, dürfen wir alle Sorgen und Kümernisse in Seine Hände geben und nun gespannt warten, wie Er mit Seiner Welt fertig wird. Wir haben hier unsere anderen Nöte - viel Gleichgültigkeit und oft Verslossenheit für Gottes Wort - vor denen wir ratlos stehen. Aber noch sitzen sie vor uns - noch immer ein hoher Prozentsatz der gesamten Schülerzahl, und wir werden einst gefragt werden, ob wir uns den Kopf zerbrochen und alle Kräfte unseres Herzens mobilisiert haben, so zu reden, daß sie uns verstehen. Dazu kommt all' das, was die Theologie heute bewegt und was neu durchdacht sein will im Blick auf unseren Unterricht. Wieviele Fragen brechen da auf. Ich dachte, daß wir ein solches Thema auf unserem Zusammensein miteinander durchdenken. Nun zieht aber das Seminar Ende Dezember - Anfang Januar nach Zehlendorf - in die Nähe der Kirchlichen Hochschule -, und da das Haus auch dann noch nicht fertig sein wird und im Goßner-Haus auch umgebaut werden soll, müssen wir unser Treffen verschieben. Vielleicht ist der 2. Pfingsttag günstig, daa wir hier keine Pfingstferien haben, und dann das Seminar ja eingerichtet sein wird. Vielleicht hat sich die politische Lage dann so entspannt, daß wir uns einander sehen können. Jedenfalls ergehen rechtzeitig Einladungen.

Daß Bruder Lokies pensioniert ist, werden die meisten wissen. Bis zum Juli wird er die Goßner Mission noch leiten. Der Nachfolger für die Kammer ist noch nicht bestimmt. Bruder Wagner, der Leiter des Seminars - ist zur Zeit erkrankt, so daß ich diesmal schreibe.

Es sind viele Grüße zu uns gekommen, und es liegt mir sehr auf der Seele, daß ich es einfach nicht mehr schaffe, allen zu antworten. Aber Sie sollen doch wissen, daß jeder Brief - gerade von den ganz "Alten" viel Freude auslöst und die Kette enger schmiedet. Manchmal gibt es auch ganz unvorhergesehene Treffen - am Kontrollpunkt in der Schlange sprach mich Eva Ullmann an, von der wir gar keine Anschrift mehr hatten -.

Einige Familiennachrichten sollen auch wieder weiter gegeben werden: Heinz Eckart ist Pfarrer in Wiedenbrück. Sie haben 4 Kinder.

Hellmut Lehmann zeigte die Geburt des 2. Kindchens an sowie Marianne Brumm und Ingeburg Löffler (Kosin). Die Geburt des 1. Kindchen ließen uns wissen: Manfred Deubel aus Nürnberg, Gudrun Wagner (Schulze) aus Gießen, Gisela Manns (Gerdes) ist mit ihrem Mann, Professor an einem



theologischen Seminar der Methodisten-Kirche, und ihrem Kindchen in Katanga und weiß zu erzählen, wie schwer es für die Europäer ist, die dortigen Probleme recht zu erkennen. Elisabeth Engelman ist Synodalvikarin in Herne. Elli Bruer hat in Loccum ihre Lehrbefähigung für die Berufsschulen und auch für die Unter- und Mittelstufe der Höheren Schulen Hannovers erhalten. Dieter Herrmann hat nach seinem Lehrereexamen noch mal 4 Semester studiert und ist nun in Karlsruhe Lehrer an der Schwerhörigen- und Sprachheilschule. Dr. Joachim Hoppe ist ab 1. 1. 1962 Kreiserziehungspfarrer in Zahlendorf, und wir sind dankbar für seine Mitarbeit in unseren Kursen. Auch sie sind dankbar über die Geburt ihres 1. Kindchen.

Geheiratet hat Renate Schiller. Ihr Mann ist Pfarrer hier in Berlin. Verlobt hat sich Inge Theise mit einem Prediger vom Paulinum. Ich selbst arbeite seit Oktober nicht mehr im Seminar. Die Abendkurse - für Anfänger und B-Prüflinge - nehmen meine ganze Kraft in Anspruch, da ich nach Prof. Gieses Weggang das Referat Ausbildung und Prüfung in der Kammer inne habe. Die Frage nach geeignetem Nachwuchs für den schweren Dienst in der Schule bewegt uns sehr, und die Abendkurse waren ja von jeher meine besondere Freude. Man müßte bloß etwas mehr Zeit haben zu eigener Arbeit. Doch nun Schluß! Gott behüte Sie alle - nah und fern. Er gebe der Welt den Frieden, den sie sich selbst nicht geben kann. Er sei mit seiner Kirche, daß sie und wir alle von der Weihnachtbotschaft her zum Licht der Welt würden, auf das so viele warten.

In herzlicher Verbundenheit grüßt Bruder Wagner und ich selber Sie alle

Ihre

M. Theise





, am 30.4.1962  
Scho/En

Herrn  
Pfarrer Theophil Vogt

Boldern/Länedorf  
Reformierte Heimstätte

Lieber Bruder Vogt,

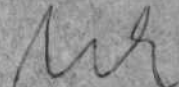
herzlichen Dank für Ihren Gruß vom 14.4.62.  
Es freut mich sehr, daß Sie bei Ihrer Tagung wesentliches und  
Weiterführendes herausbekommen haben. Bei einer nächsten wäre  
ich natürlich wieder gern dabei, hoffentlich sind dann die Mög-  
lichkeiten besser.

Das ist natürlich wunderbar, daß Sie eine Zusammenfassung aller  
Vorträge herstellen wollen. Dann kann ich doch ein wenig nach-  
lesen, was Sie diskutiert und geredet haben und damit weiter-  
operieren in unserem Dienst hier.

Ich schicke Ihnen getrennt einen Bericht eines Freundes zu,  
damit Sie sehen, wie es in unseren Gruppendiensten vor sich  
geht.

Viele herzliche Grüße, ich erwidere auch den Gruß von Eugen  
Brunner sehr herzlich,

Ihr



Pfr. THEOPHIL VOGT

14. April 1962 V/si

Herrn  
Pfr. Bruno Schottstädt  
Göhrenerstr. 11  
Berlin N 58  
DDR

Lieber Bruder Schottstädt,

Gestern ist unsere Laientagung auf Boldern zu Ende gegangen. Wir waren in unsern Gedanken sehr verbunden mit Ihnen und waren uns bewusst, dass Sie trotzdem bei uns und unsern Verhandlungen waren, auch wenn Sie äusserlich abwesend sein mussten. Die Gespräche waren, wie mir rückblickend erscheint, wesentlich und weiterführend. Wir waren einmütig der Ansicht, dass die Tagung in zwei Jahren wiederum aufgenommen werden soll, und wir in der Zwischenzeit an den - natürlich zahlreichen - offen gebliebenen Fragen weiterarbeiten müssen.

Um Ihnen und verschiedenen andern Freunden, die nicht dabei sein konnten, einen möglichst gründlichen Einblick in unsere Gespräche zu vermitteln, haben wir beschlossen, eine Zusammenfassung aller Beiträge in etwas grösserem Ausmass herzustellen. Das wird Ihnen zugeschickt werden, vermutlich aber erst etwa im Juni oder Juli. Es dünkt uns wichtig, dass wir auf diesem Weg miteinander in weiterer Verbindung bleiben können.

Die Teilnehmer der Tagung lassen Sie herzlich grüssen, besonders auch Eugen Brunner, der während der ganzen Zeit bei uns sein konnte. In brüderlicher Verbundenheit bin ich

Ihr

*Theophil Vogt*

, am 6.4.1962  
Scho/En

Herrn  
Pfarrer Theophil Vogt

Boldern-Männedorf (Zürich)  
Reformierte Heimstätte

Lieber Bruder Vogt,

mit meiner Schweiz-Reise wird es nun doch nichts, mir ist am Montag, den 2.4. mitgeteilt worden, daß mein Antrag auf Ausreise nicht genehmigt worden ist.

Meine Bitte geht nun dahin, daß Sie mir doch nach Möglichkeit Vorträge und anderes Material zuschicken, damit ich ein bißchen nacharbeiten kann, was Sie bereits diskutiert haben. Wir werden uns mühen, auch hier in der Laienfrage weiterzukommen. Es scheint mir sehr sehr wichtig zu sein, daß wir durch die biblischen Studien zu wirklicher Präsenz in der Welt zu Mündigkeit und Mut kommen.

Bitte grüßen Sie alle Freunde in der Tagung und seien Sie selber herzlichst begrüßt

Ihr dankbarer





Pfr. THEOPHIL VOGT

12. März 1962 V/si

Herrn  
Bruno Schottstädt  
Göhrenerstr. 11  
Berlin N 58

Lieber Bruder Schottstädt,

Haben Sie herzlichen Dank für Ihren Brief vom 15.2. und entschuldigen Sie bitte meine verspätete Antwort. Sie geht auf Konto einer Grippe, die uns als ganze Familie gepackt hat.

Wir hoffen von Herzen, dass Ihnen die Einreise möglich wird und wir so über die gemeinsamen brennenden Fragen unserer Kirche ins Gespräch kommen können. Was das Arbeitsmaterial betrifft, so haben wir unsern frühern Plan, ein definitives Blatt herauszubringen, allerdings fallen gelassen. Die Fristen waren allgemien zu kurz, als dass wir eine gemeinsame Basis schon zum voraus hätten festlegen können. Die Leitgedanken, die wir als provisorische Gesprächsgrundlage in die Arbeitsgruppen hinaus gegeben haben, finden Sie auf dem Beiblatt.

Unsere Absicht, eine solche Tagung durchzuführen, ist bisher auf rechtes Echo gestossen und wir hoffen, dass die April-Woche uns in der Sache einen wirklichen Schritt weiter führt.

Es wird schön sein, wenn Sie nach der Tagung die geplanten Besuche hier durchführen können. Wenn ich Ihnen zu deren Vorbereitung etwas helfen kann, dann sagen Sie es mir doch bitte. Ich hoffe, dass Eugen Brunner und vielleicht Immanuel Leuschner an der Tagung teilnehmen werden.

In der Vorfreude unserer Begegnung grüsst Sie herzlich

Ihr

*Theophil Vogt*



# BOLDERN

## MÄNNEDORF

REFORMIERTE HEIMSTÄTTE FÜR DEN KANTON ZÜRICH

TEL. (051) 740677 - POSTKONTO DES VEREINS VIII 32439 (ZÜRICH) - POSTKONTO DES BETRIEBES VIII 20109 (ZÜRICH)

Pfr. THEOPHIL VOGT

Männedorf, 19. Januar 1962

Herrn  
Bruno Schottstädt  
Göhrender Str. 11  
Berlin N 58

Lieber Bruder Schottstädt,

Ihr Brief ist mir eine ausserordentliche Freude gewesen. Haben Sie herzlich Dank auch für die Beilagen, die ich bewegt und interessiert gelesen habe. Das wäre schön, wenn wir Sie an unserer Tagung über die Laienfrage im Haus Boldern begrüßen dürften!

Diese Arbeitswoche ist so gedacht: dass wir etwa zur Hälfte Pfarrer und Laien (wenn uns dieses Gleichgewicht so gelingt) einladen wollen, um Erfahrungen auszutauschen und an den offenen Fragen gemeinschaftlich weiter zu denken. Wie weit wir dabei kommen werden, ist natürlich auch uns ungewiss. Wir haben uns lediglich zwei Dinge vorgenommen: a) Es soll gemeinsam gearbeitet werden; so werden uns die Vorträge nicht das Entscheidende sein. b) Wir möchten Menschen einladen, die von einer neuen Sicht in der Laienfrage bewegt sind, also nicht solche, die bei allen oekumenischen Tagungen immer zugegen sind. Es wäre unser Wunsch, dass wir über die Grenzen hinweg eine kleine Arbeitsgemeinschaft bilden könnten, die diese Sache, dass die Laien integriert werden in die Kirche, nicht mehr aus den Augen lässt.

Um unser Ziel zu erreichen haben wir zwei Vorkehrungen getroffen: 1.) Wir haben provisorische Arbeitsblätter in einzelne, von uns angeregte, Arbeitskreise geschickt. Diese sollen erarbeitet und mit kritischen Notizen versehen bis zum nächsten Monat in unserer Hand sein. Daraus soll ein definitives Arbeitsblatt entstehen, das wir Ihnen dann mit dem endgültigen Programm selbstverständlich zustellen werden. Ob uns das zweite, das wir vorgekehrt haben, gelingt: dass die so bewegten Leute, wie wir sie anvisieren, für die Apriltage frei zu bekommen sind, das scheint mir heute schon etwas unglaublich. Aber wir hoffen und glauben, dass es werden wird, allen Ueberbeanspruchungen zum Trotz. Wenn es, was Sie betrifft, lieber Bruder Schottstädt, möglich wird, dann ist meine Freude eine doppelte. Darauf freue ich mich von Herzen, Sie persönlich kennen zu lernen und von Ihren Erfahrungen her zu denken.

Seien Sie in brüderlicher Verbundenheit gegrüsst von

Ihrem



, am 1.3.1962  
Scho/En

Fräulein  
Maria Voelkel

Niesky /OL.  
Zinzendorfstr. 2

Liebes Fräulein Voelkel,  
herzlichen Dank für Ihre Zeilen vom  
25.2. Es wäre wunderschön, wenn Sie nach Buckow kommen und wir  
neu eine Arbeitsgemeinschaft anfangen könnten.

Zu meiner persönlichen Anfrage: Arthur Mütze ist der Gemein-  
schaftspapst in der DDR und es wird sicher etwas schwierig,  
gerade bei ihm anzufragen. Wir hoffen auch, daß wir hier noch  
eine andere Lösung zustande bekommen. Ich hatte nur beim Durch-  
denken dieses Problems an Sie mit gedacht und an die Station in  
Niesky.

Freuen tue ich mich sehr über die Verbindung, die von Ihnen zu  
Otto Freyer entstanden ist. Helfen Sie mit, daß diese Verbin-  
dung bleibt und ausgebaut wird.

Herzliche Grüße und Gott befohlen

Ihr



Wiesky, d. 25. 2. 62.

Hochachtungsvoll.

Lieber Herr Schorside, als ich ge-  
stern von Thüringen zurückkam,  
gand ich unter d. Post auch Ihren B.  
Brief vom 19. 2. Herzlichen Dank! Da  
ich bin viel unterwegs, da wir alle  
Sonnentage in der D D R anreisen  
sind. Hier in Th. bin ich da ich hier  
ein Stückchen ein Bräutigamsein be-  
kam, etwas angestrichen am Werk.  
Mündlich mal mehr. Sehr gerne  
will ich besuchen! die Tage in Colthun  
mitbringen. Bis heute habe ich  
aber für Bräutigam keinerlei Besuche  
oder Einladung. Was planen Sie da?  
So will ich Ihnen helfen kann  
neben allen Aufgaben bin ich sehr  
bereit, das wissen Sie! Vielleicht  
erfahren ich noch etwas über die  
Pläne von Bräutigam? Leider! abseits

ich jetzt auch mit Terminkalender!!  
Es ist das. -  
Nun zu Ihrem privaten Entliegen!  
Micky hat keine Einbildung, dieser  
Sel. Mir sind in Summa diese Leute  
für Mädchen d. 10. Klasse, in denen sie  
1 Jahr praktische Arbeit kennen lernen  
sollen, aber für Dienste nicht fähig.  
Hier Sie beschließen, wie ich sie für  
Ihre liebe Frau haben wollte, sind  
keine eine Not. Ich würde mich 2. H.  
für ein Pfarrhaus ebenso dringend!  
Aber ich vermute Ihnen die Adresse, die  
dies genannt wurde, ohne daß ich  
sie bisher in Aussicht nahm. -  
Herrn Inspektor Albert Winter,  
Carl-Marx-Str. 10. Dieser Herr soll  
solche Hilfe vermitteln. Die genaue  
Adresse muß unter d. Namen wissen!  
Wir finden sie. Wie schade ich daß es  
Ihnen gelinge, Hilfe zu finden! Bitte  
helfen Sie. Frau hindurch. Schreiben Sie



, am 19.2.1962

Scho/En

Fräulein

Maria Voelkel

Niesky OL.

Liebes Fräulein Voelkel,

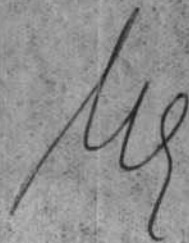
Sie werden inzwischen unsere Einladung nach Cottbus erhalten haben und eine andere nach Buckow, wo ich Sie gern dabei haben möchte. Es wäre sehr schön, wenn Sie nach Buckow kommen könnten und wir wieder in ein Gespräch kämen. Wir möchten Sie bei einigen Unternehmungen gern dabei haben. Wie mag es Ihnen aber gehen? Kommen Sie in Niesky zurecht? Hat die Brüdergemeinde Sie echt inkorporiert? Reisen Sie viel? In welchen Orten sind Ihre Hauptarbeitsplätze? Sie sehen, ich habe mancherlei Fragen und würde mich freuen, mit Ihnen sprechen zu können.

Eine private Anfrage: Soviel ich weiß, ist in Niesky in der Brüdergemeinde ein Mädchenseminar und manchmal gibt es dort auch Vorpraktikantinnen. Meine Frau erwartet in den kommenden Wochen unser fünftes Kind, und wir würden gern für ca. 6 Wochen so ein

älteres Mädchen bei uns haben. Gibt es so etwas in Niesky?  
Vielleicht können Sie mir auf diese Anfrage bald einmal schreiben.

Herzlichen Dank und freundliche Grüße wie immer

Ihr

A handwritten signature in dark ink, appearing to be 'H. G.' or similar, written in a cursive style.



, am 29.3.1962

Herrn  
Pfarrer P. Wagner

Bülzig bei Lutherstadt Wittenberg

Lieber Bruder Wagner,

ich habe gestern mit Propst Fleischhack über Sie gesprochen. Von uns aus ist es nicht möglich, Ihnen das gewünschte Schreiben zu geben. Sie werden sicher furchtbar schwer diese Entscheidung verstehen, aber wir können nicht anders.

Bischof Jänicke wird Sie in der nächsten Zeit einmal zu sich bitten, um mit Ihnen Ihren weiteren Weg zu beraten. Ebenso besucht Sie in der nächsten Zeit unser Freund, Manfred Eichfeld. Mit ihm habe ich hier bei einer Tagung die Sache durchgesprochen. Er wird sich vorher bei Ihnen anmelden. Eichfeld ist ein guter Freund von uns, war in mehreren Aufbaulagern dabei, auch im letzten Pastoren-Arbeitslager.

Natürlich sind Sie uns im Pastoren-Arbeitslager herzlich willkommen

Herzliche Grüße  
Ihr

Wg



Lieber Bruder Schottstädt !

Da Sie mich zum 22. Jan. nicht eingeladen hatten, war ich zu dem Treffen nicht erschienen. Wie mir Frln. Heinicke nachher versicherte (am 13. Febr. traf ich sie im Büro allen an), war dasselbe nicht so wichtig für meine Situation. Es tut mir natürlich leid, daß ich auf diese Weise mit Ihnen od. Horst Symanowski nicht meinen Antrag auf Beurlaubung bei der Kirchenleitung der Prov. Sachsen durchsprechen konnte. Nachdem ich eine Wohnung in Wittenberg ausfindig gemacht habe, möchte ich jetzt wieder einen Versuch bei der Kirchenleitung machen, eine Beurlaubung für "anderweitige Beschäftigung" zu erwirken (entsprechend § 21 des Pfarrerdienstgesetzes vom 11.11. 60). Sie schrieben mir am 11.7.61 "alles, was Sie verhandeln, verhandeln Sie. in eigener Person (ich kann bei der Kirchenleitung in M. keinen Antrag für Ihre Freistellung stellen)". Die Kirchenleitung dagegen "erwartet vor endgültiger Beschlussfassung, daß ihr auch von der Goßnermission mitgeteilt wird, in welcher Weise Sie mit der Goßnermission in der Zeit ihrer Beurlaubung verbunden sein würden. Es wäre Ihre Aufgabe, das herbei zu führen". Schreiben XI- 432/62 vom 28.6. Der Rat der Kirchenleitung hat sich am 19.6. mit meinem Antrag befasst (der damals für einen andern Ort als Wittenberg gedacht war). Ich soll erst dann erneut an die Kirchenleitung herantreten, wenn 3 Voraussetzungen geklärt sind, 1. Ihre Stellungnahme (in welcher Weise ich mit der Goßnermission in der Zeit der Beurlaubung verbunden sein werde)  
2. Versorgung der Gemeinde Bülzig durch jemand anders.  
3. Die rechtlichen Verhältnisse akzeptieren, die sich aus Anwendung von § 21(2) des Pfarrerdienstgesetzes der EKV ergeben (also ohne Besoldung). -

Die Juristen des Konsistoriums machen sich die Sache also wieder einmal sehr schwer; ich bitte Sie, ihnen den Gefallen zu tun und wenigstens in Punkt 1 mir zu helfen, indem Sie bestätigen, daß ich in der Zeit meiner Beurlaubung von der Goßnermission geistlich beraten werde. Der Passus in § 21, auf den es hier ankommt, heißt:  
" ... zu einem sonstigen von der Kirchenleitung gebilligten Dienst kann der Pfarrer vom Konsistorium auf Antrag ohne Besoldung beurlaubt oder ohne Wartegeld in den Wartestand versetzt werden. " Im Satz vorher ist von der "Dienstleistung bei ... einer mit der Landeskirche in Beziehung stehenden, kirchlichen Zwecken dienenden Körperschaft" die Rede, für die man beurlaubt werden kann; diese hatte Oberkonsistorialrat Bertram im Auge. - Bitte äußern Sie sich doch einmal dazu, welche von beiden Möglichkeiten bei meinem Antrag an die Kirchenleitung genannt werden soll. Am besten begründen Sie doch einmal schriftlich, warum mein Einsatz nicht als "Dienstleistung bei d. Goßnermission" bezeichnet werden kann, damit ich den Herrn Oberkirchenrat Bertram besser informieren kann. - (Wenn Sie direkt ans ev. Konsistorium der Kirchenprov. Sachsen nach Magdeburg, Am Dom 2 schreiben, so fügen Sie doch bitte hinzu: betr. XI- 432/62)

Bevor ich schliesse, möchte ich noch um regelmäßige Benachrichtigung künftiger "Seminarwachen mit Pastoren" u. der geplanten Schwerpunkttage bitten. Ob ich an dem diesjährigen Pastoren -Arbeitslager in Seelow teilnehmen werde, hängt nur von der Genehmigung meiner Beurlaubung ab: sollte sich da alles zerschlagen, nehme ich natürlich teil. -

Mit herzlichem Gruß!

Ihr P. Wagner.

, am 19.2.1962

Scho/En

Frau  
Anneliese Wallmann

Leipzig C 1

Lange Str. 8

Sehr geehrte Frau Wallmann,

herzlichen Dank für Ihre Zeilen vom 10.2., mit denen Sie uns eine Freude bereitet haben. Wie ich merke, sind Sie an unserer Fragestellung interessiert und bemühen sich allerlei zu arbeiten. Kann man davon etwas erfahren? Wenn ja, dann bitte ich um Zusendung von einigen Aufsätzen. Ich tue meinerseits gleich dasselbe und schicke Ihnen einen Aufsatz von Prof. Hoekendijk, der ja von Holland her bekannt ist als ein führender Mann in der Apostolatstheologie und einen zweiten von mir. Letzterer wurde in der "Potsdamer Kirche" im Oktober vorigen Jahres veröffentlicht. Vielleicht können Sie das Material gebrauchen und damit arbeiten.

In der Hoffnung, von Ihnen gelegentlich mehr zu hören, grüße ich Sie herzlich

Ihr

2 Anlagen

(Schottstät)

Leipzig C.l. 10.2.1962  
Langestr. 8 Postfach 565

An die Evangelische Kirche in Deutschland  
Gossner-Mission  
Berlin N. 58  
Göhrenerstr. 11

Sehr geehrte lieber Herren und Brüder !

Ihren "Fragebogen" schicke ich Ihnen anbei. Ich lege grossen Wert darauf, weiter über Ihre Arbeit unterrichtet zu werden. Auf S. 2 Ihres Rundbriefes, der am 2.2. einging habe ich mir direkt unterstrichen "Ein Christ allein ist kein Christ". Meine Nebenarbeiten an Referaten usw. erarbeite ich zwar immer selbst allein wie einst in der Schulzeit die Aufsätze, dann aber gilt's zu probieren, ob sie für die "Gemeinschaft" wertvoll genug sind, sonst ist alles umsonst, auch wenns im Grunde aus der Gemeinschaft, aus dem Aufeinanderhören entstanden ist.

Ein kleines sichtbares Zeichen zur Zusammengehörigkeit:  
ab März erhalten Sie im Dauerauftrag auf Ihr PSch. monatlich 3.-Mk.  
zur beliebigen Verwendung!

Stecken Sie weiter an, dazu sind wir  
ja da !

*Heinrich Hallmann*

, am 15.5.1962

Fräulein  
Dorothea Wappler  
Oelsenitz (Vortl.)  
Forststr. 72

Liebes Fräulein Wappler,

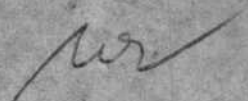
immer wieder kam mir das Gespräch mit Ihnen in den Sinn, das wir vor Jahren in Buckow geführt haben. Damals waren Sie bereit, zu uns in irgendeinen Dienst zu kommen, wir aber hatten nicht das Passende für Sie da.

Durch Herbert Vetter habe ich immer mal wieder gehört von Ihrer Weiterentwicklung, doch z.Z. ohne ich nicht, wie es Ihnen geht und welche Perspektiven Sie haben. Es könnte ja auch mal etwas Persönliches dazwischenkommen!

Sollten Sie aber weiterhin an unserer Arbeit interessiert sein und in einer unserer Gruppen mitarbeiten wollen, so lassen Sie mich das bitte bald einmal wissen.

In der Hoffnung von Ihnen zu hören, grüße ich Sie herzlich.

Ihr





, am 27.2.1962  
Scho/En

Frau  
Liesel Waschke

F o r s t /Lausitz  
Töpferstr. 5

Liebe Frau Waschke,  
herzlichen Dank für Ihre Zeilen vom 20.12.  
Sicher hören Sie von uns nicht nur durch unsere eigenen Rund-  
briefe, wir schreiben ja auch manchmal in der Potsdamer Kirche,  
die Sie ja sicher weiterhin lesen.  
Abreißkalender sind leider nicht mehr zu bekommen. Schade, daß  
ich es nicht vorher wußte. Ich bin nämlich Mitarbeiter beim Ka-  
lender Sonne und Schild und hätte Ihnen ein Exemplar besorgen  
können. Wir werden aber noch einmal herum hören.  
Nach Forst komme ich vorläufig nicht, aber wir haben am 10. --  
11. März eine Wochenendbegegnung, zu der Sie herzlich eingeladen  
sind. Ich war leider in der letzten Zeit mehrmals krank, bin  
zweimal am Darm operiert worden. Jetzt soll die Sache halten.  
In Familie geht es gut, zur Zeit sind alle einmal gesund. Für  
die beigelegten 10,-- DM werden Sie eine Danksagung bekommen  
haben, wenn nicht, herzlichen Dank dafür. Viele Grüße - auch an  
Ihren Mann -

Ihr

*Loz.*



, am 30.4.1962  
Scho/En

Herrn  
Pfarrer Hans-Ruedi Weber  
Ökumenisches Institut  
Chateau de Bossey

Céligny bei Genf  
S c h w e i z

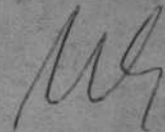
Lieber Hans-Ruedi,  
herzlichen Dank für Deine Zeilen vom 16.4.  
mit den Segenswünschen zur Geburt unserer Tochter. Es ist in  
der Tat so, daß wir uns mühen müssen, jedem Kind einigermaßen  
gerecht zu werden. Du weißt selber wie das ist, wenn der Vater  
viel unterwegs ist. Meiner Frau geht es Gott sei Dank gut,  
ebenso der Kleinen.

Ich danke Dir sehr für Deine Thesen zur Strukturänderung und  
für den Hinweis auf den Aufsatz von Jochen Margull.

Soviel ich im Programm Eures Instituts gesehen habe, plant  
Ihr im Juni eine Tagung über den Gottesdienst. Daran bin ich  
brennend interessiert. Auch wir hier arbeiten in unserer  
kleinen Studienkommission über den Gottesdienst und möchten  
gern weiterkommen. Uns liegt daran, zu entdecken, wie wir die  
Herrentagsfeier zu gestalten haben, welche Elemente dazuge-  
hören und wie wir sie theologisch rechtfertigen können. In  
unserem Pastorenarbeitslager im Juli in Seelow haben wir auch  
das Arbeitsthema "Gottesdienst" und Alltag". Wenn Du hierzu  
Material hast, und wenn Eure Tagung einiges abwirft, so bitte  
ich Dich dringend, mich zu versorgen.

Viele herzliche Grüße und gute Wünsche

Dein





OEKUMENISCHER RAT DER KIRCHEN  
in Verbindung mit dem Internationalen Missionsrat  
ABTEILUNG FÜR OEKUMENISCHE AKTIVITÄT  
OEKUMENISCHES INSTITUT

Vorsitz: Mrs. Kathleen Bliss, M. A., D. D.

Direktor: Prof. Dr. H. H. Wolf  
Stellvertretender Direktor: Pfr. H. R. Weber  
Beigeordneter Direktor: Dr. N. A. Nissiotis  
Beigeordneter Direktor: Mr. H. F. Makulu

Administrative Sekretärin: Mlle S. Mathil



CHATEAU DE BOSSEY

CÉLIGNY bei Genf (Schweiz)

Telegramm-Adresse: INSTITUT CÉLIGNY, Genf

Telephon: Genf (022) 8 68 71

Bossey, 16. April 1962

Herrn  
Bruno Schottstädt  
Gossner Mission  
Berlin

Lieber Bruno,  
zunächst sehr herzliche Begrüßung.  
Ich bin sehr froh, dass Euer Tochter Petra-Anna  
hoffentlich sehr und allen gesundheitlich  
gut und habt ihr Mut zur Erziehung  
des fünften Kindes. Wir haben ja auch  
fünf Kinder und oft ist es nicht leicht,  
den rechten Weg mit ihnen zu gehen.

Diese Glückwünsche kommen so spät,  
weil ich erst gestern aus den Ferien (herrliche  
Ruhe- und Sonnentage in Südfrauenfeld)  
zurückgekommen bin.

Beiliegend die Tasse zur Struktur-  
veränderung. Ich sehe gerade, dass Jochem  
Magold in der letzten Nummer der  
"Ökumenischen Rundschau" (März 1962) einen  
Artikel über "Strukturfragen werden wichtig; An-  
merkungen zur 'Laien'-Arbeit und zur missiona-  
rischen Verkündigung" publiziert hat. Ich habe  
das noch nicht gelesen, aber vielleicht fin-  
dest du dort auch noch Anregungen.

Es war ein frohes Erlebnis, wieder in  
Ost-Berlin zu sein, und besonders die Stunden  
mit Euch im Gossner-Haus waren ein Herz-  
wichtig für mich. Carl Ordnung hat mir über-  
seus inzwischen eine seiner Schriften geschenkt.  
Würdest du ihn von mir grüßen und ihm  
danken, falls du ihn liebst.

Und nun viel Spaß und frohen Mut  
für Euren Dienst  
Euer Hans Ruedi



, am 29.3.1962

Herrn  
Pfarrer Hans-Ruedi W e b e r  
CHATEAU DE BOSSIEY  
C é l i g n y bei G e n f  
S c h w e i z

Lieber Hans-Ruedi,

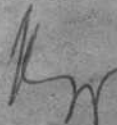
Dein Besuch bei uns hat uns riesig erfreut!  
Hab' nochmals ganz herzlichen Dank dafür. Du hast durch Deine  
Ausführungen einigen von uns neue Ideen gegeben. Und das brau-  
chen wir.

Ich wäre Dir nun sehr dankbar, wenn Du mir möglichst bald  
Deine Thesen zur Strukturänderung der Gemeinde schicken könn-  
test; die brauche ich dringend.

Und wenn Du sonst Material für mich hast: ich bin immer ein  
dankbarer Abnehmer.

Gestern ist meine Frau von Petra-Irene entbunden worden, und  
wir freuen uns, daß sie nun auch diese Zeit hinter sich ge-  
bracht hat und wir mit einem Mädchen beschenkt wurden.

Herzliche Grüße  
Dein



OEKUMENISCHER RAT DER KIRCHEN  
*in Verbindung mit dem Internationalen Missionsrat*  
ABTEILUNG FÜR OEKUMENISCHE AKTIVITÄT  
OEKUMENISCHES INSTITUT

Vorsitz: Mrs. Kathleen Bliss, M. A., D. D.

Direktor: Prof. Dr. H. H. Wolf

Stellvertretender Direktor: Pfr. H. R. Weber

Beigeordneter Direktor: Dr. N. A. Nissiotis

Beigeordneter Direktor: Mr. H. F. Makulu

Administrative Sekretärin: Mlle S. Mathil



CHATEAU DE BOSSEY

CÉLIGNY bei Genf (Schweiz)

Telegramm-Adresse: INSTITUTCÉLIGNY, Genf

Telephon: Genf (022) 8 68 71

HRW/AM

den 28. Februar 1962.

Herrn  
Pfarrer B. Schottstädt,  
Evangelische Kirche in Deutschland,  
Gossner-Mission,  
B E R L I N,  
Göhrener Strasse 11,  
Deutschland.

Lieber Bruder Schottstädt,

Es würde mich sehr freuen, wenn ich während meines kommenden Besuchs in Berlin wieder mit dem Kreis der Mitarbeiter der Gossner-Mission zusammensein könnte. Dies müsste allerdings in der Zeit zwischen dem 6. und 19. März geschehen, in der ich durch die Bosseykurse im Stöcker-Stift sehr stark in Anspruch genommen sein werde, da diesmal nur ganz wenige Referenten von Ausland kommen. Vielleicht könnten Ihnen am besten Dr. Bassenk oder Dr. Heinrich Fink von der Humboldtuniversität mein Arbeitsprogramm geben und Sie könnten dann mit diesen Herren vorläufig einen Zeitpunkt mit den Mitarbeiter der Gossner-Mission festlegen.

Ich freue mich, Sie wieder zu begegnen.

Mit herzlichen Grüßen,

Ihr,

H. R. WEBER



, am 19.2.1962  
Scho/En

Herrn  
Pfarrer Hans-Ruedi Weber

G e n e v a  
17 Route de Malagnou

Lieber Bruder Weber,

kürzlich hörte ich, daß Sie im Monat März hier in Berlin sein werden. Auch wir freuen uns auf Ihr Kommen. Bitte teilen Sie mir doch recht bald mit, wer für Sie hier den Plan macht und ob Sie bereit sind, ein bis zwei Tage wieder unter uns zu sein - im Kreis der Mitarbeiter und Team-worker. Ich würde mich riesig freuen, wenn Sie zu uns kommen könnten, zumal ich nach Neu-Delhi die Laiendokumente nicht in die Hand bekommen habe.

In der Hoffnung von Ihnen zu hören, grüße ich Sie herzlich

Ihr

*Aug<sub>2</sub>*

Münster, den 6. April 1962  
Rüschhausweg 263

Hiermit geben wir unseren gut überstandenen Umzug von

*not p.*  
L o c c u m Nr. 452 - Pastorenkamp

nach (44) M ü n s t e r i.W., Rüschhausweg 263

bekannt. Telefonanschluß ist leider noch nicht vorhanden.

*Hers. für B!*

Familie Dr. Hartmut Weber



MÜNSTER  
(WESTF.)



STADT DER



Herrn

Bruno Schottstedt

Berlin W 0 55

Dimitroffstr. 133

, am 7.2.1962

Fräulein

M. Weber

Gera-Lusan

Zeulsdorfer Str. 1  
bei Elze

Liebes Fräulein Weber,

haben Sie vielen Dank für Ihren Brief vom 20.1.62. Wir freuen uns sehr, daß Sie Interesse an unserer Arbeit haben, und wir werden Ihnen regelmäßig die Informationsbriefe zusenden. In der Anlage senden wir Ihnen mehrere Einladungen zu Rüstzeiten, die von uns durchgeführt werden. Zu den Aufbauagern wäre zu sagen, daß eine genaue Aufstellung Ihnen demnächst zugeht, wenn wir Klarheit darüber haben. Bis jetzt sieht es so aus, daß in Johannegeorgenstadt/Erzg. und Niesky/Oberlausitz mit Sicherheit Aufbaulager durchgeführt werden, wahrscheinlich auch in Sülstorf/Meckl. Sierleben bei Mansfeld und Magdeburg, aber das erfahren Sie noch. Einige finden Ende Juli/Anfang August statt und einige nur im August. Vielleicht finden Sie davon eine Sache, die Ihnen oder jemandem aus Ihrem Kreis zugagt.

Wenn auch Ihr Kreis noch klein ist, so hat das vielleicht gerade den Vorteil, daß Sie miteinander noch mehr zusammenwachsen und auch noch tiefer in das Verständnis der Botschaft eindringen können. Sie müssen nur achtgeben, daß der Blick auch immer den Gliedern anderer Gemeinden und auch denen, die nicht in Ihren Kreis kommen, gelten muß.

Nun zu Ihrer Frage wegen der Verkündigung der Botschaft in den Gefängnissen. Ich verstehe, daß Ihnen das ein Herzensanliegen ist, bin jedoch nicht in der Lage, Ihnen mitteilen zu können, ob und wie dies geschieht. Fest steht, wohl nur, daß es eine organisierte Möglichkeit dazu in unserem Raum nicht gibt. Ist das denn aber so schlimm? Wir müßten doch gelernt haben, daß wir Kirche nicht mehr mit Organisation und Organisieren bauen. Ich glaube aber doch, daß Ihre und unsere Gebete das bewirken, daß an diesem oder jenem miteingesperrten Christen das Evangelium sichtbar wird. Genauso wie es sichtbar wird, wenn ein Christ im Industriebetrieb oder in der LPG versucht, dem Evangelium nach zu leben. Nach meiner Meinung müßten unsere Bitten im Gebet dahingehen, daß derjenige, der einen Bruder braucht, ihn auch findet.

Mit freundlichen Grüßen und guten Wünschen für all Ihre Arbeit  
bin ich

L. Paul

Ihr

gez. Herbert Vetter  
(nach Diktat abgereist.)

Für die Richtigkeit:

(Endrigkeit)

Gera - Lützen  
Zeitzdorf Str. 1

20. 1. 62 (Ponitzengel)

<sup>b. Elze</sup>  
An die Gerner - Mission  
Berlin N 58, Göhrner Str. 11

Velder.

Ihr dankbar bin ich über die Zu-  
sendung Ihrer Informationsbrüfe und  
bitte um weitere Zusendung. So darf  
ich doch Näheres über Ihre Arbeit  
erfahren. Von Herzen gern würde ich  
an eines Ihrer Aufbaulager teil-  
nehmen, aber meine Gesundheit  
hindert mich daran, aber vielleicht  
dürfte ich jedes Jahr erfahren wann  
und wo Rüstern von Ihnen durch-  
geführt werden. Da ich hier in Gera  
Katecheten bin und schon 3 Jahre  
hier Dienst tun darf, möchte ich  
doch die Jugendlichen gern mit  
Ihrer Arbeit bekannt machen.



Ich bin 26 Jahre und noch ein  
Anfänger, aber das tut ja nichts.  
Mein Jugendkreis ist leider noch  
sehr klein, 6-9. Wenn es ein  
größerer Kreis wäre, hätte ich gern  
einmal einen Ihrer Mitarbeiter  
zu einem Vortrag eingeladen. -  
Dann hätte ich noch eine persön-  
liche Frage. Ist die frohe Botschaft  
unseres Herrn den Gefangenen bei  
uns ganz und gar verschlossen?  
Mir ist diese Frage ein Herzens-  
anliegen. Bitte, geben Sie mir Ant-  
wort, ob für einen politischen  
Häftling da eine Möglichkeit  
besteht. -

Ich wünsche ich Ihnen in Ihrer Arbeit  
den Segen unseres Herrn, Jesus Christus.

Ihre Margarete Weber.

, am 30.4.1952  
Scho/En

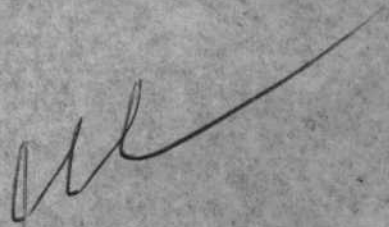
Herrn  
Pfarrer Weitbrecht

Stubersheim/Württ.  
bei Geislingen/Steige

Lieber Bruder Weitbrecht,  
herzlichen Dank für Ihre Zeilen vom  
16.4. Was Ihren Pfingstbesuch angeht, so will ich mich gern  
einmal mit Anne in der Samariterstr. in Verbindung setzen.  
Allerdings sind wir Pfingsten nicht in Berlin, sondern draußen  
in Buckow/Märk. Schweiz - von Freitag, den 8. Juni bis ein-  
schließlich Pfingstmontag Abend. Am Dienstag, den 12.6. könnten  
wir uns dann sicherlich hier sehen. Richten Sie es also ein,  
daß Sie da für mich Zeit haben.

Bis dahin freundliche Grüße

Ihr



am 12.4.1962  
Scho/en

Herrn  
Pfarrer Helmut Weitbrecht

Stubersheim/Württ.  
bei Geislingen/Steige

Lieber Bruder Weitbrecht,

herzlichen Dank für Ihren Brief  
vom 1.3.62. Ich habe Ihren Text in der "Jungen Kirche" noch  
nicht gesehen. Wird Kloppenburg ihn bringen?

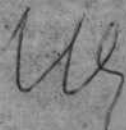
Ich finde es nicht schlecht, daß Sie gerade auf meinen Satz  
"sich gegenseitig entlassen" eingegangen sind. Ich will jetzt  
nicht auf Ihre Sätze antworten, weil ich weithin mit Ihnen  
einig bin.

Wenn Sie zu Pfingsten in die DDR kommen, dann lassen Sie es  
mich bitte wissen. Vielleicht können wir uns dann auch zu  
einem Gespräch treffen.

Das Buch von Peter Chelcitzky würde ich sehr gern lesen, ich  
war ja in Tabor und habe gesehen, wie dieser Mann neu verehrt  
wird.

Bleiben Sie wacker und seien Sie herzlich begrüßt von

Ihren



Lieber Bruder Schottstädt!

1.3.62.

Sie haben mich gebeten, die Gedanken meines Antwortbriefs vom 27.12.v.Js. zu Ihrem Weihnachtsbrief (siehe vgl. JK 1/62 S.29ff) den Lesern der "Jungen Kirche" zugänglich zu machen. Das will ich, was das Wesentliche anbelangt, gerne tun und einhaken bei Ihrem Satz: "Wenn wir die beiden deutschen Staaten ernst nehmen, dann haben wir Christen, die aus einer Einheit in Christus leben, den Auftrag, sich gegenseitig zu entlassen zu Diensten - jeder in seinem Staat." Ich nehme Ihr Entlassungsgesuch nicht an und sehe mich umgekehrt auch von Ihnen zu Unrecht entlassen. Warum gefällt mir die gegenseitige Entlassung nicht?

1. Sie ist bedenklich opportun. Der Ratschlag des Pfarrerbunds hält zu diesem Zeitpunkt die Gliedschaft der Landeskirchen in der DDR an der EKD für "innerlich...unmöglich". Ihm wie der DDR-Regierung wäre eine Forderung (nicht näher definierter) gegenseitiger Entlassung zu Diensten Wasser auf die Mühle. Es gab aber auch im Westen zur Zeit der Remilitarisierungs-<sup>oder EWG-Debatte</sup> eine ökumenische Studienkommission, welche an ~~den~~ Christen in der Bundesrepublik die Frage richtete, ob sie nicht ihren Nächsten jetzt im Westen zu suchen hätten. Wie sich die Mehrzahl der Westchristen praktisch leider entschieden hat, ist bekannt. Es gibt also Kräfte, die ~~an~~ interessiert sind an der gegenseitigen Entlassung.

Sie ist aus einem weiteren Grund opportun. Ihr Christen in der DDR hatten bisher unsere Fehler, auch die gemeinsamen, allein auszubaden, allein alle Schläge dafür einzustecken. Das hat bei uns immer wieder bremsend gewirkt. Es ist für Euch opportun, wenn Ihr euch aus der gemeinsamen Haftung für die Fehler der EKD entlassen laßt. Aber wohin führt das hier bei uns?

2. Die gegenseitige Entlassung ist unnötig. Denn der wahre Glaube hat auch in der <sup>bestehenden</sup> Gliedschaft der EKD keine Hinderung, im Konfliktfall Gott mehr zu gehorchen als der EKD, wenn sie faule Kompromisse mit Staat, Militär usw. schließt. Der Weg vom Konstantinismus zu einer Zeugnis-, Dienst- und Diasporakirche in verschiedenen/strukturierten Gesellschaftsformen erfordert keine gegenseitige Entlassung.

3. Die gegenseitige Entlassung ist gefährlich. Sie gibt grünes Licht für die beachtlichen divergierenden Kräfte, die sich in der DDR und der als Provisorium firmierenden BRD "Hütten zu bauen". Es gibt im Westen einen ~~posthumen~~ Konstantinismus, der wenn er gleich alt ist, dennoch blüht, fruchtbar und frisch ist. Es gibt ~~manch~~ <sup>außer ihm</sup> im Osten einen posthumen Konstantinismus, einen Deuteroconstantinismus, einen Konstantinismus neuen ~~Typus~~ Typus'. Würde eine gegenseitige Entlassung nicht nolens volens diese Hurengeisterchen, die grün wie rot ein Greuel sind, stärken?

Und was heißt entlassen "zu Diensten - jeder in seinem Staat"? Schließt das



(um auf den springenden Punkt zu kommen) den sogenannten Wehrdienst ein?  
Schließt das "Ernstnehmen" der beiden Staaten ihn ein für uns Christen?  
~~Angenommene Annahmemaßnahmen~~ Das "aus einer Einheit in Christus leben" schließt  
Wehrdienst in Ost und West m.E.aus, weil er das Zeugnis für den ungeteilten  
Christus verundeutlicht. Das Ernstnehmen des corpus Christi geht vor dem  
Ernstnehmen irgendeines corpus - ob "Christianum" oder nicht. Daß wir in der  
Evangelischen Kirche in Deutschland uns in Ost und West nicht (in undefinier-  
ter oder falsch definierter Weise) gegenseitig entlassen, ist mir nicht  
wegen gemeinsamer Kirchengeschichte oder gemeinsamer politischer Geschichte  
wichtig. Sondern weil gerade voneinander getrennte, ~~annahmemaßnahmen~~  
Christen "doch Brüder" in Jesus Christus bleiben <sup>und werden</sup> müssen, statt auseinander-  
zuwandern. Die Christenheit ist ~~annahmemaßnahmen~~ das "tertium genus" und  
ich freue mich, daß wir darin einiger sind, als es dieser <sup>hier</sup> Brief vermuten läßt.

In der Verbundenheit des Joches Jesu Christi  
grüßt Sie herzlich Ihr

*Heiner Waischaft*

Lieber Br. Schottstädt!

Herzlichen Dank für den lieben Brief. Hier was gestrichen an Pkt. 1.  
"Mehrzahl der Westchristen" ist vielleicht überspitzt gesagt, aber die  
Mehrzahl der Kirchenleute denkt ja auch hier diabolisch und politisch  
exner die Richtung Gerstenmayer. Der 2. Abschnitt wirkt hoffentlich nicht so, daß  
die Bundesregierung Euch jetzt weiter haut um in Bonn Fernwirkung zu erhalten. Dies  
kann auch Gegendruck erzeugen. Wenn sie haut, dann sicher nicht durch  
Schuld dieses Briefes, weil sie selber "schlau" sind. Vielleicht macht man auch  
eine DDR-Nationalkirche für unsere Fehler haftbar.  
2. Nicht ganz klar ist, was konkret "Entlassung" meint. Ich habe hier einfach  
gedacht: Aussteigen aus der ohnehin organisatorisch kaum haltbaren Einheit  
des EKID. Natürlich bin ich auch nicht mit der EKID verheiratet. Ob der Kon-  
fliktfall nicht doch noch zu einer freien Synode führt, ist gar nicht sicher.  
Es gibt Leute im Westen (Handrich, Weber, Mannstett u.a.) die diesen Gedanken  
schon erwogen haben. Die Reaktion v. Simon-Kloppenburg auf Manfred M.s Burg-  
scheidungen "teft" (das "nicht einmal" organisatorische Secessio meinte) ist  
bekannt, fragwürdige Argumente. Mit Rausschmiß hat man in einem volkskirch-  
lichen Kirchenbund nie zu rechnen. Austreten ist auch fraglich. Am ehesten  
wären weitere "Damnamus"-Erklärungen zu Irrlehren, schließlich auch geist-  
liche Exkommunikationen unsererseits zu denken. Vor einem geistlichen  
Generalstreik ließen sich geistliche Teilstreiks denken (etwa gegen den  
Militärseelsorgevertrag bzw. gegen seine Handhabung).  
Hier werden wir uns weithin einig sein. Hoffentlich verursacht Ihnen  
mein Antippen der Wehrdienstfrage keine Inquisition! Ich war auch früher  
bereit, erst beim Schießen Nein zu sagen und ohne Gewissensbisse Wehrdienst  
zu machen (um einem Staat, der nur ~~Wahne~~ Kriegsdienstverweigerung <sup>mit d. Waffe</sup>  
mäßig schützt, Fehlinvestitionen zu machen zu lassen). Unsere Juristen haben  
aber "Kriegsdienst" nicht als Dienst im Kriege, sondern als Dienst am Kriege  
relegiert und Wehrdienst einbezogen; und der Staat ist ja auch besser be-  
dient, wenn der Kriegsdienstverweigerer bereits jetzt, wenn er weiß, wie er  
dran ist, positive andere Dienste tun läßt. Kriegsdienstverweigerer sind pro-  
existierend, wenn sie bereits heute bei den Behörden die Karten aufdecken.  
Wehrdienst machen verundeutlicht im eigenen und fremden Lager das Zeugnis  
vom ungeteilten Christus, von seiner ungeteilten Herde wehrloser Schafe.

PS: Dieser Tag schließt die Adventzeit, doch noch keine Advent  
Büchlein mit Kosten von Klappern - Bewußter mitzukommen. Hier  
früher Häuser sind je stehen sollten von den Schreibern hier Tag  
herausputzt. Hm.

Inzwischen hat Treblin unsere Anfrage an die Bruderschaften vollendet, ich denke,  
Klopp wird es bald an die Bruderschaften senden. Ich bin gespannt auf Eure Meinung.  
Tr. erfuh von Lochman, die Tschechen zögen die Uniform an und sähen dem Wehrdienst  
als volksmiss. Möglichkeit an. Man muß lesen, wie in einem der Beschlüsse Barmen 1934  
die Inkarnation der Volksmissionare in braune und feldgraue Uniformen begeistert  
gefordert wurde. Was ist von der tschechischen Entscheidung für ein großer Sprung noch  
bis zu der westdeutschen Militärseelsorge? Sich an der Sünder Tisch zu setzen und  
am fremden Joch zu ziehen ist durchaus nicht dasselbe. Christi Joch ist Mt. 23, 25ff als  
Sanftmut und Demut beschrieben; was hat Wehrdienst damit zu tun? Man muß in ThWB v.  
Kittel "heterozygein" lesen. Der Andern Last tragen und am fremden Joch mitziehen ist  
ein großer Unterschied. Hier die rechte Grenze zu finden, bedarf kontinuierlicher  
Geistesgegenwart! Ich habe grad Bücher und auf meinem Nachttisch von einem thür. rel.  
Sozialisten Vogel, vor allem seine Übersetzung von Peter Chelcitzky, einem vor Hus  
lebenden, Laientheologen aus Mähren. Seine Gesellschafts- und Corpus-christianum-kritik  
ist hochaktuell. Das Buch heißt "Netz des Glaubens". Da wird die konstantinische  
Besitz- und Wehrfreudigkeit zur Schnecke gemacht, daß es eine Freude ist.  
Das Büchlein von Treblin habe ich nicht ohne Grund nicht direkt gesandt. Gottfried K.  
hat es ja auch nicht erhalten, obwohl es an ihn abging. Wollen Sie mal bei Schönherr  
fragen, ob er es erhalten habe, dem hab ichs auch gesandt. Jetzt hab ich es an Gottfried  
per Einschreiben gesandt, zugleich mit Niemöller-Reden, weil er behauptet hat, diese  
kämen noch durch.  
Ich hoffe doch, in der Pfingstwoche auch mal nach Berlin zu kommen. Haben Sie mit dem  
KdV-Ausschuß v. Weißensee zu tun? Ich würde ganz gern mit ihm oder auch anderen Brüdern  
sprechen, etwa über unsere Anfrage an die Bruderschaften. Ob wir uns bei dieser Gelegen-  
heit sehen? - Übrigens soll die "Verbundenheit unter dem Joches Christi" in meinem  
Brief nicht besagen, daß das Bezeugen im Wehrtan ebenso riskant wäre wie bei Euch.  
Sondern, daß uns beiden als Christen das gleiche Joch der Sanftmut auferlegt ist.  
Herzlich Ihr  
Friedrich Schönbauer



, am 23.2.1962

Herrn  
Pfarrer Heiner Weitbrecht  
Stubersheim/Württbg.  
bei Geislingen/Steige

Lieber Bruder Weitbrecht,

Sie dürfen getrost an meine Adresse hier schreiben, warum nach Friedenau? Kein Mensch von uns kommt nach dort.

Mein Vorschlag: Veröffentlichen Sie bitte Ihre Antwort auf meinen Rundbrief in "Junge Kirche". Es wäre eine prima Sache, wenn auf diese Weise ein Gespräch entstünde. Ich bin mir jedoch meiner Sache auch nicht hundertprozentig sicher, möchte aber ganz schlichte Schritte nach vorn versuchen. Dabei wird klar sein, daß das Interesse des Staates im Blick auf die Kirche immer das sein wird, über eine "Kirchenregierung" auch das noch abhängige Volk zu fassen. In der Weise sehen Sie manche Dinge bei uns genau richtig.

Von einer Veröffentlichung in der "Potsdamer Kirche" oder einer anderen Zeitung werde ich noch Abstand nehmen, warte auf Ihre Antwort in der "Junge Kirche".

Das Büchlein von Treblin wird mir hoffentlich Boh Starbuck mitbringen, Sie hätten es auch direkt schicken können.

Auf Ihre Anfrage 2) kann ich Ihnen leider nicht positiv antworten. Die Sache beginnt ja bei uns erst. Sicher werden wir später Briefverbindungen herstellen müssen, damit das "dritte Geschlecht" in Marsch kommt. Eine Nummer der "Neue Zeit", in der kein Weihnachtsbrief anonym besprochen worden ist, schicke ich Ihnen zu.

Herzliche Grüße

Ihr

"Neue Zeit" Nr. 25 v. 30.1.62  
als Drucksache ges. am 26.2.62

ML

Lieber Bruder Schottstädt!

3.2.62.

Herzlichen Dank für Ihr Schreiben vom 3b.1.

①. Mein Brief war zunächst nur für Sie und die Goßnerfreunde gedacht. Soll er in JK <sup>als Potsdamer Kirche</sup> veröffentlicht werden, würde ich ihn gern vorher durchsehen (bitte ~~das~~ <sup>daraufhin</sup> von Ihnen vorgesehenen Ausschnitte hervorheben). Einer Veröffentlichung nur im Rundbrief kann ich schon jetzt vorweg zustimmen. Eine gegenseitige Entlassung aus der EKid begrüße ich zur Zeit noch nicht, nicht aus Traditionalismus oder Patriotismus oder Liebe zu dieser organisierten Form von Volkskirchen, sondern weil die EKid mit den Patenschaften, die sich herausgebildet haben, immer noch ein besserer Bremsklotz gegen die jeweilige Abwanderung ist als die "Kirche im sozialistischen Staat" und viele versa, die zwar die ehrliche Absicht hat, mit der Volkskirche alten Stils zu brechen, ja ökumenisch zu sein, aber nolens volens (Hanfried M., Humboldt II) - besonders indem sie die Waffen "segnet" - Kirche "des" sozialistischen Staates wird.

②. Wie Dr. Werner eben sagt, kann die gesamtdeutsche Leiterkreistagung d. Bruderschaften in Ostberlin nächste Woche wegen Nichterlangung der Aufenthaltsgenehmigungen nicht sein. Obwohl Seigewasser grundsätzlich im Herbst nichts dagegen

später Pakete in? Welcher Widerspruch! Verweigert Wehrdienst!  
Verstanden werden. Ich nutze es so: "Jetzt schickt ihr Pakete, und Die Patenschaften mögen da u. dort noch paternalistisch etc. mit."



hätte. Meine Bitte: Können Sie mir so bald als möglich - evtl. durch Werner bei der Ostberliner Tagung - Namen von DDR-Wehrverweigerern m. Anshr. zusenden, daß ich evtl. durch Jugendpf. Stöffler von der EAK Brief- u. Paketbeziehungen mit unseren jungen Verweigerern herstellen kann? St. gehört zur Bruderschaft. Ich werde dafür sorgen, daß die Leute von uns wissen werden, daß diese Sache diskret und nicht im Sinn der Unterstützung einer 5. Kolonne gemacht wird. Es sind ja Leute, die hier oft als 5. Kolonne der anderen Seite angesehen werden. Nicht 5. Kolonne: 3. Geschlecht. 3. Hat "Neue Zeit" Sie "vereinbahnt"? Und Ihnen ist das leid! Ich wäre dankbar, die Reaktion von NZ zu erfahren; können Sie mir die Besprechung schicken? Für heute genug - Ihr ~~W. Schott~~!

Absender:  
(Vor- und Name)

HEINER WEITBRECHT

Harrer

STILBERSHEIM  
Postkarte  
bei Geislingen/Steige

Herrn

Bruno Schottstädt  
Goßner-Mission

Berlin-W - Friedenau

Landjerystr. 19/20

Straße, Hausnummer, Gebäudetell, Stockwerk oder Postfachnummer,  
bei Untermietern auch Name des Vermieters



27.12.61

Lieber Bruder Schottstätt!

Vielen Dank für Ihren Weihnachtsbrief, der wieder sehr zu mir sprach! Vieles geht ein, vieles läßt aber auch Bedenken erwachen. Schon das, was man von der Augusttagung in Presse und im Bericht unseres Bruder Möricke hörte, erweckte diesen Zwiespalt in mir. Ich gedenke mitnichten Euch, liebe Brüder, zu "entlassen", sondern ich bin Euch in besonderer Weise verpflichtet wie Ihr mir. Das ist keinesfalls ein nationalkirchliches Rudiment, wie man aus dem Pathos von Kirchentagen, aus Ostpfarrhäusern vor der Entdeckung der Ökumene (also etwa vor 1950/60), aus Verlautbarungen von westdeutschen Pfarrvereinen es vernimmt. Nicht wahr, ich hatte seinerzeit Bedenken, als ich jene These hörte "Deutsche sollen nicht auf Deutsche schießen", weil ich mir sagte, es sei genauso Mord, auf Polen und Tschechen ~~zu~~ und Franzosen zu schießen; Niemöller hat mir aber damals erklärt, es sei hier nur der "Anfang im eigenen Haus" gemeint. Und Niemöller hat seine Resistenz gegen die Wiederbewaffnung der Bundesrepublik (vor seiner pazifistischen Zeit) eben damit begründet, daß die Ostzone unser Nächster sei bzw. umgekehrt: wie deren Nächster. Wenn wir eine Division aufstellten, würden aus der Ostzone deren drei gepreßt. Wer hilft der Ostzone? Der Pole und der Tscheche einmal nicht; wir sind in dieser Situation ihr der Nächste. Diese Niemöllersche Verkündigung leuchtete mir ein. Hier war die Nächstenschaft nicht ethnisch oder historisch begründet, sondern einfach in dem unmittelbaren Aufeinandergerewiesensein hier und heute. Schon damals wurde von der Ökumene in Genf an uns Christen in der Bundesrepublik die verfängliche Frage gestellt, ob im Zeitalter der europäischen Integration (und der Bedrohung durch den Osten?) Westdeutschlands Nächster nicht im Westen zu suchen sei. Sie wissen selbst, wie die Christenheit der BRD sich praktisch entschieden hat hierin und wie es Leute gegeben hat wie Niemöller und seine Leute, die bei aller ökumenischen Aufgeschlossenheit nicht in<sup>1</sup> BRD Hütten bauen gegangen sind, sondern in Zelten wohnen blieben. Die Einheit der EKD wurde von Niemöller nie grundsätzlich in Frage gestellt. Während Hanfried Müller in den Burgscheidinger Heften den Auszug aus der EKiD forderte und Karl Handrich in der Pfalz ähnliches forderte nachdem man die Atomfrage zum casus confessionis erklärt hatte, riet Niemöller zum Ausharren. Der Militärseelsorgevertrag war ein Mißgriff, aber darum die EKiD pauschal als erledigt zu betrachten wie die DDR-Regierung es tut, ist verfehlt. Schlimm ist schon das Verfehlen der Atomfrage, und ich halte Hanfried Müllers und Karl Handrichs Frage für berechtigter, glaube aber, daß die Gegenseite noch nicht überführt werden konnte; es ist denkbar, daß noch ein paar Gespräche fällig sind. Daß wir, ob in oder außer EKiD, im deutschen Raum ein Neues pflügen müssen, steht fest: Gehorsam zum NT meint Entkonstantinisierung, Bereitung der Diaspora-Kirche, Weg in die Waffenlosigkeit der Gemeinde, Höherstellung der Ökumene über dem Staat. Ihr drüben im Osten habt näher zur Gnade des Nullpunktes und seid diesen jetzt gestellten Zielen näher als wir. Ihr dürft uns aber nicht entlassen, weil wir in Eurer Lehre zu lernen haben. Wir dürfen Euch nicht entlassen, denn dann fehlt Euch ein Kreuz, das Ihr mit uns habt. Der bequeme Weg ist, daß Ihr Euch jetzt von uns "Bundeschristen" distanziert, von unserer volkskirchlichen Rückständigkeit. Aber dann seid Ihr schuldig, wenn die Bremsen der "Rücksichtnahme auf die Brüder im Osten", die auf dem Weg der Westabwanderung der Kirche, bis hin zu Landessynoden, gute Wirkungen erreichten, wegfallen. Wenn Ihr z.B. Haue kriegt für uns, dann bremst das uns im Westen, daß wir uns Mühe geben, Euch nicht in den Schein einer 5. Kolonne des Westens kommen zu lassen. Ich bitte Euch, daß Ihr Euch mit uns und unseren Sünden auch künftig identifiziert (ich meine nicht, unsere Sünden aufs



Programm zu setzen, sondern unser "anderer Christus" zu sein und uns eben nicht zu entlassen, sondern bei uns zu bleiben.

Noch ein zweiter Grund spricht gegen die gegenseitige Entlassung. Es ist jetzt opportun, Dinge zu sagen, die in Richtung auf eine EKiDDR verstanden werden können. Sie haben die Thesen des Pfarrerbundes gelesen. Eure Thesen und Bestrebungen müssen zumindest partiell als Unterstützung dieser Strömung verstanden werden. Natürlich wollt Ihr keine DDR-Nationalkirche, sondern eigenhändige Arbeit in ökumenischer Verklammerung. Aber seht zu, daß die Lossagung von der EKID nicht eben gerade nolens volens in die EKiDDR im Sinn des Pfarrerbundes führt. Das Schibboleth, ob die ökumenische Verklammerung geblieben ist, wird Eure Einstellung zum Wehrdienst in der Nationalen Volksarmee sein. Krieg bzw. Kriegsdienst des Christen in Ost und West ist Selbstmord der Ökumene in ihren Gliedern. Die Wehrdienstfrage ist auch das Schibboleth für Prag. Wenn der Dienstgedanke den Kriegsdienst nicht ausschließt, ist er meines Erachtens nicht-christlich. Dann richtet man sich mit diesem Dienst häuslich ein in einer Struktur, die zwar besser sein mag als die ~~Struktur der ökumenischen Kirche~~ kapitalistische, die aber, indem sie das Töten nicht ausschließt, die Struktur der ökumenischen Kirche befehlen muß. Und es wird sichtbar, daß die Entkonstantinisierung nicht vollzogen wurde, sondern daß die Verfilzung mit der alten Gesellschaft nur der mit einer neuen weichen mußte und ein Konstantinismus "neuen Typus" mit dem ganzen Pharisäismus des alten Sauerteigs den Christen das Kreuz zu ersparen suchte.

Was Sie sonst schreiben, lieber Bruder Schottstädt, vom gemeinsamen Leben, vom unkultischen Gottesdiensthalten, vom Theologen weltlichen Standes, das harmoniert mit meiner Auffassung, ebenso die grundsätzliche Freiheit von der kirchlichen Tradition.

Die Nüsse, die Sie dem Leser auf den Weihnachtstisch legen, heißen: Humanität ohne christlichen Glauben? Ich meine: das gibt es, für Nichtchristen, nicht aber für Christen. Man kann auch fragen: Christlicher Glaube ohne Humanität (Kath. Kirche in Sizilien!)? Das gibt es auch nur für Nichtchristen, aber nicht für Christen. Zeugnis und Dienst gehört zusammen, und ich könnte nicht sagen, welches von beiden wichtiger ist. "Wandel ohne Wort" ist 1. P. 3, 1 Aufgabe der Weiber, andererseits gibt es auch weibliche Propheten. Apgsch. 6 ist eine Arbeitsteilung zwischen Zeugnis und Dienst vorgenommen, was aber keine Teilung fürs Leben sein wollte: Der Diakon Stephanus predigt, und der Apostel Paulus nennt sich Diener und tut Hilfswerk (Apgesch 2, 30) und "weltliche" Arbeit. Ich bin nun der Meinung, daß Eure Versuchung drüben zum Teil die ist (sehe ich falsch?), die Selbstentäußerung soweit zu treiben, die Verkündigung mit nichtreligiösen Mitteln soweit zu tun, daß schließlich nur noch schlichter Dienst übrigbleibt, also daß der Dienst sozusagen das Zeugnis verkörpern "soll". Aber entscheidend ist: führt der Dienst zur Frage beim Andern: Warum dienst du mir? Und zur Antwort: Um Jesu willen! Und zum Gespräch darüber, wer dieser Jesus ist und schließlich zur Entscheidung gegen oder für ihn (für ihn bis hin zum Beten zu Jesus)? Damit ist schon die Frage beantwortet: Muß es unter uns ein absichtsloses Dienen geben? Absicht in dem Sinn, daß der Andere Bekehrungsobjekt und der Dienst nur ein Köder ist, ist eine Zielverstellung. Was sündigen wir so! Aber ganz absichtslos! das wäre auch nicht geistlich: 1. Kor. 10, 31; Kol. 3, 17; 1. Kor. 9, 19-22! Es ist also nicht genug, in unserem Dienst bloße Mitmenschlichkeit zu erzeugen. Die großen Taten Gottes in Geschichte und Schöpfung: wo anfangen, wo aufhören? Erkenntnis der Taten Gottes auch außerhalb der Gemeinde (außerhalb Gemeinde = Standort des Erkennens); wenn, dann nicht ohne Gottes Erleuchtung (Bileams Eselin war nicht Glied der Gemeinde).

Heilsgeschichte in oder neben Profangeschichte heute: Vorsicht vor den Gottesstunden, die keine sind (1933 D.C.)! Man müßte hier konkreter fragen. Wir Christen können uns wohl nicht am Wort vorbei die Situation deuten lassen (wenn es sich um geistliche Deutung handeln soll). Was z. B. den 13. 8. anbetrifft, so möchte ich ganz offen sagen: Jeremia 29 "Suchet der Stadt (Babylon) Bestes" steht nicht gegen Ps. 137, 5+6. Warum nicht mehr für die Wiedervereinigung beten? Man kann doch nicht in einem Zug gegen die Abwanderung nach West und Ost sein und aufgeben, für die Wiedervereinigung zu beten. Die DDR ist keine bleibende Stadt. Wir sind unterwegs zur künftigen Stadt. Wer vermag zu sagen, welche Zwischenstationen bis dahin kommen und welche nicht? Wenn ich auch nicht sehe, wie in den nächsten 100 Jahren eine Wiedervereinigung (abgesehen von der im Massengrab die kein Vernünftiger will) kommt. Es gibt keine Verheißung auf Wiedervereinigung, die zu glauben wäre. Aber warum sollte ich nicht darum bitten, daß der Vorhang und die Mauer fällt? Auf keinen Fall dürfen wir uns in der BR und Ihr in der DDR Euch - jeder in seinem Babylon - so häuslich einrichten, daß man den Ruf heraus überhört, wenn er kommt. Und einer der ersten Heraus-Rufe ist die Wehrdienstfrage. -

Die Fragen Mensch und Sache kann ich nicht aus der Perspektive eines Lohnempfängers beurteilen; ich bemühe mich aber z. B. wenn ich in des Kirchenpflegers Haus komme, ist die kranke Frau zu besuchen und dann erst die Kassensachen anzugreifen. Arbeit im Verhältnis zur Gesellschaft: Welche konkrete Not meint Ihr da? LPG-Frage? Na, heute heißt es: alla est jacta. "Die Gesellschaft" hat den unreifen Apfel für reif erklärt und die LPG durchgedrückt. Ich habe bei Ihren Freunden 1960 den Eindruck erhalten, daß zumindest für die Übergangsarbeit ein ökonomischer Rückschlag erwartet wurde, der wohl auch gekommen ist. Ob die Massenflucht dieses Sommers und folgendes die Mauer darin ihre *Wurzel* hat, kann ich nicht beurteilen. Ich könnte aber heute keinesfalls dem LPG-Mann raten, in die NVA überzuwechseln. Die Gesellschaft muß auf jeden Fall ernährt werden, auch wenn vielleicht mancher weniger Freude an der Arbeit hat als früher.

Nun haben Sie allerlei zu lesen bekommen. Wahrscheinlich bin ich mit vielen nicht vollständig informiert und müssen Sie mir nachhelfen. Wenn das Ausreiseverbot für DDR-Bürger bleibt (was denken Sie darüber?), dann möchte ich gern in der Woche nach Pfingsten meine Freunde mal wieder besuchen. Am 7/8.4. hoffen wir bei der württ. Bruderschaftstagung Bassarak (wenn er ausfällt Lochmann oder Opocénsky) zu hören: "Im Osten ist das konst. Zeitalter zu Ende, was nun?" Treblin, ich und andere planen für 9.4. eine Zusammenkunft in Württemberg mit Yoder (menn. Pazifisten aus USA) "Fragen an Prag".

Herzliche Grüße an alle, besonders Gutsch und Vetter

Ihr gez. H. Weitbrecht



, am 6.2.1962  
Scho/En.

Herrn  
Diakon Fritz Weißinger

Mainz-Kastel  
General-Mudra-Str. 4

Lieber Fritz,  
die Tage mit Deinem Chef waren wunderschön. Es ist doch etwas ganz anderes, wenn er hier bei uns wohnt. Vielleicht müssen wir dasselbe mit Dir demnächst machen. Schlage mal einen Termin vor, vielleicht dann nicht im Zusammenhang mit einer Reise in den anderen Teil von Berlin, sondern nur zu uns.

Ich habe Dir noch herzlich zu danken für das Päckchen, das Du uns geschickt hast mit der Unterschrift "von unseren Jungs". Ich nehme an, daß das einige bei Euch im Hause zusammengemeldet haben. Bitte sage ihnen herzlichen Dank.

Dir auch persönlich herzlichen Dank für die Besorgung des A. Hans Kühn ist sehr glücklich abgefahren.

Bitte grüße Deine Frau und alle Freunde im Haus und sei selber begrüßt von Deinem dankbaren

*Me*

Bruno Schottstädt  
Berlin NO 55  
Dimitroffstr. 133

Berlin, am 27.4.1962

Herrn  
Pfarrer Wenzlaff

Greifswald  
Karl-Marx-Platz 4

Lieber Bruder Wenzlaff,

Ihr Brief vom 5.4. hat uns riesig erfreut. Herzlichen Dank! Sicherlich bleiben Sie mit Ihren sechs führend, obwohl man es natürlich nicht wissen kann.

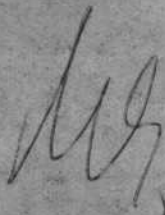
Von uns ist zu sagen: Mutter und Kind sind wohlauf, und auch die Geschwister haben ihre kleine Schwester dankbar angenommen.

Neulich sagte mir ein Freund, ab sechstem Kind bekommt man in den Personalausweis in der Spalte Beruf "Vater" eingetragen. Es ist schon etwas Wahres dran, daß wir unseren Kindern in der so schnellen Lebensweise oft nicht genug gerecht werden. Wir werden uns mühen müssen, wirklich Väter und Mütter und auf diese Weise Zeugen Jesu Christi den Kindern zu sein.

Vielleicht sehen wir uns am 3.5. bei der Kuratoriumssitzung, dann werden wir Zeit haben, auch noch ein paar Sätze zu sprechen.

Gott behüte Sie und Ihre Familie. Ich grüße Sie zusammen mit meiner Frau als

Ihr dankbarer



Griffonier 5.4.62

Lieber Bruder Holstein!

"Ich sammelt dich bei Hause auf, ich  
als ich mich auf Gottesen ist; doch sind wir  
auf Freund mit Freund 6! Ich lerne?"

• Ich wollen nicht müde werden, sondern offen  
u. mich überlassen, doch das neue Gesetz  
gebetet.

Zu dem Gottesdienste - wir haben es immer  
so empfunden - geschäme ich mich  
u. müssen das Mitleid in Kraft zu sein.  
klaffen mit aller Kraft u. gebend das Ge-  
danken der Kl. Tetra - Freue.

Das sagen die Gelehrten zu dem neuen

• "Zielgang!" Einmal vor Kl. Jungent sagte,  
als das letzte Haus u. wir ihn betrautet  
hatte "Kard' nicht!"

Nun müssen wir Haus auf Ende gebirgt.

San'ton Friedegeist in's Schrift für  
Polen: Beschreibung eines  
wird in's Februar die Kaiserin  
den der Kaiserin-Milch-Kaufmann,  
den der Kaiserin-Kaufmann.

Friedegeist für  
the, Weidmann



, am 9.4.1962  
Scho/En

Herrn  
Superintendent Werdin.

G u b e n

Cyrankiewiczstr. 67

Lieber Jochen,

herzlichen Dank für Deine Zeilen vom 28.3.  
Ich bin auch froh darüber, daß es mit Waldemar und seiner Frau bei Euch zum Klappen kommt. Ich danke allerdings, daß wir z.Zt. weitere Teampfarrämter nicht hinbekommen, es fehlen die Leute. Es hat keinen Sinn mit jungen Knaben nach dem Studium anzufangen, das war bei der ersten Gruppe etwas anderes, diese war in der Entwicklung viel weiter als es die jetzigen sind und wußte auch schon, wie es in Gemeinde und Welt aussieht. Die Wohnwagenarbeit war außerdem ein gutes Übungsfeld.

Meine Konzeption ist z.Zt. die, neue Unternehmungen nicht zu starten, vielmehr in den vorhandenen intensiver zu arbeiten. Die theologische Arbeit wird die primäre bleiben. Es wird allerdings notwendig sein, gute Pfarrer ausfindig zu machen, die in ihren Ämtern in der Lage sind, Mannschaftsarbeit anzufangen, denen sollte man junge Theologen zuordnen und so Teams entwickeln. Wenn Du also nach Müncheichen einen Mann bekommen solltest, der mit uns operiert, evtl. schon ein bißchen Geschichte mit uns hat, dann könnte man sehr bald einen jungen Theologen mit heranholen. Vielleicht sollten wir in der Richtung disponieren. Wenn also die Pfarrstelle freigeworden ist, dann laß uns reden, wer dafür in Frage kommen könnte. Ich will gern auch ein bißchen Ausschau halten.

Nun noch zu Waldemar, ich habe vor einigen Tagen mit Oberkonsistorialrat Schröter gesprochen. Für ihn ist wichtig a) daß Waldemar bald selber einmal zu ihm geht, b) daß er ab 1.8. (das ist der Termin, von dem ab W. Brandenburg zur Verfügung steht) eine Mensa nachweist. Schröter ist durchaus einverstanden, daß er zu Euch kommt, nur sollte klar sein, wovon Waldemar lebt. Wenn er nicht bei Dir noch bis zum 2. Examen Vikar sein will (um so sein Geld zu bekommen) dann müßte er gleich arbeiten gehen und aus der Arbeit heraus sein 2. Examen machen, hätte auf diese Weise natürlich relativ wenig Zeit bei der Vorbereitung auf die mündliche Prüfung. Ich schreibe auch an Waldemar und bitte ihn, die Sache so bald wie möglich zu klären. Wenn Ihr in dieser Frage mit Schröter verhandelt, solltet Ihr mich auch immer informieren.

Herzliche Grüße und gute Wünsche - auch an Deine Frau -

1 Anlage

Dein

*JS*

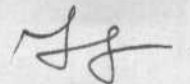
Lieber Bruno!

Wir sind ja nun sehr froh und Dir dankbar, daß wir Waldemar und Evelyn bald hier erwarten können.

Inzwischen scheinen sich im Kirchenkreis noch einige Möglichkeiten zu eröffnen: Es ist damit zu rechnen, daß die Pfarrstelle Fünfeichen (zwischen Eisenhüttenstadt und dem Schlaubetal) vakant wird. Falls Aussicht besteht, dort ein Team anzusetzen, würde ich natürlich das Pfarrhaus dafür mit tausend Freuden frei halten. Noch ist die Frage nicht akut, doch könnte sie im Laufe des Sommers ernster auf mich zukommen. Vielleicht behälst Du die Sache im Auge oder - falls von Euch aus dieses Projekt überhaupt nicht in Frage kommt - teilst Du mir bitte gelegentlich mit, damit ich garnicht erst darauf spekuliere.

Mit herzlichen Grüßen  
in alter Verbundenheit

Dein



An

Herrn Pastor Schottstädt,  
Goßner Mission,

B e r l i n N 58,  
-----  
Göhrener Str. 11.

# Der Superintendent

Tgb. Nr. 267.....

⊗ **Schwanebeck**, den 3. März 1962  
Kreis Halberstadt  
Fernsprecher Nr. 55

An

Evangelische Kirche in Deutschland  
Gossner- Mission

in Berlin Nr. 58

Göhrener Str. 11

Sehr verehrter Bruder Schottstädt !

Ich danke Ihnen herzlich für Ihre freundliche Nachricht vom 26. 2. 1962.

Da wir Ende Mai / Anfang Juni 62 unsere Kreissynode halten, ist es uns leider nicht möglich unsere Ältestenrüste bis zum 2./3. Juni zu verschieben. Wir werden sie darum diesmal mit eigenen Kräften bestreiten, würden uns aber freuen, wenn wir später von Ihnen Hilfe bekommen könnten.

Wir melden uns dann zur gegebenen Zeit.

Mit freundlichen Grüßen!

*Th. sehr ergebenes  
Willhelm*



, am 26.2.1962

Herrn  
Superintendent W i l h e l m  
Schwanebeck (Kreis Halberstadt)

Sehr geehrter Bruder Wilhelm, herzlichen Dank für Ihre Zeilen vom 22.2.62. Unser Kalender ist für das kommende Jahr bald restlos gefüllt. Wenn im 1. Halbjahr ein Wochenende bei Ihnen durchgeführt werden soll, dann ginge es nur noch am 2./3. Juni. Sicher könnte man das mit einem Gemeindeabend verbinden, in dem wir Lichtbilder zeigen und über die Arbeit berichten. Wir könnten auch über die Evangeliumschristen in Rußland einen Lichtbilder-Vortrag halten.

Wenn Ihnen dieser Termin nicht paßt, ginge es erst im Herbst, aber auch da müssen wir rechtzeitig disponieren. Wir würden dann mit einer Gruppe kommen - 2 Laien und 1 Theologen - . Was die Finanzen angeht: die Fahrt sollte herauskommen; wir würden auch gern eine Kollekte mitnehmen.

Wir hoffen, noch einmal von Ihnen zu hören und grüßen Sie herzlich

Ihr

MS.



# Der Superintendent

Tgb. Nr. 263

⊗ **Schwanebeck**, den 22. 2. 1962  
Kreis Halberstadt  
Fernsprecher Nr. 55

An  
Gossner-Mission  
B e r l i n N 58  
Göhrener ~~Strasse~~ 11

Sehr verehrter lieber Bruder Schottstädt!

Ich danke recht herzlich für die Nachricht vom 7. 2. 1962. Aus mancherlei Gründen komme ich leider erst heute dazu, sie zu beantworten. Es tut mir leid, daß wir mit dem Besuch von Bruder Gutsch in diesem Jahre nicht mehr rechnen können. Doch verständlich ist das.

Eine Ältestenrüste übers Wochenende mit dem von Ihnen vorgeschlagenen Thema entspricht ganz meinen Plänen. Wann aber wäre Ihnen bzw. Ihren Mitarbeitern ein Wochenende dafür noch frei? Ginge es noch in der zweiten Märzhälfte? Später wäre es schwierig für uns. Wer würde dazu kommen können und welche Erwartungen stellen Sie in finanzieller Hinsicht?

Ich wäre Ihnen für eine Nachricht sehr dankbar.

Mit den besten Grüßen bin ich

*Herzliche Grüße*

*Erilchen*

2000 Ne G 140-55

# NEUE ZEIT

VERLAG NEUE ZEIT (VOB) · BERLIN W.B. · ZIMMERSTR. 79/80

Herrn  
Pfarrar Schotttstädt  
Gossner-Mission

Berlin N 58

Öhrener Str. 11

Ihre Zeichen

Ihre Nachricht vom

Unsere Zeichen

Tag

Wi/Lo

27.4.1962

Lieber Bruder Schotttstädt !

Herzlichen Dank für die Übersendung Ihres  
Osterbriefes. Ich werde mir sehr gut überlegen,  
bei welcher Gelegenheit es am passendsten wäre,  
auf diese Ihre Arbeit zurückzukommen.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

(Günter Wirth)

*Kopie von  
Herrn Lho.  
, Bz*

Zuschriften bitten wir nicht an Einzelpersonen zu richten

Fernsprech-Sammel-Nr.: 225711 · Postscheckkonto: Berlin 24105 · Bank: Berliner Stadtkontor 1/18630  
Telegramm-Adresse: Neuzeit Berlin

, am 9.5.1962

Scho/En

Herrn

Pastor G. Worrack

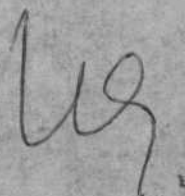
Freienhufen NL.

Lieber Bruder Worrack,

ich werde sicherlich mitbekommen, wenn Sie in Mibbenau eingezogen sind; da ich ja von Zeit zu Zeit bei den Brüdern bin. Dann würde ich mich allerdings sehr freuen, wenn wir uns sprechen könnten.

Freundliche Grüße und viel Kraft für die bevorstehende Arbeit des Umzuges und Einlebens

Ihr



**G. WORRACK**

Pastor  
Freienhufen N.-L.

Freienhufen, den 30.4.1962

Herrn

Pfarrer Schottstädt

Berlin N 58

Göhrenerstr.11

Lieber Bruder Schottstädt !

Herzlichen Dank für Ihr Schreiben vom 11.4. 62. Leider ist es mir wegen der anfallenden Arbeit nicht möglich, noch vor unserem Umzug nach Berlin zu kommen. Ich werde Sie aber ,sobald wir in Lübbenau eingezogen sind, aufsuchen. Ein genauer Termin läßt sich noch nicht übersehen, ich hoffe aber, daß er in der zweiten Maihälfte liegen wird. Ich melde mich dann vorher telefonisch bei Ihnen an.

Mit brüderlichen Grüßen

Ihr

*Gulord Worrack.*



am 11.4.1962  
Scho/En

Herrn  
Pfarrer W o r r a k

Freienhufen Ob.Großbräschen  
Karl-Marx-Straße 18

Lieber Bruder Worrak,  
ich bin Ihnen meiner Ansicht nach noch  
nicht bewußt persönlich begegnet. Manfred Eichfeld hat mir  
aber manches von Ihnen erzählt, ebenso der General in Cottbus.

Ehe Sie nun nach L. gehen, wäre es schön, wenn wir uns vorher  
sprechen könnten. Vielleicht kommen Sie in absehbarer Zeit  
nach Berlin, dann würde ich bitten, daß Sie mich hier aufsuchen.  
Sollte dies nicht der Fall sein, so bin ich auch bereit, zu  
Ihnen zu kommen. Ich werde Ihnen dann noch einen Termin vor-  
schlagen. Vielleicht lassen Sie bald einmal von sich hören.  
Recht herzliche Grüße

Ihr

Ug

, am 12.3.1962

gesandt an Herrn Manfred Wunicke, Havelberg,  
Weinbergstr.67 bei Wilke

Lieber Peter,  
lieber Manfred,

es ist uns noch nicht gelungen, Euch zu besuchen.  
Das hängt aber mit meinem vielen Kranksein zusammen. Jürgen und  
ich haben es fast vor.

Heute nur die Mitteilung, daß am Freitag, den 16.3. ab 14.00 Uhr  
bis in den Abend hinein Hans-Ruedi Weber bei uns ist. Ihr  
kennt ihn und wißt, was wir von ihm gelernt haben. Solltet Ihr  
freinehmen können, herzlich willkommen! Ansonsten sehen wir uns  
erst später.

Herzliche Grüße und alles Gute für Euch

Euer

15.3.



, am 27.4.1962  
Scho/En

Herrn  
Pfarrer Zebe

G o r g a s t  
Kreis Seelow

Lieber Bruder Zebe,  
Bruder Jacob Cottbus hat mir vor einigen Tagen erzählt, daß Sie bereit sind, nach dort zu gehen und die Nachfolge von Dr. Timm anzutreten. Wir haben ja allerlei Pläne - zusammen mit dem General in Cottbus - und es wäre schön, wenn wir bald einmal mit Ihnen ein Gespräch haben könnten. Kommen Sie in absehbarer Zeit einmal nach Berlin, dann könnten wir evtl. hier zusammensitzen. Ansonsten bin ich auch bereit, bei Ihnen vorbeizukommen.

Herrliche Grüße

Ihr

(Schotzstadt)



Bruno Schottstädt

Berlin NO. 55, am 16.5.1962  
Dimitroffstr. 133

Frau  
Elisabeth Zeiß

E r f u r t  
Karthäuserstr. 27 a

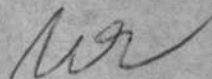
Sehr geehrte Frau Zeiß,  
herzlichen Dank für Ihren Gruß und  
für die guten Wünsche zur Geburt unseres 5. Kindes. Wir wol-  
len hoffen, daß wir genug Kraft bekommen, um diesem Kinde in  
rechter Weise dienen zu können.

Es ist lange her, daß ich bei Ihnen im Atelier sein konnte,  
und es wird sicher noch einige Zeit brauchen, bis ich wieder  
einmal nach Erfurt komme, dann aber .... - so habe ich aber  
schon viele Jahre geschrieben. Es ist in der Tat schwierig,  
daß man nicht mehr so unterwegs ist wie früher. Man wird eben  
seßhafter oder aber reist in anderen Gebieten.

Wie mag es Ihnen gesundheitlich gehen? Malen Sie noch? Haben  
Sie noch Schüler?

Gott behüte Sie fernerhin! Viele herzliche Grüße

Viele herzliche Grüße



Zeiss, 3. Jh. Bad Kessel  
Kreis Ilmenau  
24. IV. 62

9015  
X

Sehr verehrte  
Familie Schottstädt,

Sie haben mich herzlich erfreut  
mit Ihrer Anzeige von der Ge-  
burt Ihres fünften Kindes!  
Haben Sie Dank.

O, schenke Gott Frieden  
und Liebe den jungen  
Menschen allen, auf dass  
wir im Vertrauen auf  
eine lichte Zukunft  
vorwärts wandern dürfen.

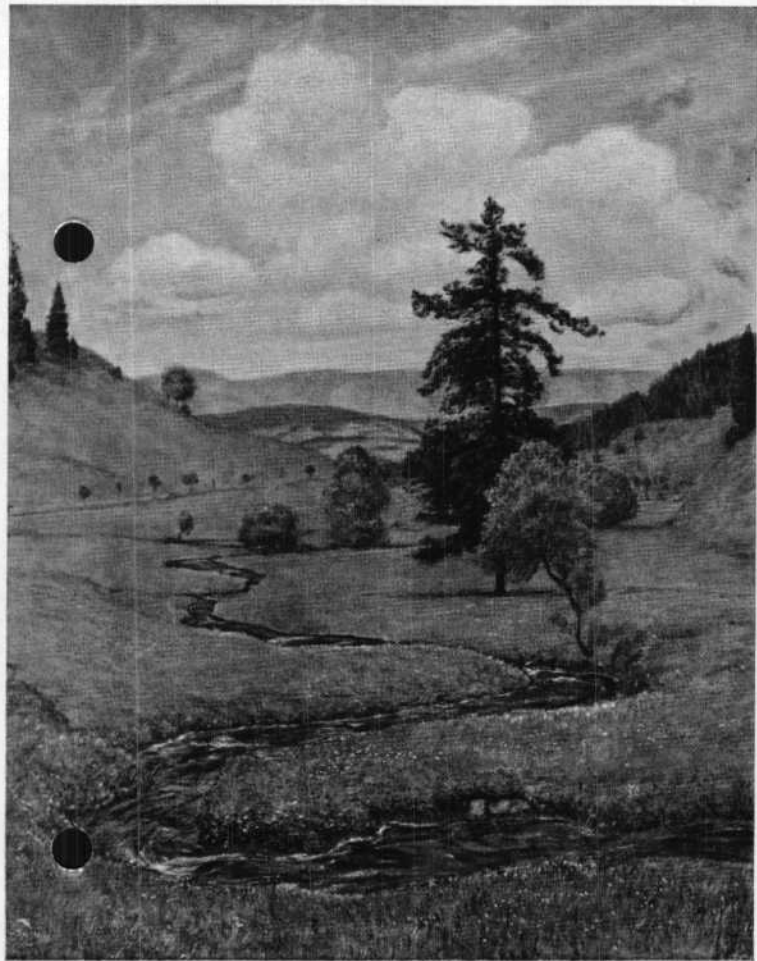
Unser Thüringer Wald, zu-  
mal dies schlichte Kessel-  
thal, ist so schön -  
Ruhe, Tannenduft,  
Vogelstimmen, Bäch-  
lein rauschen, liebe Tiere.  
Mit viel guten Wünschen

THOMA (1839-1924)  
Das wandernde Bächlein  
Städtische Sammlung Mainz  
Format 84 x 68 cm

Ihre  
Gisela Zeiss

Sie sind ein  
gutes Kind  
mit Ihrer  
Gisela Zeiss

Gosper  
Mission



, am 13.4.1962  
Scho/En

Herrn  
Pfarrer Dr. Eugen Zelený

P r a h a 2 - Vinohrady  
Italská 25

Lieber Eugen,  
inzwischen hast Du mehrmals Freunde dort gehabt und von uns gehört.

Ich habe Dir dennoch zu danken für Deinen lieben langen Brief vom 24.2.62. Es freut mich, daß Du alle Materialien bekommen hast. Eigentlich wollte ich in diesen Tagen in der Schweiz sein, habe aber keine Ausreise bekommen. Wir müssen uns schicken.

Du schreibst, daß Deine Frau eine Anstellung genommen hat. Meine Frage: Was für eine? Es wäre schön, wenn wir auch Euch in Eurer Situation verstehen und mittragen könnten.

Ich danke Dir, daß Du auf meinen Brief eingegangen bist und daß Du an derselben Frage Dich bewegst. Wir hatten vor einigen Wochen hier ein Seminar mit Pastoren über die Eigentumsfrage. Wir meinten einiges aufarbeiten zu müssen, stellten dann aber fest, daß wir zur Eigentumsfrage nichts mehr zu sagen haben. Worum es heute geht ist Mitverantwortung in der Gesellschaft. Wir sind verantwortlich für das Engagement unserer Mitmenschen im gesellschaftlichen Bereich, wir sind verantwortlich für die gute Produktion, wir sind verantwortlich für das Bewußtsein. Ich meine das nicht marxistisch, sondern ganz vom Evangelium her.

Natürlich geht es bei allem verantwortlichen Einsatz meines Erachtens um Solidarität und Distanz, d.h. wir können nicht täglich verantwortlich und solidarisch existieren, wenn wir nicht zugleich uns immer wieder als Gemeinde zurückziehen, um uns vor dem lebendigen Herren zu kontrollieren, um vor ihm miteinander zu reden, auf ihn zu hören und um seinen Weg zu beten.

Was Du von der Pflicht der Kirche im Westen schreibst, würde ich in etwa auch so sehen. Dort müßte deutlich ausgerufen werden: Ihr Politiker habt kein Recht, euch christlich zu nennen, ihr habt kein Recht, das "Christliche" zu verteidigen. Und wenn ihr so von Christen redet, dann meint ihr ja im Grunde Euch nur selbst.

Du schreibst von H. Bolkenstein. Ich kenne ihn nicht und weiß nicht, wie man an Sachen von ihm herankommt, sicher nur antiquarisch. Ich will aber Ausschau halten lassen.

Gesondert schicke ich Dir einen Vortrag von mir, den ich im Nachklang zu Neu-Delhi gehalten habe. Er enthält fast so viel Zitate wie eigene Rede, aber ich wollte Neu-Delhi wirklich sprechen lassen.

Ich hoffe sehr, daß ich im kommenden Jahr irgendwann zu Euch kommen kann, um mit Euch über den Dienst in der Nachfolge Jesu Christi weiter zu sprechen.

Mit vielen herzlichen Grüßen und guten Wünschen

Dein



Dr Eugen Zelený  
Praha 2 - Vinohrady  
Italská 25

Praha 24.2.1962

Lieber Bruno,

ich würde mich nicht wundern, wenn Du mich für einen recht undankbaren Mensch halten würdest. Ich habe von Dir doch das Buch über Bonhoeffer zugeschickt bekommen, dann die 6 Anlagen, Deinen Brief vom 15.11.1961 und vom 19.12.1961, den allgemeinen Weihnachtsbrief und zuletzt auch, etwa vor 14 Tagen, den Bildstreifen mit den Holzschnitten von H. Seidel. Warum habe ich Dir also nicht schon längst geschrieben und den Empfang nicht bestätigt? Mit Ausnahme von dem Buch über Bonhoeffer habe ich alles gelesen. Ich wollte mir's aber auch alles überlegen um Dir etwas dazu sagen zu können. Ich finde aber die letzte Zeit so wenig Musse dazu. Wenn man den ganzen Tag mit dem Amtieren in Anspruch genommen ist, wenn man dazu noch von Zeit zur Zeit eine Predigt vorbereiten muss, wenn man dazu noch 6 Kinder hat und eine Frau, die jetzt eine Anstellung angenommen hat, dann findet man wirklich sehr wenig Zeit für eine Studienarbeit noch daneben. Aber ich beklage mich nicht und hoffe immer wieder demnächst doch Zeit zu finden um etwas gründlicheres tun zu können.

Aber zur Sache: die Teilung Deutschlands muss für viele Deutschen eine sehr schmerzliche Angelegenheit sein. Auch ich glaube, dass die menschlichen Beziehungen zwischen den Deutschen im Ost und West erst dann wieder einsetzen können - soweit sie nicht auch jetzt möglich sind - wenn die politischen Beziehungen zwischen den Grossmächten und zwischen beiden deutschen Staaten geregelt sind. Ich finde es lobenswert, wenn Ihr es so bussfertig annimmt und alles tun wollt, um diese Beziehungen zu verbessern. Das heisst sicher eine christliche und politische Verantwortung zu realisieren. Dann bleibt aber noch die politische Verantwortung in eigenem Staat - wie soll die realisiert werden in unseren Verhältnissen? Im Neuen Testament erfährt man konkret so wenig davon. Warum? Weil die Christen damals keine Möglichkeit hatten sich politisch zu betätigen und deswegen keine Verantwortung trugen, oder weil sie aus tieferer Erkenntnis des Evangeliums es nicht tun wollten? Das ist mir noch immer nicht klar. Gerade politisch war es doch damals in Palestina eine sehr bewegte Zeit. Im Alten Testament ist es doch anders. Ist es aber dort nicht die Kirche, die in den Königen die - bewusste? - Mitglieder des Volkes Gottes - der alttestamentlichen Kirche? - anspricht? Im Westen, etwa in der Bundesrepublik, in USA, will die Politik die "christliche" Zivilisation verteidigen, will "christlich" sein. Hat dann die Kirche nicht Recht, ja Pflicht, wo die christliche Fassade noch da ist, die Obrigkeit zur Ordnung zu rufen, zur Sache, zu der sie sich bekennt? Da ist die, so zu sagen, alttestamentliche Situation! Im Osten hat die Kirche ihre Sache schon verspielt. Hier ist die Situation von Jer. 29, oder dann die neutestamentliche Situation? Die Situation, wo die Obrigkeit mit dem Christentum nichts zu tun haben will, wo das Christentum politisch für sie irrelevant ist und so als solches politisch machtlos? Dann besteht unsere politische Verantwortung nicht in Mahnungen, nicht in Protesten, sicher nicht in erster Reihe, sondern in Busse und in Mitarbeit an allen guten Dingen, loyaler Mitarbeit dort, wo wir der gemeinsamen Sache helfen können in Demut und Solidarität mit der Welt, vielleicht auch in einem christlichen Inkognito. Oder nicht?

Gibt es eine Humanität ohne christlichen Glauben? Ich glaube ja. Es hat sie immer gegeben. Sogar auch vor dem Christentum. Die damalige Welt war wahrscheinlich nicht gar so ohne Liebe, wie es Uhlhorn meinte. Ich möchte gerne einmal etwas von H. Bolkenstein lesen, z.B. seine Wohltätigkeit und Armenpflege im vorchristlichen Altertum /1939/ - kann es aber hier nicht aufreiben. Dort erfährt man wahrscheinlich mehr darüber. Es geht aber auch um die richtige, tragfähige Begründung der Humanität. - Der Dienst ist ein Bestandteil und eine Bedingung des überzeugenden Zeugnisses, aber wir dürfen nicht vergessen, dass dieser Dienst auch seinen eigenen Auftrag hat. Es ist nicht erst durch das missionarische Wort qualifiziert! /Das Gleichnis vom barmherzigen Samariter./ Was ist aber der Unterschied zwischen allgemeiner humanistischer Lebensführung und dem Dienst eines Christen? Darüber wäre vieles zu sagen. Wenn der Dienst wirklich vom Evangelium herkommt, der Glaube durch die Liebe tätig, kann das nicht ohne Folgen bleiben. Eine wirkliche Mitmenschlichkeit in der Perspektive des kommenden aber auch schon anwesenden Reiches Gottes. Wäre hier nicht am Platz, eine neutestamentliche Ethik, eine christliche Ethik zu schreiben? Aber letzten Endes ist eine dienende Tat nur dem Glauben als aus dem Glauben kommend erkennbar. Aber man kann das alles nicht nur in Schlagworten erledigen und zu mehr reicht ein Brief nicht.

Aber nach Niemöller mit seinem "Was" der Verkündigung. Die Erkenntnis des "Was" ist bei ihm doch immer in der Hitze des Gefechtes entstanden und hing irgendwie zusammen mit der Gestaltung der Wirklichkeit. Unlängst war hier Prof. M. Fischer und hat uns einen Vortrag über die Vorbereitung der Predigt gehalten, über die Exegese. Mich beschäftigt aber schon lange (darüber) eine andere Frage - wenn ich mich nicht irre, habe ich Dir schon etwas gesagt - nämlich die: ist nicht für die Erklärung der Schrift irgendwie auch die Antwort, die auf diese Erklärung die Laien geben in ihrem alltäglichen Leben, wie sie nun die Schrift durch ihr Leben erklären-konstitutiv? Ist das nicht das "B", das zu dem "A" des Theologen gehört in der Erklärung der Schrift, ohne dem es nur eine Hälfte ist? Kommt nicht die wirkliche Erklärung der Schrift erst in diesem Gespräch zwischen dem um die Erklärung sich bemühenden Theologen und sich um das Leben nach ihr bemühenden Laien zustande, wo erst der wirkliche Sinn der Schrift aufgeht?

Aber Schluss mit dieser Improvisation. Deine Gesundheit - die Darmfistel - alles wieder in Ordnung? Mit Locarno wird nichts - das ist schon zu 99% sicher. Aber trotzdem - vielen Dank!

Dein in Dankbarkeit und Verbundenheit

Ingen J.



, am 1.3.1962

Herrn  
Dr. Eugen Zeleny  
P r a h a 2 - Vinorady  
Stalska 25

Lieber Eugen,

herzlichen Dank für Deinen Weihnachtsgruß und  
für den Wunsch zum Neuen Jahr.

Ich habe das neue Jahr mit Krankheit begonnen, mußte vom  
2. - 18.1. im Krankenhaus verbringen und mich operieren  
lassen. Seit Ende Januar bin ich aber wieder im Dienst.  
Wir haben 2 Hauptschwerpunkte: Liquidierung des Einmann-  
systems im Pfarramt und Zurüstung von Laien für ihre Exi-  
stenz in der Welt.

Heute habe ich 2 Anfragen: 1. Hast Du von Genf eine Nach-  
richt bekommen? Bist Du nach Locarno eingeladen? Hat Ondra  
mit Dir darüber gesprochen?

2. Wann darf ich Dich nach hier einladen? Bitte sprich ein-  
mal mit Ondra darüber. Soviel ich sehe, hast Du gerade über  
die Laienfrage manches gearbeitet und könntest uns hier  
voranhelfen. Wir durchschauen jetzt so einigermaßen die  
Schwerpunkte unserer Arbeit im kommenden Jahr. Wir würden  
Dich gern für die 2. Jahreshälfte bei uns einplanen.

Herzliche Grüße und gute Wünsche

Dein

*MG*

, am 10.4.1962  
Scho/En

Herrn Pfarrer  
Martin Ziegler

Großkayna üB. Merseburg  
Wanderring 23

Lieber Martin,

der Sommer kommt näher, die Einladungen zum Pastorenarbeitslager sind heraus, und die Presse hat es ebenfalls bekanntgegeben. Es ist dringend notwendig, daß wir uns zusammensetzen und das Lager vorbereiten. Für diese erste Vorbesprechung möchte ich Dich, Hartmut Grünbaum, Bruder Richter aus Seelow und Jürgen Michel beieinander haben. Alles hängt von Deinem Kommen ab. Mein Vorschlag: Donnerstag, den 26. April 10 Uhr, Göhrener Str. Bitte schreibe mir recht bald, ob Du an diesem Tag hier sein kannst, damit ich die anderen verständigen kann. Solltest Du an dem Tag nicht können, so ginge es evtl. auch noch am Freitag, den 27.4. Der Mai wäre schon furchtbar ungünstig. Notfalls käme noch der 24.4., Dienstag nach Ostern, infrage. Ich sehe Deiner baldigen Antwort entgegen und grüße Dich herzlich

Dein

Bz.




Martin Ziegler

Großkayna, den 16. 4. 1962

Wendenring 23

Tel.: Großkayna Nr. 236

  
Lieber Bruno!

Herzlichen Dank für Deinen Brief vom 10. 4., der heute hier einging.  
Ich hoffe, daß Du inzwischen meinen Brief vom 9. 4. erhalten hast,  
der einige Aufklärung über unsere Lage gibt. Am 26. u. 27. April  
kann ich nicht. Ich werde am Osterdienstag, dem 24. April, nach Berlin  
kommen. Sollte es bei Euch da absolut nicht passen, bitte ich um  
telegraphische oder telefonische Absage. Hoffentlich komme ich nach  
Berlin rein, da Ihr ja jetzt zum Ruhrgebiet gehört.  
In Eile herzliche Grüße und Dir samt der Familie ein gutes Osterfest

Dein Martin Ziegler.

*Copy - Lp. Ritz - Lalar.*  
*- Zyer*  
*- Britann.*

, am 12.4.1962

Herrn  
Pfarrer Martin Ziegler  
Großkayna (Krs. Merseburg)  
Wendenring 23

Lieber Martin,

ganz herzlichen Dank für Deine Zeilen vom 9.4.,  
die sich sicher mit den meinen gekreuzt haben. Ich warte nun  
auf ein weiteres Schreiben von Dir, das mir hoffentlich einen  
Termin bringt.

Was in Eurer Familie sich tut, ist weniger schön. Wir wünschen  
Deiner Frau gute Besserung und hoffen, daß sie einigermaßen ge-  
sund über die Runden kommt.

Ich habe es auch bedauert, daß Du nicht unter uns sein konntest.  
es ist aber dringend notwendig, daß wir zusammen einmal sprechen.

Viele herzliche Grüße

Dein

NS. Bei uns ist am 27. 3.  
Petra-Irene geboren.  
Mutter und Tochter sind  
wohlauf.

Ko

Martin Ziegler

Großkayna, den 9. 4. 1962  
Wendenring 23

Herrn  
Bruno Schottstädt  
Berlin N 58  
Gährener Str. 11

Lieber Bruno!

Ich habe Goßners gegenüber ein recht schlechtes Gewissen, weil ich auf alle Einladungen hin jetzt ständig negativ reagieren mußte. Auch die Einladung zum Treffen mit Sym, an dem mir viel gelegen hätte, mußte wieder ungenutzt bleiben. Für Deine verschiedenen Briefe habe nun zuerst einmal herzlichen Dank. Ich glaube, ich habe mich bei Dir auch für ein Päckchen aus Berlin zu bedanken, das ohne Absender hier ankam.

Da sich unsere familiären Verhältnisse noch immer nicht besonders gut gestaltet haben, kann ich genaue Vorschläge für einen Gesprächstermin bezüglich der Lagerleitung immer noch nicht machen. Meine Frau kam zwar nach 14 Tagen mit geheiltem Bein nach Hause, dann aber hatte die ganze Familie hintereinander die Grippe. Die Folge: das Bein ist wieder aufgebrochen, was nicht besonders gut ist, da wir in den nächsten Wochen Familienzuwachs erwarten. So bin ich ziemlich gebunden. Ich hoffe, daß ich nach Ostern nach Berlin kommen kann. Den Termin werde ich dann umgehend an Dich durchgeben. Vielleicht genügt es zur Not auch, wenn wir beide uns noch einmal treffen.

Es tut mir sehr leid, daß ich diesmal nicht dabei sein kann. Aber es geht auch deshalb nicht, weil ich eventuell im Laufe dieses Sommers auch noch die Pfarrstelle wechseln muß, von Großkayna nach Kötzschen; denn auf die Dauer ist die Versorgung einer ständig wachsenden großen Gemeinde von außerhalb ein Urding. Diese Entwicklung hier ist wieder ein Musterbeispiel für sinnvolle Pfarrstellenbesetzung. Wenn man in dieser Institution Kirche ist, wird man verheizt. Dagegen kann man sich einfach nicht wehren. Oft seid Ihr wegen Eurer größeren Bewegungsfreiheit doch sehr zu beneiden. Von allen Anregungen, die wir im AST und bei Euch bekommen, bleibt in der Praxis doch nur sehr wenig übrig, weil man vom Apparat geschluckt wird. Vielleicht war es doch ein Fehler, daß ich mich nicht für das Projekt Coswig entschlossen habe, das ja nun glücklicherweise, wenn die Kirchenleitung will, anlaufen wird.

Ich hoffe, daß Eure Mitarbeitertagung in Buckow fruchtbar war. Hoffentlich hast auch Du Deine verschiedenen Krankheiten so einigermaßen überwunden. Ich grüße Dich und Deine Familie herzlich mit guten Wünschen für das Osterfest

Dein Martin Ziegler.



, am 5.2.1962

Scho/En

Herrn  
Pfarrer Martin Ziegler

Großkayna

üb. Merseburg  
Wendenring 23

Lieber Martin,

schade, daß Du nun zu dem Treffen mit Horst Symanowski nicht kommen konntest, es mußte Dir ja doch irgend-  
etwas dazwischen gekommen sein. Vielleicht schreibst Du einmal,  
was das war. Es wäre schön, wenn Du bei einem nächsten Berlin-  
Besuch ein Gespräch mit mir einplantest. Ich lege Dir eine Ein-  
ladung für eine Tagung nach Buckow bei, die wir mit solchen  
Leuten durchführen wollen, die in irgendeiner Form bei Missions-  
festen und Vorträgen in den Gemeinden in unserem Auftrag mit-  
arbeiten können. Wir wollen alle informieren über unsere poli-  
tische Einsicht, über unsere oekumenischen Erfahrungen, über  
unsere Schau im Blick auf die Laienfrage und natürlich über  
alle Dienste, die wir durchführen. Es wäre so wunderschön, wenn  
Du für diese Tage mit nach Buckow kommen könntest.

Es freut mich, daß Du die Ungarn-Reisen auswerten kannst, sodaß  
außer Dir auch noch andere etwas davon haben.

Was das Pastorenarbeitslager angeht, so mußten wir uns entschei-  
den, und ich möchte doch in diesem Jahr damit in den Sprengel  
von Jacob Cottbus gehen aus mancherlei Gründen. Im Hforenkonvent  
haben sich zwei Kirchenkreis beworben: Lübben und Seelow. Zwi-  
schen beiden muß nun ausgehandelt werden, damit wir klarhaben,  
wo wir hingehen. Ich werde nachstoßen und hoffe, daß wir wieder  
im Februar die Einladungen rausschicken können, damit die Brüder  
planen können. Als Termin haben wir festgesetzt: 10. - 30. Juli.  
Ich freue mich, wenn ich von Dir kurz hören kann und grüße Dich  
mit Deiner Frau zusammen sehr herzlich

Dein

Kr



Martin Ziegler

Großkayna, den 28. 12. 1961  
Wendenring 23

Lieber Bruno!

Vor mir liegt ein ganzer Stapel Post von der Goßner-Mission, darunter auch Dein Brief vom 15. Nov., auf den ich Dir schon lange antworten wollte. Aber Du weißt ja, wie das kirchliche Karussell sich in der Vorweihnachtszeit dreht. Jetzt sind ein paar Tage Ruhe. Die will ich zur Erledigung der Post benutzen. Für Deine verschiedenen Briefe und Zusendungen - die letzte mit den Grüßen zum neuen Jahr - herzlichen Dank! Ich hoffe, daß Du inzwischen nach Deiner Krankheit wieder bei guten Kräften bist. Neu-Delhi ist ja für Dich nun leider ausgefallen, damit wohl auch die geplante Asienreise - oder? Über authentische Berichte über Neu-Delhi wäre man sehr froh, denn man hört und liest so allerlei Widersprüchliches.

Die Ungarnreise habe ich bei verschiedensten Gelegenheiten und in verschiedensten Kreisen schon auswerten können. Kollekten habe ich und werde ich weiter für Euch sammeln. Allerdings kommt es meist nur aus der eigenen Gemeinde, denn bei uns wird mächtig getrommelt für Opfer zur Deckung des eigenen Defizits, da ist bei anderen Gemeinden meist nicht viel zu erben. Jetzt läuft wieder "Brot für die Welt". Danach sollt Ihr wieder an die Reihe kommen.

Für das Pastorenarbeitslager interessierte sich Hartmann aus Müheln, der es gern in diesem Jahr in eine Mühelner Randgemeinde nehmen würde. Er wollte Dir deswegen selbst schon schreiben. Hat er es getan? Ich habe sonst noch keine weiteren Angebote bekommen. Hartmann könnte die Leitung wahrscheinlich selbst übernehmen, ich könnte zur Not/ etwas helfen, obwohl es nicht gut ist, wenn man nicht ganz mit dabei ist. Ich glaube, ich muß diesmal aber wirklich passen. Meine Magensache nimmt allmählich ernsthafte Formen an. Vor Weihnachten ging es kaum noch. Sonst könnte man vielleicht mal bei Hartmut Grünbaum oder Peter Heyroth anfragen, obwohl der gerade in eine neue Gemeinde gekommen ist.

Ich will versuchen, am 23. Januar 1962 zu Euch zu kommen. Quartier brauche ich nicht. Feste Zusagen kann ich auch noch nicht machen, da ich ab 1. 1. 62 Kötzschen ganz zu verwalten habe und außerdem im Januar mit zwei größeren Referaten belegt bin, dazu noch AST.

Ich wünsche Dir, Deiner Familie und allen Goßner-Leuten für das neue Jahr Kraft und Freude an der Arbeit und grüße Dich herzlich auch von meiner Frau

Dein Martin Ziegler

P. S. Unsere Opferverpflichtung schicke ich mit. Sei nicht enttäuscht über die Höhe. Ich will sehen, daß es mehr wird. Aber wir sind allmählich etwas ausgepumpt von zu vielen Seiten.

d. O.

, am 10.4.1962  
Scho/en

Frau  
Z o c h e r

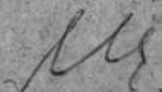
Berlin-Köpenick  
Flömmingstr. 36

Liebe Frau Zocher,  
herzlichen Dank für die guten Wünsche zur  
Geburt unseres fünften Kindes. In der Tat, wir sind reich be-  
schenkte Leute. Wir hoffen, daß wir alle Kinder groß bekommen  
und sie uns auch Freude bereiten.

Zu Ihrem diesjährigen Geburtstag grüße ich Sie sehr herzlich  
und wünsche Ihnen - zusammen mit Eberhard - viel Kraft und  
Gesundheit für das neue Lebensjahr, Stärkung aus dem Geiste  
Gottes.

Herzliche Grüße und gute Wünsche und auf Wiedersehen

Ihr



p. 5 Entschuldigende Bitte, wieder das Gesträuche!

Berlin - Köp. d. 27. II. 62.

Lieber Bruno, liebe "Gossners."

W

Gerädest einmal herzlich Dank für die humorvollen,  
Lieben Grüsse und herzlichsten Genesungswünsche zu meinem  
Geburtsdag! Wenn auch Letztere sich nur sehr langsam zu  
erfüllen scheinen. Es geht nicht so schnell, wie bei Dir,  
Lieber Bruno! Man meldet sich schon wieder eine doppelseitige  
Leistenbruch - Geschichte, die über kurz oder lang, auch in  
Angriff genommen werden muß!! So geht es nun seit 1960!!!  
Doch freut es mich zu hören, daß Du, lieber Bruno, wieder  
munter, frisch und energiegelad "dran" bist, auf gut deutsch,  
wieder im Dienst stehst! Jeden Tag fast denke ich daran  
und beneide Dich oft um Deine, wie es scheint, doch sehr  
gesunden, robusten Nerven! Ja, beniden bist Du in der  
Gerichtung bestimmt, lieber Bruno! Krieg, Gefangenschaft,  
Nachkriegszeit haben ihr bescheiden Teil bei mir in dieser  
Gerichtung hinterlassen!! Und wer die <sup>gute</sup> Herbe nicht hat, der  
"geht oft am Stock" - - - Das ist leider so, wenn auch  
Viele oft lächeln, 41 na, da sind sie doch noch jung.  
Damals, wie ich im St. Josephs - K. lag, da hörte ich oft  
solche Worte! Er hätte mir gut einmal für Wochen, oder länger  
in einer Lebensgemeinschaft tätiger, gleicher Art,  
junger Menschen, leben zu können, ähnlich Zuhörerschaft Taizé,  
oder Italien usw. Praktischer Einsatz! Dafür aber lebe  
ich eben nicht als Junggeselle - - - So ist das!!!  
Vielleicht aber ist gerade jene "fromme" Waise eine gehörige  
Portion Egoismus!! Na ja, abwarten, wie sich es fängt - - -  
Doch nun, lieber Bruno, hattet ihr einmal in dem Gossner -



2. 2. Mittheilungsblatt <sup>aufgehoben</sup> ~~gestanden~~, daß wir besondere Wünsche und Anregungen mittheilen sollten.

Mein Wunsch wäre es, einmal in unserem Geirich Köpenick  
eine Tagung, in der Begegnung mit den Friedrichen von  
Köpenick und Friedrichshagen durchzuführen!

Hellicht und einfach Thema: Christl. Existenz hier!

Wenn auch darüber schon viel geredet und geschrieben worden ist, so ist doch wesentlich die Beziehung mit diesen Gemeinden. Zisher treffen und trafen wir uns meist nur im Januar zur Allianz-Gebetswoche und evtl. zur Evangelisation, sonst gemeinsame Arbeitsbesprechung oder ähnliches fehlt hier!

Alle  
Jeder macht sein! Dagegen hatte unsere Hesperischer  
Junge Gemeinde und die kath. Jugend eine gemeinsame  
Tagung in unserer Stadtkirche am 7. Januar dieses Jahres!

Das war immerhin ein Anfang! Näheres habe ich leider nicht erfahren, da ich ja am 4. Januar ins Krankenhaus kam.

Oben noch etwas Anderes, was mich jetzt bewegt ist die Frage Gegenwart! Könnten wir da einmal mit einem guten Kenner der Schrift zusammenkommen den über Fragen zu sprechen, wie seiner Zeit Pfarrer Paschotta mit uns.

Nur springt jetzt in diese Gesele einen Zübelkreis net  
aufzuhanden, der jene Fragen, im Lichte des Zübel, gesehen,  
aus beantwortet! Vorgestern sprach ich bei einem Bekannten  
einen jungen Studenten, <sup>der im 6. Semester steht und</sup>  
<sup>Landwirtschaft studiert,</sup> er stammte aus <sup>Wien</sup> ~~Wien~~ / S.a.  
Das wars wohl für heute!

Für meine Arbeit gibt es eigentlich nichts Neueswertes  
 zu berichten! Ich hoffe bald wieder im Verwaltungsdienst  
 weiter zu arbeiten nach den vielen Urlaubvertretungen auf  
 Berliner Kirchhöfen, die ich zuvor gemacht hatte.